

A detailed LEGO construction of a hospital scene. In the center, a pink baby is lying on a white gurney. To the left, a female doctor in a red lab coat stands next to a male doctor in a white lab coat who is looking at a clipboard. Another male doctor in a white lab coat is also present. In the background, there is a grey and white medical machine with a brown head on it. The entire scene is built on a green baseplate.

Special Hospital Engineering: Bausteine für das Krankenhaus der Zukunft



Neuer Vorstand gewählt
Jahreshauptversammlung
2013 im Westfalenstadion



Kinder und Jugendmedizin
NIKI: Land fördert wegweisendes
MedEcon-Verbundprojekt



Neuro-Rehabilitation
Ruhrgebietsschwerpunkt
wächst mit neuen Projekten

INHALT/TERMINE

Impressum.....	2
Termine.....	2
Jahreshauptversammlung 2013.....	4
Verein & Region.....	6
Klinikmanagement.....	7
Gesundheitsberufe.....	9
Gesundheitsmanagement.....	12
Rechtsticker.....	15
Hospital Engineering.....	16
Medizinische IT.....	20
Bio- & Medizintechnik.....	22
Gesundheitsforschung.....	24
Kinder- & Jugendmedizin.....	26
Herz- & Kreislauf.....	28
Psyche.....	30
Nervensystem.....	30
Bewegungsapparat.....	32
Unfall- & Intensivmedizin.....	34
Krebs.....	36
Immunsystem.....	37
Zahnmedizin.....	38
Neue Mitglieder.....	39

Ausführliche Informationen zu den Terminen finden Sie in unserem MedEcon-Veranstaltungskalender unter www.medeconruhr.de

TERMINE

6. Zukunftskongress öffentliche Apotheke, Bonn

1. Februar 2014

Gesundheitswirtschaft trifft... Quartiersentwicklung, Herne

6. Februar 2014

Trends und Perspektiven im Betrieblichen Gesundheitsmanagement, Essen

7. Februar 2014

Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e.V.
Universitätsstr. 136, 44799 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medeconruhr.de
www.medeconruhr.de

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen, Ulf Stockhaus. Input für News, Online sowie Magazin an: presse@medeconruhr.de
Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen
Auflage: 3.000 Exemplare

Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten (Kontakt: siehe Herausgeber)

Fotonachweise: Titelbild Fraunhofer ISST, S. 4+5: Larssen, S. 6 links oben: www.foto-sicht.de, S. 7 Mitte links: Ralph Sondermann, S. 7 Mitte rechts:

Jobmedi NRW, Bochum

14. - 15. Februar 2014

Lebenswirklichkeit und Gesundheit in strukturschwachen Regionen, Gelsenkirchen

20. Februar 2014

40 Jahre FKT, Dortmund

8. - 9. Mai 2014

Klinik-Wirtschaft-Innovation, Dortmund

4. - 5. Juni 2014

Knappschafts-Krankenhaus Bochum, S. 8 Mitte oben: Knappschafts-Krankenhaus Bochum, S. 8 Mitte: Matthias Duschner, S. 10 unten: Eberhard Franken, S. 11 oben links: www.wiciok.de, S. 12 links: Martin Kaiser, S. 13: Nicole Trucksess, S. 16 oben links: Fraunhofer IMS, S. 17 links: Anke Sundermeier, S. 17 links: Fraunhofer IMS, S. 19 links: Vadim Lonov vsi, S. 21: DRG Deutsche Röntgengesellschaft Berlin, S. 22 oben: 2013 D. Langmann, S. 23 rechts unten: Gerhard P. Mueller, S. 24 oben: Heger, S. 24 unten: Martin Kaiser, S. 25: Martin Kaiser, S. 26: Anja Micke S. 27 links oben: Gerhard P. Mueller, S. 27 links unten: Stefan Zeitz, S. 29 links: Lübke, S. 30 rechts: Volker Wiciok, S. 31 rechts: MPI/Hübener, S. 33: oben Mitte links: Bernhard Becker, S. 33 oben Mitte rechts: Sueleyman Kayaalp, S. 35 oben links: Knappschafts-Krankenhaus Bochum, S.36 links: F.P. Schulze, S. 38 oben links u. rechts: Michael Dittmar

Anzeige

Integrative Bildmanagement Lösungen in der Medizin



Lösungen für:

- ▶ Klinik- und Praxisverbünde
- ▶ MVZ und Facharztpraxen
- ▶ Krankenhäuser
- ▶ die Gesundheit der Frau
- ▶ Radiologische Praxen
- ▶ die Telemedizin



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Jedes begonnene Jahr verspricht in der Regel spannend zu werden. Dies gilt für das MedEcon-Jahr 2014 aber in besonderem Maße. Sicher, der große Wurf in Sachen Gesundheit ist im Koalitionsvertrag nicht enthalten, aber es gibt eine Vielzahl von Eckpunkten, die – ernstgenommen – gesundheitswirtschaftliche Innovationen in regionalen Kontexten befördern können. Dies betrifft u.a. sektorübergreifende und kooperative Versorgungsformen und wirtschaftliche Kalkulationsbedingungen von Krankenhäusern. „Gesundheitswirtschaft und Medizintechnik“ sind als Leitmarkt der Innovationspolitik definiert. Wenn schließlich die Gesundheitsforschung unter die Überschrift „Gesundheit im Lebensverlauf“ gestellt wird (mit „neuen Initiativen für eine moderne Kinder- und Jugendmedizin“), dann entspricht dies ja ganz der von MedEcon verfolgten Stoßrichtung.

2014 beginnt auch eine neue bis 2020 währende Förderperiode der EU und damit verbunden auch des Landes NRW. Hiervon erwarten wir in Region und Land neue Anreize und Spielräume, um gesundheitswirtschaftliche Innovationen auf den Weg bringen zu können. NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens hat auf der MEDICA den ersten Wettbewerbsaufruf für den Herbst 2014 angekündigt. Dass MedEcon dafür gut aufgestellt ist, hat die zurückliegende Jahreshauptversammlung gezeigt. Zu verdanken ist dies vor allem der Vielzahl von Netzwerken und Partnerschaften, die im Rahmen von MedEcon Ruhr gerade in den letzten zwei Jahren deutlich zugenommen haben. Wer Genaueres dazu erfahren möchte, sei auf den Jahresbericht

2012/2013 verwiesen, der auch die Eckpunkte für 2014 enthält (*die pdf ist auf unserer Website verfügbar*).

Besonders hervorheben möchte ich die Kinder- und Jugendmedizin, da es hier nicht um einen Schwerpunkt neben anderen geht. Wir sehen sie vielmehr als übergreifendes Thema, welches die meisten anderen Schwerpunktthemen des Netzwerkes beinhaltet und wollen in 2014 verstärkt dafür Sorge tragen, dass dies in den verschiedenen MedEcon-Feldern von der Radiologie bis zur Rehabilitation, von der Zahnmedizin bis zur psychischen Gesundheit zur Geltung kommt.

Schließlich sei auf unseren Klinikkongress Ruhr am 4./5. Juni 2014 hingewiesen. Hier wird es vor allem um die eingangs angesprochenen Veränderungen in der regionalen Gesundheitswirtschaft gehen – insbesondere darum, wie sich Krankenhäuser in Kooperation mit den anderen Gesundheitsversorgern zu regionalen Gesundheitszentren entwickeln können.

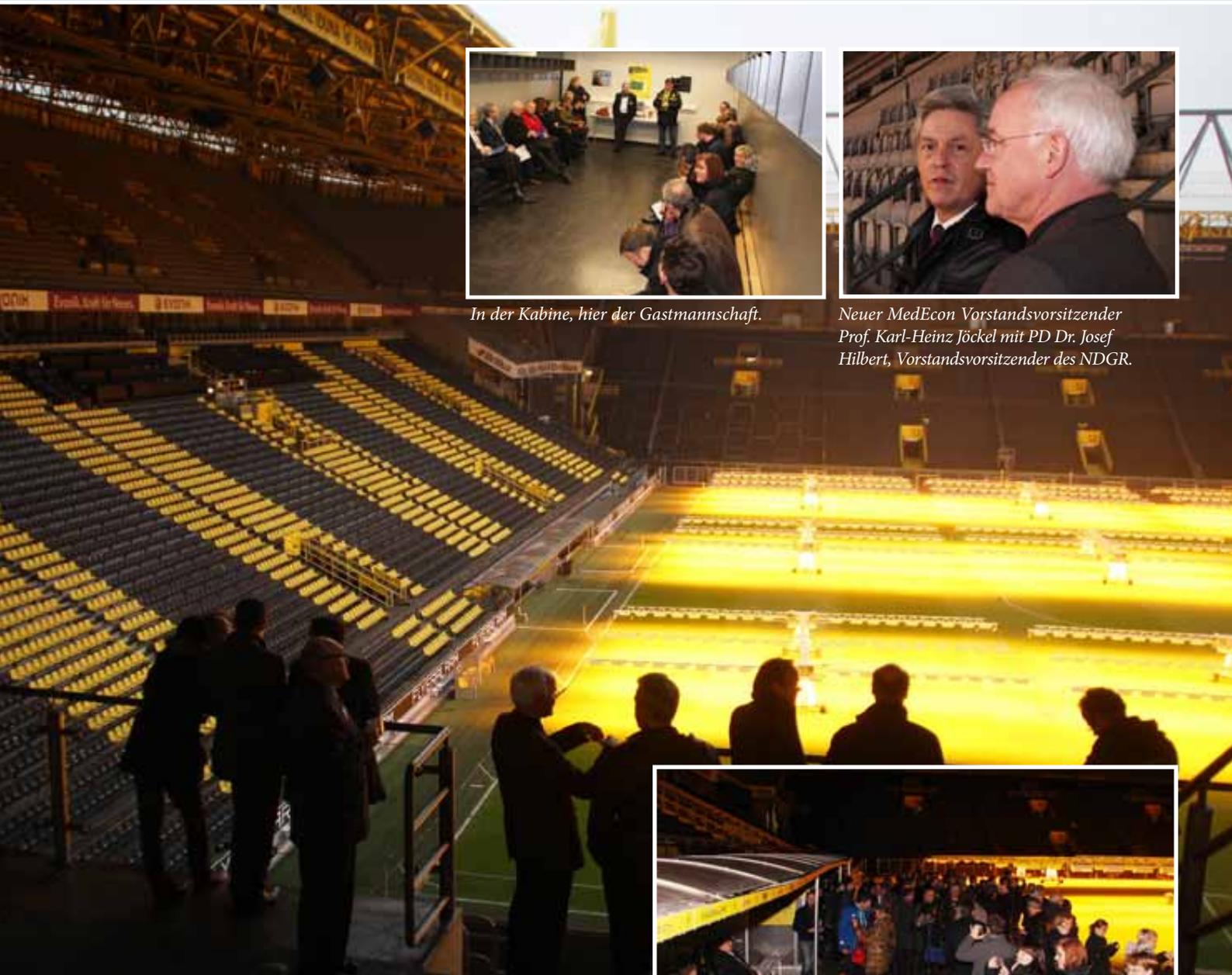
Dr. Uwe Kremer

Geschäftsführer MedEcon Ruhr



In diesem Magazin finden Sie Meldungen der Mitglieder:

- AMBULANTICUM GmbH 32
- AOK Rheinland/Hamburg 12, 30
- Apothekerkammer Westfalen-Lippe 14
- BARMER GEK 8, 28
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH 10, 14, 28, 31
- BIG - Bildungsinstitut im Gesundheitswesen gGmbH 7, 9
- Contilia GmbH 10, 13, 14, 29, 36
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See 8, 27, 31, 34
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V. 8
- Deutsches Kupferinstitut Berufsverband 19
- Diagramm Halbach GmbH & Co. KG 19
- Dr. Wolf, Beckelmann & Partner GmbH 21
- Dräger Medical Deutschland GmbH 27, 34, 35
- Entwicklungsgesellschaft Ruhr- Bochum mbH 21, 22
- Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH 6
- Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH 10
- Evangelische Stiftung Augusta 10
- Fachhochschule Dortmund 21, 22
- Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V. 19
- FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH 10
- Forschungsinstitut für Kinderernährung GmbH Dortmund 27
- Fraunhofer Gesellschaft 17
- Hochschule für Gesundheit 10, 11, 30
- HOCOMA AG 32, 33
- Institut für Medizinische Informatik, Biometrie u. Epidemiologie (IMIBE) 26
- Institut für Pathologie - Ruhr Universität Bochum 36
- ITBB GmbH 32
- IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik 23
- Kaldewei GmbH & Co. KG 19
- Kath. Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH 8, 11, 14, 33, 35
- Kath. Klinikum Bochum GmbH Universitätsklinikum der RUB 7, 26, 29, 34, 37
- KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH 7
- Klinik für Manuelle Therapie e.V. 8
- Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung /Knappschaft gGmbH 17, 36
- Klinikum Dortmund gGmbH 33, 35
- Klinikum Westfalen GmbH 18
- Kosmas und Damian GmbH 8
- Leibnitz-Institut für Analytische Wissenschaften - ISAS - e.V. 22, 23
- LVR-Klinikum Essen 26
- LWL Universitätsklinikum Bochum 8, 14, 26
- MACH4 Automatisierungstechnik GmbH 17
- MedEcon Telemedizin GmbH 20
- medicos.AufSchalke GmbH & Co. KG 30
- MorphoPlant GmbH 38
- MVZ Dortmund Dr. Eberhard und Partner 27, 37
- opta data Abrechnungs GmbH 15
- PURE - Protein Research Unit Ruhr within Europe - 36
- Radiologische Gemeinschaftspraxis Herne 21
- Rechenzentrum Volmarstein GmbH 40
- RevierA GmbH 35
- Ruhr-Universität Bochum 11, 23, 25, 30, 31, 37
- SNAP GmbH 32
- St. Elisabeth-Hospital Herten gGmbH 33
- St. Franziskus-Stiftung Münster 36
- Stadt Bochum - Wirtschaftsförderung 6
- Stadt Bottrop - Wirtschaftsförderung 6
- Stadt Dortmund - Wirtschaftsförderung 6, 23
- Stadt Gelsenkirchen - Wirtschaftsförderung 6
- Stiftung Kath. Krankenhaus Marienhospital Herne 33
- Techniker Krankenkasse 15, 28, 29, 30, 33
- Universität Duisburg Essen 24, 29, 32, 33, 36, 37
- Universität Witten/Herdecke - Department ZMK 38
- Universitätsklinikum Essen 9, 11, 12, 15, 24, 25, 26, 29, 30, 36
- Verband medizinischer Fachberufe e.V. 9
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH 26, 28
- VISUS Technology Transfer GmbH 34
- Weimer|Bork-Kanzlei für Medizin- und Strafrecht 15
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen 15, 31
- Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum ZBZ Witten GmbH 38
- ZTG GmbH - Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH 13, 15



In der Kabine, hier der Gastmannschaft.



Neuer MedEcon Vorstandsvorsitzender Prof. Karl-Heinz Jöckel mit PD Dr. Josef Hilbert, Vorstandsvorsitzender des NDGR.



„Einmal auf der Trainerbank sitzen“ das wurde im Foto festgehalten.

Jahreshauptversammlung 2013

Rund 140 Gäste kamen unserer Einladung in das Westfalenstadion nach, darunter 80 stimmberechtigte Vertreter der Mitgliedschaft. Ein dichtes Programm kombinierte Rechenschaftsbericht, Wahlen, Neumitgliedervorstellung, einen Gastvortrag zur „Nationalen Kohorte“ und eine Stadionführung, bevor es dann zum Netzwerken und Plaudern an das Abendbuffet ging.

Für den Vorstand und die Geschäftsführung konnten Frank Gutzmerow und Dr. Uwe Kremer berichten, dass Verein und GmbH wirtschaftlich gesund sind und auch in dieser Hinsicht ein zuversichtlicher Blick in die Amtszeit des nächsten Vorstandes erlaubt ist.

Der erstmals schriftlich auch für eine breitere Öffentlichkeit verfasst Rechenschaftsbericht steht auch auf unserer Website zum Download, das einmütige Ergebnis der Vorstandswahlen ist auf der nächsten Seite dokumentiert. Einen großen Dank sprach der neue Vorsitzende, Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel seinem Vorgänger Jürgen Hellmann aus, der dem Verein seit Dezember 2007 vorgestanden hatte.



Silke Hamer und Christopher Wittmers machten ihre eigene Pressekonferenz.

Der aktuelle Vorstand

Vorsitzender

Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel
Direktor des Instituts für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie, Universitätsklinikum Essen, Vorstand der Nationalen Kohorte e.V.

Stellvertretender Vorsitzender

Frank Gutzmerow
Projektleiter Gesundheitswirtschaft, Wirtschaftsförderung Dortmund

Stellvertretender Vorsitzender

Franz-Rainer Kellerhoff
Geschäftsführer des Kath. Klinikums Bochum, Kfm. Vorstand des Universitätsklinikums der Ruhr-Universität Bochum

Winfried Book

Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; Geschäftsführer der AG „Essen forscht und heilt“

Heinz D. Diste

Geschäftsführer der Contilia GmbH, Essen

Prof. Dr. Stefan Haßfeld

stellv. Ärztlicher Direktor der Klinikum Dortmund gGmbH, Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Jörg Holstein

Geschäftsführer der VISUS Technology Transfer GmbH, Bochum

Michael Kleinschmidt

Geschäftsführer der Klinikum Westfalen GmbH, Dortmund

Dr. Sabine Schipper

Geschäftsführerin der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft, Landesverband NRW, Düsseldorf

Matthias Voigt

Mitglied der Geschäftsführung und Prokurist der St. Elisabeth-Hospital Herten gGmbH

Kooptiertes Vorstandsmitglied

PD Dr. Josef Hilbert

Vorsitzender des Netzwerks Deutscher Gesundheitsregionen; Geschäftsführender Direktor des Instituts Arbeit und Technik, Westfälische Hochschule, Gelsenkirchen



Rund 140 Mitglieder und Gäste waren gekommen.



Neuer stellv. Vorsitzender, Franz-Rainer Kellerhoff



Das neue Vorstandsmitglied Michael Kleinschmidt (Klinikum Westfalen) mit Dr. Oliver Bonkamp (BioIndustry) und Prof. Stefan Haßfeld (Klinikum Dortmund)



Katja Hüskes und Gabriele Spieker wurden verabschiedet.



Neu im MedEcon-Team: Dr. Anja Hartmann



Dr. Uwe Kremer mit Dirk Bergmann (Barmer GEK)



Dr. Denise Bogdanski präsentierte die 19 neuen Mitglieder des Jahres 2013



MedEcon Ruhr @ Medica 2013

Mitte November war unser MedEcon-Team bei der Medizinmesse MEDICA in Düsseldorf im Einsatz. Neben dem traditionellen MedEcon-Stand, der wieder gemeinschaftlich von den Wirtschaftsförderungen aus Bochum, Bottrop, Dortmund und Gelsenkirchen getragen wurde, gab es 2013 mit dem TeBiKom-Stand, dem Stand der NRW-



Gesundheitsregionen und dem Stand des Clustermanagements Medizintechnik drei weitere Präsenzen, an denen MedEcon aktiv beteiligt war.

Entsprechend wenig Zeit blieb diesmal leider, um unsere zahlreich vertretenen Mitgliedseinrichtungen in den anderen Hallen zu besuchen. Im Ergebnis

konnten durch den Auftritt auf der MEDICA aber wieder viele Kontakte geknüpft bzw. vertieft werden, so dass sich der Ausflug nach Düsseldorf in jedem Fall gelohnt hat.

Auf großes Interesse stieß die Ankündigung der drei NRW-Ministerien auf der Dachterrasse: Svenja Schulz, Barbara Steffens und Garrelt Duin kündigten die neue Förderperiode 2014 an, die sich gezielt auch an die Gesundheitswirtschaft richten wird (*mehr dazu auf Seite 3*).

Anzeige

15 Jahre AG „Essen forscht und heilt“

„Essen forscht und heilt“ war die erste lokale Vernetzung von Partnern in der Medizin und Gesundheitswirtschaft im Ruhrgebiet und in Nordrhein Westfalen. Sie wurde somit zum Initiator auch für andere Kommunen im Ruhrgebiet und darüber hinaus, darauf ist Essen stolz. Hieraus konnten regionale und nationale Verbünde entstehen,



beispielsweise MedEcon Ruhr durch die Partnerschaft Essens mit Dortmund, Bochum und Ennepe Ruhr.

Das Leitmotiv der Arbeitsgemeinschaft „Essen forscht und heilt“ heißt: „Patientenversorgung optimieren und Wertschöpfung schaffen“. Zahlreiche namhafte Referenten unterstrichen die Bedeutung solch interdisziplinärer Netzwerke.

Ausführliche Informationen unter www.essen.de/gesundheitswirtschaft

ARENA PARK Gelsenkirchen

Dabei sein – in der Mitte der Stadt



Schwimmen

Spitzensport

3000 Arbeitsplätze im Grünen

Gesundheit

3 Millionen Besucher jährlich

Kino

Museum

Gastronomie

Eislaufen

VELTINS-Arena

Tourismus

Exzellente Verkehrsanbindung

Kegeln

Sportschießen

141.000 qm Bauflächen

Konzerte

 **Stadt
Gelsenkirchen**

Wirtschaftsförderung
Ansprechpartner
Stadtrat Dr. Christopher Schmitt
Telefon 0209 169-2204
[christopher.schmitt@
gelsenkirchen.de](mailto:christopher.schmitt@gelsenkirchen.de)

Ruhrgebiet und NRW-landesweit

Ministerin besucht Patientenfürsprecher

Auch in dieser Ausgabe unseres MedEcon Magazins können wir wieder von einem erfolgreichen Treffen der Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher im Ruhrgebiet berichten. Zum vierten Mal fanden



Detlef Schliffke (Patientenfürsprecher im Kath. Klinikum Essen – Philippusstift) hatte Ministerin Barbara Steffens eingeladen.



Dirk Meyer, Patientenbeauftragter der Landesregierung Nordrhein-Westfalen auf dem NRW-Treffen in Bochum.

sich die „Ehrenämtler“ auf Einladung von MedEcon Ende Oktober 2013 zu einem gemeinsamen Netzwerktreffen zusammen, dieses Mal im Kath. Klinikum Essen – Marienhospital Altenessen.

Besuch bekam die Runde neben Referenten aus dem Kath. Klinikum Essen von Ministerin Barbara Steffens, die der persönlichen Einladung Detlef Schliffkes (Patientenfürsprecher im Kath. Klinikum Essen – Philippusstift) gefolgt war. Ministerin Steffens betonte bei Ihrem Besuch die Wichtigkeit des Patientenfürsprecheramtes für die Patientenorientierung in Krankenhäusern.

Der Besuch der Ministerin unterstreicht die Konsequenz, mit der das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW die Unterstützung der Patientenfürsprecherinnen- und fürsprecher in diesem Jahr zugesagt hat. Denn neben den regelmäßigen regionalen Treffen im Ruhrgebiet fand im September 2013 in Bochum erstmalig auch ein NRW-landesweites Treffen für die Fürsprecherinnen und Fürsprecher statt.

Ansprechpartnerin: Berit Becker, becker@medeconruhr.de

Krankenhausfusion in Bochum

Das Marien-Hospital Wattenscheid und das Katholische Klinikum Bochum wollen in Zukunft gemeinsame Wege gehen. Die geplante Fusion soll zum 01. Januar 2014 in Kraft treten.

Wie KKB-Aufsichtsratschef Dr. Wilhelm Beermann mitteilte, seien durch die Fusion keine Arbeitsplätze gefährdet. Die 340 Mitarbeiter des Marien-Hospitals werden übernommen. Gemeinsam mit dem Wattenscheider Haus kommt das Groß-Klinikum dann auf etwa 3900 Mitarbeiter und circa 1400 Betten. Es entwickelt sich eines der größten Krankenhäuser im Ruhrgebiet, wobei das Marien-Hospital schon jetzt zu den größten Spezialkliniken für Altersmedizin in Deutschland zählt: 70 Betten bestehen in der Akut-Klinik, 130 in der Rehabilitation, davon wiederum 30 in der Tagesklinik. Vorgesehen ist nun, dass die Geriatrie des zum Katholischen Klinikum gehörenden St. Maria-Hilf-Krankenhauses in Bochum-Gerthe – derzeit mit 80 Betten ausgestattet – auf den Standort Wattenscheid übertragen wird. Dazu sollen Investitionen von rund 6 Mio. € fließen. Am Standort Gerthe verbleibt das prominente Venenzentrum, das durch weitere Spezialisierungen (u. a. ein Wundzentrum) ergänzt werden soll.

Gesundheitsschutz für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hygienekonferenz Ruhr 2013

Der Gesundheitsschutz für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stand 2013 bei der Hygienekonferenz Ruhr im Mittelpunkt, die vom BiG, Bildungsinstitut im Gesundheitswesen, dem Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum und MedEcon Ruhr gemeinschaftlich veranstaltet wurde. Anfang Oktober konnten sich ärztliches Hygienepersonal, Hygienefachkräfte und Hygienebeauftragte aus Einrichtungen des Gesundheitswesens über Anforderungen und Möglichkeiten des Gesundheitsschutzes durch Hygienemaßnahmen informieren. Hygiene in Krankenhäusern ist nicht nur im Sinne einer bestmöglichen Versorgung unter dem Aspekt der Patientensicherheit relevant. In gleichem Maße dient eine funktionierende Hygienepolitik



mit der entsprechenden Compliance der Beschäftigten auch dem Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – vor allem dem Pflegepersonal und den Ärztinnen und Ärzten.

So war auch die Frage nach der bestmöglichen Durchsetzung der Compliance der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein zentrales Anliegen aus dem Plenum. Denn nur die konsequente Umsetzung der vorgegebenen Maßnahmen kann auch zu einer flächendeckenden Verbesserung der real implementierten Hygienestandards führen. Referenten waren: Dr. Inka Daniels-Haardt (Landeszentrum Gesundheit NRW), Prof. Dr.-Ing. Andreas Wittmann (Bergische Universität Wuppertal) und René Reinshagen (Hamburger Fernhochschule Hamburg).

Ansprechpartnerin: Berit Becker, becker@medeconruhr.de

Feierliche Verabschiedung von Hans-Adolf Müller



Nach 35 Jahren in Diensten der Knappschaft ging Hans-Adolf Müller, der Leiter des Gesundheitsmanagements der Krankenkasse, im November in den Ruhestand. Seine größten Verdienste sind u.a. der Aufbau der integrierten Versorgung der Knappschaft sowie der prosper-Netze.

Zu seiner offiziellen Verabschiedung im Knappschaftskrankenhaus Dortmund kamen viele seiner Wegbegleiter. Dr. Georg Greve, Direktor der Knappschaft Bahn-See, bedankte sich bei Müller für das große Engagement über all die Jahre hinweg. Stellvertretend für die Verwaltungsleitungen würdigte auch der Geschäftsführer des Klinikums Westfalen, Andreas Schlüter, die Leistungen Müllers für diese Häuser und das gesamte System der Knappschaft generell.

NEWS KLINIKMANAGEMENT

BARMER GEK, Universitätsklinikum Essen

Modellregion Hygiene Ruhrgebiet

Gerade das Thema Krankenhauskeime hat die Bedeutung der Hygiene verdeutlicht. Gesetzgeber und Institutionen haben reagiert. Doch was kann man noch veranlassen, um die Hygiene in Krankenhäusern zu verbessern? Mit dieser Fragestellung beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe aus Krankenhaushygienikern, Mikrobiologen und anderen Mitarbeitern im Gesundheitswesen. Prof. Dr. Walter Popp, leitender Krankenhaushygieniker der Uniklinik Essen, hat das Projekt initiiert. Neben den Vertretern der Krankenhäuser sind mit Dr. Annette Busley vom Medizinischen Dienst des Spitzenverbandes und Dr. Ursula Marschall von der BARMER GEK auch die Krankenkassen eingebunden. Da die für die Hygiene Verantwortlichen oft Einzelkämpfer sind, entstand in der Arbeitsgruppe die Idee einer Modellregion Hygiene Ruhrgebiet, die nun im Rahmen einer Informationsveranstaltung über 120 Interessierten aus 70 Institutionen des Gesundheitswesens im Ruhrgebiet vorgestellt wurde. In kleinen Gruppen besuchen sich diese Mitarbeiter gegenseitig in den Krankenhäusern, um vor Ort gute Lösungen kennen zu lernen und bestehende Probleme zu diskutieren.

Deutsches Krankenhausinstitut e.V.

Margit Schmaus neue Leiterin des Geschäftsbereichs Beratung



Nach fast 4-jähriger Tätigkeit als Seniorberaterin übernahm Margit Schmaus die Leitung des Beratungsbereiches von Stefan König. Mit Margit Schmaus besetzt das DKI die Spitze seines Beratungsbereiches erstmalig mit einer erfahrenen Wirtschafts-Expertin aus dem Gesundheitswesen. Damit reagiert das DKI auf den steigenden Beratungsbedarf der Krankenhäuser im Bereich der Finanzierungsfragen. Seit 2010 ist Schmaus beim DKI u.a. für die Schwerpunkte Strategieentwicklung, Due Dilligence Vorhaben, Unternehmensbewertungen, Wirtschaftlichkeitsanalysen sowie Markt- und Potenzialanalysen verantwortlich.

Deutsche Rentenversicherung KnappschaftBahn-See

Knappschaftskrankenhaus erhält „Krankenhauskehrung Organspende“

Als einzige Klinik der Metropole Ruhr wurde das Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum von der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) für ihr besonderes Engagement im Bereich der Organspende ausgezeichnet. Bei der Verleihung auf der Zeche Zollverein erhielten zudem sieben weitere Kliniken aus ganz Nordrhein-Westfalen die „Krankenhauskehrung Organspende“. Die DSO ehrt seit 2002 die Arbeit der Krankenhäuser, die sich mit besonderem Engage-



ment für die Organspende eingesetzt haben. Ziel ist es, die Anstrengungen der Kliniken zu würdigen und sie damit zu weiterem Einsatz für die Organspende zu motivieren. Zudem soll die Auszeichnung auch Ansporn für andere Krankenhäuser sein, sich in der Organspende zu engagieren. Prof. Dr. Richard Viebahn, Ärztlicher Direktor des Hauses, warb noch einmal für die Organspende - vor dem Hintergrund, dass über 10.000 Patienten aus Deutschland dringend auf ein neues Organ warten, muss die Devise lauten: Organspende - jetzt erst recht.

Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel

Endoskopie-Neubau eröffnet



Mit einer hochkarätig besetzten Fortbildungsveranstaltung und Führung durch die neuen Räumlichkeiten der Endoskopie hat die Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie am St. Josef-Krankenhaus ein großes Projekt erfolgreich beendet. Die Bauzeit betrug ein Jahr, investiert wurden 1,5 Millionen Euro. Im modernen, separaten Bereich steht für das gesamte Spektrum der diagnostischen und interventionellen Magen- und Darmuntersuchungen eine moderne Infrastruktur zur Verfügung. Mit drei Eingriffsräumen lässt sich das Patientenaufkommen gut bewältigen. Entlastend für das Endoskopieteam: Die Aufbereitung der Endoskope übernimmt jetzt das Personal der Zentralsterilisation mit.

Klinik für manuelle Therapie e.V.

Seit 50 Jahren Manuelle Medizin in Hamm

Die Klinik für Manuelle Therapie Hamm feierte 2013 ihren fünfzigsten Geburtstag. 1958 entschlossen sich von der Manuellen Therapie überzeugte Ärzte, eine eigenständige Klinik zu gründen, um die therapeutischen Möglichkeiten zu erweitern, das Wissen um die Manuelle Medizin zu vermehren und zu verbreiten. 1963 ging diese Klinik unter der Leitung von Dr. Gottfried Gutmann an den Start. Die Klinik behandelt Patienten mit akuten und chronischen Schmerzkrankungen verschiedener Art, wobei entsprechend der Tradition des Hauses die nicht-operative Behandlung von Wirbelsäulen- und Gelenkerkrankungen im Vordergrund steht. Den Behandlungserfolg führt das Team auf den ganzheitlichen Therapieansatz und die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ärzten verschiedener Fachrichtungen zurück. Gegenwärtig steuert die Klinik erstmals in ihrer Geschichte auf eine Behandlungszahl von 3.000 Patienten zu.

Kosmas und Damian GmbH

Namenstagsempfang mit eigenem Gesundheitsmagazin

„In guter Gesellschaft“ – unter diesem Motto hat die Kosmas und Damian GmbH (K+D) ihre Partner Anfang Oktober ins Tagungshotel Franz nach Essen eingeladen. Der Aufsichtsratsvorsitzende Markus Potthoff begrüßte über 200 Gäste und erklärte kurz die Aufgabenfelder der jungen Beteiligungs- und Entwicklungsgesellschaft. Die WDR -



Moderatorin Steffi Neu führte im einstündigen K+D Gesundheitsmagazin durch aktuelle Themen im Bereich des Gesundheitswesens. Nach einer Filmbotschaft des Vorsitzenden des Kath. Krankenhausverbandes Deutschlands (KKVD) Theo Paul diskutierte Steffi Neu mit dem Präsidenten des Verbandes der Krankenhausdirektoren Deutschlands (VKD) Dr. Josef Düllings die konkreten politischen Forderungen. Im flott moderierten weiteren Verlauf des Gesundheitsmagazins konnte Steffi Neu viele Themen nur anreißen. Alle Interviewpartner des Magazins stellten sich dann im weiteren Abend dem Gespräch mit den Gästen.

LWL-Universitätsklinikum Bochum

Ausgezeichnet als sicheres und gesundes Unternehmen



Für seinen vorbildlichen Arbeits- und Gesundheitsschutz wurde das LWL-Universitätsklinikum Bochum von der Unfallkasse NRW, Münster, mit Urkunde und 8500 Euro ausgezeichnet. Damit wurde das Engagement des Klinikums gewürdigt, über das gesetzliche Maß hinaus sich für die Sicherheit und Gesundheit seiner Mitarbeitenden einzusetzen. Das Bochumer Klinikum beteiligte sich am diesjährigen Prämiensystem der Unfallkasse NRW. Maßgeblich für die Prämienberechnung war ein Selbstbewertungsbericht, der von der Unfallkasse in einem Ortstermin überprüft wurde. Befragt wurden neben den Beschäftigten des Klinikums der Sicherheitsbeauftragte, die Betriebsärztin und die Arbeitnehmervertreter. Insgesamt 37 Unternehmen aus Städten und Gemeinden, Landesbetrieben und Feuerwehren in NRW erhielten in diesem Jahr Prämien; rund 15.000 versicherte Beschäftigte profitierten davon.

Talente entdecken – Kompetenzen fördern

Personalentwicklung in der Klinikwirtschaft

Neue Ansätze aus der Personalentwicklung aufgreifend, veranstaltete das BiG - Bildungsinstitut im Gesundheitswesen gGmbH zusammen mit der Wirtschaftsförderung Dortmund und MedEcon Ruhr die erste Tagung der Reihe „Personalentwicklung in der Klinikwirtschaft“. Im Kongresszentrum Westfalenhallen stand am 10. September 2013 alles unter dem Motto „Talente entdecken – Kompetenzen fördern“.

Unter der Moderation vom Wolfram Gießler kamen Personalverantwortliche, Pflegedienstleiter und Führungspersonen aus Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen zusammen, um sich über die Möglichkeiten in einer modernen Personalpolitik zu informieren. Diese stehen in Zeiten des zunehmenden Fachkräftemangels vor allem unter den Vorzeichen der Gewinnung von Fachpersonal aber auch des Erhalts und der Gewinnung der vorhandenen Ressourcen aus dem Mitarbeiterstamm. Neben der Vorstellung von laufenden Projekten und Programmen – u.a. durch Ortwin Schäfer (Arbeitsdirektor Klinikum Dortmund gGmbH) -, die Anregungen und Umsetzungsbeispiele



Wolfram Gießler vom BiG und Frank Gutzmerow von der Wirtschaftsförderung Dortmund begrüßten die Teilnehmer

lieferten, wurden zudem grundlegende Kenntnisse, z.B. im Talentmanagement, vermittelt. Geplant ist, neben der Fortführung der Veranstaltung als Reihe, die Thematik der Personalentwicklung ebenfalls in den MedEcon-Kongress „Klinik Wirtschaft Innovation 2014“ am 4. + 5. Juni einzubringen.

MedEcon Ansprechpartnerin: Berit Becker, becker@medeconruhr.de

Neue Geschäftsstelle des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. offiziell eingeweiht



v.l.n.r.: Bülent Erdogan-Griese (Moderator); Sabine Ridder (VMF); Elisabeth Borg (Ärztchamber Westfalen-Lippe); Ute Repschläger (IFK); Prof. Dr. Henrik Schneider (Universität Leipzig)

Mit einer Podiumsdiskussion zur Übertragung ärztlicher Leistungen auf Gesundheitsfachberufe und einem Tag der offenen Tür hat der Verband medizinischer Fachberufe e.V. im September seine neue Geschäftsstelle auf dem Gesundheitscampus eingeweiht. Mehr als 100 Gäste aus Politik und Wirtschaft, Kooperationspartner und Mitglieder waren der Einladung gefolgt und nutzten die Möglichkeit, die neuen Räumlichkeiten kennen zu lernen und über die Zukunft des Gesundheitswesens zu diskutieren.

„Um Patienten eine umfassende und individuelle Betreuung zu ermöglichen, bedarf es der Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen“, erklärte Hannelore König, 1. geschäftsführende Vorsitzende des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. „Unser Verband integriert seit vielen Jahren interdisziplinäre Themen in unsere Kongresse und Fachtagungen. Die Idee eines Kompetenzzentrums für Gesundheitsfachberufe des Bundesverbandes selbstständiger Physiotherapeuten – IFK e.V. hier am Gesundheitscampus in Bochum haben wir deshalb gern aufgegriffen.“

„Inwieweit die Übertragung von ärztlichen Tätigkeiten an Gesundheitsfachberufe eine Antwort auf die Probleme des Gesundheitswesens sein kann, wurde anschließend in einer Podiumsdiskussion von verschiedenen Seiten betrachtet. Dabei zeigte sich, dass Entlastungsmöglichkeiten durch Medizinische Fachangestellte bereits existieren, sich im Praxisalltag aber nur schwer umsetzen ließen. „Die Politik muss schnell reagieren und den Rechtsrahmen anpassen“, forderte Sabine Ridder, Präsidentin des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V.“

Neben der juristischen Klarstellung sei zudem die finanzielle Anerkennung der Leistungen der Mitarbeiter/innen in Arzt- und Zahnarztpraxen notwendig.

100 Jahre Pflegeausbildung am UK Essen

Die Schulen für Pflegeberufe am Universitätsklinikum Essen sind 100 Jahre alt. Den runden Geburtstag der heutigen Schulen für Pflegeberufe am Universitätsklinikum Essen feierten im September Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats des UK Essen gemeinsam mit den Lehrerinnen, Lehrern und Auszubildenden.

Während der Feierstunde im Audimax begeisterten sie u. a. mit einer anschaulichen Zeitreise in die Krankenpflege der letzten hundert Jahre. „Zu dieser Zeit war die erste gesetzliche Regelung für die Krankenpflege gerade erst sechs Jahre alt. Heute hat sich das Berufsbild der Krankenpflege grundlegend gewandelt und die Ausbildungsstätte am heutigen Universitätsklinikum zur größten Ausbildungsstätte für Gesundheits- und Krankenpflege der Region entwickelt. „Die Pflegeausbildung am Universitätsklinikum ist theoretisch anspruchsvoll, die praktische Ausbil-



dung auf den Stationen vielschichtig und abwechslungsreich. Neben dem herkömmlichen Unterricht unterstützen sich die Auszubildenden auch untereinander. So unterrichtet der Ober- den Unterkurs und vermittelt somit Lernhilfe untereinander“, erläutert Norbert Stein, Leiter der Schule für Pflegeberufe.

NEWS GESUNDHEITSBERUFE

Berufgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH Gut gewappnet für die Arbeit im OP



13 Pflegefachkräfte aus 13 Krankenhäusern haben im Bildungszentrum Bergmannsheil (BZB) erfolgreich die zweijährige berufsbegleitende Fachweiterbildung für den Operationsdienst abgeschlossen. Rund 770 Stunden theoretischer und praktischer Unterricht und eine umfangreiche Abschlussprüfung waren vorangegangen. Wolfgang Junge, stellvertretender Pflegedirektor im Bergmannsheil, Barbara Burkhardt, Leiterin der Krankenpflegeschule und Kursleiterin Anke Denninghaus gratulierten den Absolventinnen und Absolventen ebenso wie die Fachprüfer und Kollegen aus den verschiedenen Einrichtungen. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels sind Weiterbildung und Spezialisierung ein entscheidender Ansatz, die Versorgungsqualität in der Pflege auch in Zukunft zu sichern.

Contilia GmbH Abschluss und Neuanfang

Die einen, weil sie ihre Ausbildung im Bereich Gesundheits- und Krankenpflege erfolgreich abgeschlossen haben, die anderen, weil sie optimistisch dem Beginn der Ausbildung entgegensehen. Insgesamt 21 junge Frauen und Männer können stolz auf den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung zur Kranken- und Gesundheitspflegerin bzw. -pfleger sein. Sie alle halten nun ihr Examen in den Händen. Ganz gespannt und neugierig auf die Ausbildung in der Kranken- und Gesundheitspflege sind hingegen die 31 Schülerinnen und Schüler, die Oktober im St. Marien-Hospital Mülheim mit ihrer Ausbildung begonnen haben.

Pflegeexperte für Demenz

Damit der Alltag in der Pflege von Demenzzkranken besser gelingt, bietet die Contilia Akademie im Bereich der berufsbegleitenden Weiterbildungsmaßnahmen die Ausbildung zum „Pflegeexperten für Demenz“ an. Jetzt konnten die Teilnehmer des ersten Kurses, der 2012 begann, den erfolgreichen Abschluss feiern und ihre Zertifikate entgegennehmen. Insgesamt 16 Teilnehmer, 13 Frauen und drei Männer, aus verschiedenen Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen sowie ambulanten Pflegediensten, haben noch einmal die „Schulbank gedrückt“. Schwerpunkte der gut einjährigen Ausbildung waren die Weiterentwicklung und Aktualisierung von Fachwissen in der Pflege von Patienten mit Demenz, die Vermittlung von neuesten pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen,



Kennenlernen von Anforderungen und Aufgaben in der Fachpflege von Patienten mit Demenz.

Ev. Kliniken Gelsenkirchen GmbH

Führung und Persönlichkeit – passt das?

Mitarbeitende sind kein Kostenfaktor – sie sind das Kapital eines Unternehmens. Die Primärverantwortlichen des Pflegedienstes werden vermehrt zur Strategieentwicklung der Krankenhäuser benötigt. Hier ist ihre Expertise in Prozessgestaltung und -steuerung unabdingbar. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, haben die leitenden Mitarbeitenden des Pflege- und Funktionsdienstes der Evangelischen Kliniken Gelsenkirchen schon 2003 unter der Begleitung von Prof. Christian Loffing ein Personalentwicklungskonzept erarbeitet. Das Konzept stützt sich auf drei Säulen: Bildungsinteresse, Bildungsnotwendigkeit und Bildungsstrategie. Denn mit dem Erlernten aus der Vergangenheit sind aktuelle Aufgaben nur noch teilweise zu erfüllen. Eine in ihrer Führungskompetenz gut entwickelte Leitung gehört zu den tragenden Säulen eines Betriebes, für sie gilt: Lernen ist wie Rudern gegen den Strom: sobald man damit aufhört, treibt man zurück. Der ausführliche Text ist auf der MedEcon-Homepage nachzulesen.

Ev. Stiftung Augusta

„Pain Nurse“ sorgt für Schmerzfreiheit



Das schmerzfreie Krankenhaus ist keine Illusion – auch wenn die Begriffe „Krankenhaus“ und „Schmerz“ Zwillinge zu sein scheinen. Modernste Medikamente und ein spezielles Schmerzmanagement mit einer Pain Nurse ermöglichen es, Menschen praktisch fast schmerzfrei zu stellen. Das Berufsbild der „Pain Nurse“ (Schmerzschwester) kommt aus den USA und bezeichnet Pflege-Fachkräfte, die eine spezielle Weiterbildung absolviert haben und sich ausschließlich damit beschäftigen, dass die Menschen in den unterschiedlichsten Einrichtungen (Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, Hospize und auch in der eigenen Wohnung) so schmerzfrei wie möglich sind. Mit High-Tech-Schmerzbehandlung haben sie am Augusta im Übrigen schon länger Erfahrung: Hier ist schon vor über acht Jahren das erste Schmerzmanagement installiert worden.

FOM - Hochschule für Oekonomie und Management

Neuer Lehrgang für moderne Arbeitszeitmodelle im Gesundheitswesen

Flexible Arbeitszeiten sind nicht nur für den einzelnen Mitarbeiter ein Thema sondern spielen

auch für Unternehmen eine immer größere Rolle. Gerade der Schichtdienst in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen bedarf einer besonderen Planung und Organisation. Der neue Lehrgang Arbeitszeitmanager/in am IOM Institut für Oekonomie & Management in Essen vermittelt in sechs Monaten das nötige Expertenwissen, um moderne Arbeitszeitmodelle zu entwickeln und umzusetzen und so von den positiven Effekten zu profitieren. Der IOM-Lehrgang ist modular aufgebaut und eignet sich dadurch insbesondere für die Gesundheitsbranche.

Neue Lehrgänge für Fachkräfte im Gesundheits- und Sozialwesen

Gleich vier neue Lehrgänge bieten Gelegenheit, pflegerisches Know-how um branchenspezifisches Wirtschaftswissen zu erweitern – und sich gleichzeitig neue berufliche Perspektiven zu eröffnen. Konkret sind das die Lehrgänge zum Pflegedienstleiter im ambulanten und stationären Pflegebereich, zum Pflegerischen Bereichsleiter im Krankenhaus, zum Team-Manager im Krankenhaus und zum Praxis-Manager. Alle Lehrgänge starten im Frühjahr 2014 in den Studienzentren Essen und Duisburg und schließen mit einem IHK-Zertifikat ab.

Hochschule für Gesundheit

Hebammen und Physiotherapeuten publizieren gemeinsam

Das «International Journal of Health Professions (IJHP)» ist lanciert. Das Resultat einer neuen deutsch-österreichisch-schweizerischen Kooperation stellt als erste Zeitschrift in Europa die Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe in Lehre, Forschung und Berufspraxis in den Fokus. Als interprofessionelle und interdisziplinäre Zeitschrift setzt das «International Journal of Health Professions (IJHP)» den Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe und stärkt ihre Positionierung im akademischen Bereich. Es enthält Artikel aus der klinischen Forschung und der Versorgungsforschung sowie aus Gesundheitspolitik und -ökonomie aber auch über Bildungsthemen.

Integration in den Arbeitsmarkt durch Mentoring erleichtern

Die Hochschule für Gesundheit (hsg) in Bochum startet im Wintersemester 2013/2014 ein Mentoring-Programm für Studierende. Damit liefert die hsg im Rahmen des Career-Service einen weiteren Baustein, um den Übergang der Studierenden vom Studium in den Beruf zu unterstützen. hsg-Studierende sollen künftig von der Expertise der Mentorinnen und Mentoren profitieren. Dies soll ihrer eigene Rollenfindung und -gestaltung dienen. Die Mentorinnen und Mentoren wiederum können im Gegenzug die Angebote der Hochschule innerhalb des Programms für die eigene Weiterentwicklung nutzen und ihr Handeln mit den Studierenden reflektieren.

Richtkranz weht über der Hochschule für Gesundheit in Bochum

Der Rohbau für die beiden Gebäude der Hochschule für Gesundheit ist fertiggestellt. Die im Mai 2012 begonnenen Neubauten haben insgesamt eine Bruttogeschosfläche von rund 25.000 Quadratmetern. Der Umzug von der Universitätsstraße

auf den Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen (GC NRW) ist für August 2014 geplant. NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens, Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz, Professorin Dr. Anne Friedrichs (Präsidentin der Hochschule für



Gesundheit), Rolf Krähmer (Geschäftsführer des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW, BLB) und BLB-Niederlassungsleiter Helmut Heitkamp feierten Ende September das Richtfest mit geladenen Arbeitern und Gästen.

Neuer Altenpflege-Experte



Dr. Thomas Evers hat im September die Professur für gerontologische und geriatrische Aspekte in der Pflege an der Hochschule für Gesundheit (hsg) übernommen. Die Pflege älterer Menschen rückt immer stärker in den Fokus unserer Gesellschaft – jedoch ist das

Altwerden und das Altsein oftmals negativ besetzt. Neben den Belastungen für pflegebedürftige ältere Menschen gibt es jedoch auch vielfältige Aspekte, die das Altwerden und Altsein lohnenswert erscheinen lassen. Auch diese Gesichtspunkte möchte er mit in den Studiengang einbringen. Evers war zuvor als Referent im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen tätig. Sein Aufgabenschwerpunkt lag hier in der Weiterentwicklung der Pflege- und Gesundheitsfachberufe.

Die ersten Examensbabys der hsg kamen zur Welt



Die Studierende der Hebammenkunde der ersten Stunde erleben gerade eine aufregende Zeit: Vor dem Schreiben der Bachelor-Arbeit durchlaufen sie in diesem Semester die staatlichen Prüfungen zur Berufszulassung. Denn jede der 28 Studentinnen im siebten Semester muss ihr Können bei einer Examensgeburt unter Beweis stellen. Da sich die Geburten schlecht planen lassen, stehen in der Hochschule Taschen für alle hsg-Prüferinnen bereit. Auch für die Hochschule sind

es die ersten Examensgeburten, die gemeinsam mit den Praxisanleiterinnen in Kooperationseinrichtungen durchgeführt werden. Am Ende der ersten Prüfungswoche im November sind fünf ‚Examensbabys‘ auf die Welt gekommen. Nicht nur die Eltern sind stolz und glücklich, sondern auch die beteiligten Studentinnen, Praxisanleiterinnen und der gesamte Studienbereich der Hebammenkunde.

Hochschule für Gesundheit/ Ruhr-Universität Bochum

Gemeinsames Projekt wurde in Graz präsentiert



Die Hochschule für Gesundheit (hsg) hat gemeinsam mit der Ruhr-Universität Bochum (RUB) auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) Ende September 2013 in Graz das interprofessionelle Projekt ‚Learning together to work together: Patientenzentrierung als Ausgangspunkt interprofessioneller Diagnostik und Behandlung im Studium von Medizinern und Physiotherapeuten‘ vorgestellt. Im zweiten Projekt der hsg mit der RUB arbeiteten sieben hsg-Physiotherapie- und vier RUB-Medizin-Studierende an der klinischen Problemstellung ‚chronischer Rückenschmerz‘ zusammen. In einer realen Untersuchung von Rückenschmerzpatienten sind die Studierenden der beiden Fachbereiche in einen fachlichen Dialog getreten. Interprofessionelles Handeln im Gesundheitswesen wird als eine wichtige Voraussetzung für eine zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung angesehen. Dieses Handeln sollen die Studierenden in dem Projekt der RUB und der hsg erlernen.

Robert-Bosch-Stiftung fördert Projekt der RUB und hsg

„Mit der Förderung durch die Robert-Bosch-Stiftung wird die engagierte Zusammenarbeit der Hochschule für Gesundheit (hsg) mit der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum gestärkt und erhält einen weiteren An Schub. Das Projekt mit dem Titel ‚Interprofessionelles Handeln im Gesundheitswesen (IPIHIG) – Gemeinsam für die Gesundheitsversorgung von morgen‘ wird bis zum Herbst 2015 von der Robert-Bosch-Stiftung mit rund 100.000 Euro finanziell unterstützt. Ziel des Projektes ist es, zwei interprofessionelle Lerneinheiten zwischen dem Studiengang Humanmedizin der RUB und den fünf Studiengängen der hsg zu entwickeln, einzuführen und zu evaluieren. Die künftigen und die bisherigen Bemühungen der RUB und der hsg folgen alle dem übergeordneten Ziel, die Patientenversorgung und -sicherheit durch eine systematische Verbesserung der Kommunikation und Kooperation zwischen den Berufsgruppen zu optimieren.“

Ruhr-Universität Bochum

Das jeweils Beste vereint in einem Studiengang

Über ein Jahrzehnt ist es her, dass an der RUB der Grundstein für einen neuen Studiengang Medizin gelegt wurde. Seitdem liefen die beiden Studiengänge parallel ab und wurden dabei ausführlich evaluiert. Mit dem aktuellen Semester wurde auf Basis dieser Ergebnisse aus den beiden bisherigen Studiengängen ein Neuer generiert. Der „alte“ Modellstudiengang konnte in vielerlei Hinsicht punkten, sowohl gemessen an den Absolventen in Mindeststudienzeit, als auch qualitativ in den Inhalten. Die praktischen und kommunikativen Elemente wurden hier hoch eingeschätzt. Bei den systematischen Grundkenntnissen konnte der reguläre Studiengang jedoch punkten. Im aktuellen Studiengang sind nun die besten Module kombiniert worden.

Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel

Führungskräfte von morgen finden und fördern



Das Berufsbildungswerk Deutscher Krankenhäuser e.V. (BBDK) qualifiziert im Rahmen eines Traineeprogramms zukünftige Führungskräfte im Gesundheitswesen. Die Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel zählen zu den insgesamt vierzehn Ausbildungskrankenhäusern des

BBDK in NRW, an denen die Trainees die Brücke von der Theorie zur Praxis schlagen. Rouven Dallmann ist seit April 2013 Trainee in Essen. Dallmanns Metier sind die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge, seine Schwerpunkte Controlling und Statistik. Doch bevor er Controlling oder Finanzbuchhaltung kennenlernt, standen erst einmal vierzehn Tage Pflegepraktikum an. Rouven Dallmann zeigt sich nachhaltig beeindruckt vom Stations- und Funktionsdienst. Nicht über Fachkräftemangel klagen, sondern Verantwortung übernehmen und Führungskräfte fördern, ist das Bestreben aller Beteiligten.

Universitätsklinikum Essen

Massenkarambolage auf dem Bertold-Beitz-Boulevard

Die Sommerakademie für angehende Mediziner ging in die 8. Runde. 30 Studierende besuchten 2013 die Intensivtrainings-Woche im SkillsLab. Bestandteil war auch eine Großübung: eine Massenkarambolage auf dem Bertold-Beitz-Boulevard mit zum Teil sehr schwer verletzten Personen. Hier sollten sie in einer gemeinsamen Großübung ihr gerade erworbenes Wissen in der Notfallmedizin unter Beweis stellen. Die angehenden Mediziner versorgten rund 20 Opfer der Massenkarambolage. Manche von ihnen nahmen die „Opferrolle“ ein, um auch diese Perspektive kennenzulernen. Zusammen mit der Feuerwehr, dem Arbeiter Samariter Bund und den Johannitern arbeiten die „Notärzte“ an diesem Tag unter möglichst realen Bedingungen.

Essener Medizinpreis für Krankenversorgung

Die Stiftung Universitätsmedizin hatte ein Preisgeld in Höhe von 200.000 Euro ausgeschrieben, um in den Bereichen Versorgung, Lehre und Forschung innovative Projekte zu fördern, siehe dazu auch Seite 24.

Mit jeweils 20.000 Euro wurden in der Kategorie Krankenversorgung drei Projekte bedacht: In der nicht-ärztlichen Krankenversorgung wurde das gesamte Team der „Elternberatung Frühstart/Bunter Kreis“ geehrt, welche Eltern von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen informieren und anleiten.

Im Bereich der ärztlichen Patientenversorgung stellt das Simulations-Patienten-Programm zur „empathischen Arzt-Patienten-Kommunikation“ eine wichtige Säule in der Ausbildung dar. Medizinstudierenden



Die Preisträger im Bereich Versorgung: Margarete Reimann, Stefanie Merse, Dr. Rainer Ambrosy, Ulrike Müller und Sandra Hoffarth

werden hier mit Simulationspatienten vorbereitet, welche überwiegend angehende Schauspieler der Essener Folkwang Universität der Künste sind. Im Bereich Teamarbeit Krankenversorgung konnte sich der „Berufsgruppenübergreifender Qualitätszirkel“ freuen. Durch die Einführung von Tablet-PCs, an denen Patientinnen und Patienten z.B. Fragebögen selbstständig ausfüllen können, sollen Druckkosten reduziert und das Klinikpersonal von Verwaltungsaufgaben entlastet werden.

Waisen der Medizin – Leben mit einer Seltenen Erkrankung

„Waisen der Medizin – Leben mit einer Seltenen Erkrankung“, so lautet der Titel einer Fotoausstellung, die die ACHSE e. V. - Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen und die AOK Rheinland/Hamburg seit Anfang September 2013 unter der Schirmherrschaft von Gesundheitsministerin Barbara Steffens präsentieren.

Mit der Ausstellung möchten die Veranstalter die Situation von Menschen mit seltenen Erkrankungen ins Licht der Aufmerksamkeit rücken und einen Einblick in die Lebenswelt der Betroffenen geben. Von einer seltenen Erkrankung spricht man, wenn höchstens fünf von 10.000 Menschen an einer Krankheit leiden. In Deutschland leben rund vier Millionen Menschen mit einer seltenen Erkrankung. Die Betroffenen stehen vor gleichen Problemen und Herausforderungen; sie sind die „Waisen der Medizin“: Die zumeist genetisch bedingten Erkrankungen sind kaum erforscht, nur wenige 100 der über 6.000

Klinische Versorgungsstudie angelaufen

GOLiATH – Geriatrische Onkologie. Lebensqualität durch individuelle Anpassung von Therapiekonzepten und Entlassungsmanagement

Ende Juli konnte das lang erwartete Projekt „GOLiATH“ aus dem Bereich der geriatrischen Versorgung an den Start gehen. Ziel des Vorhabens ist es, geriatrisch-onkologischen Patientinnen und Patienten ein umfassendes maßgeschneidertes Versorgungskonzept anbieten zu können. Hierzu werden Elemente des klassischen Entlassungsmanagements um grundlegende Aspekte eines umfassenden Case Managements über die Sektorengrenzen hinaus vereinigt.

Kern des Projekts ist die Begleitung von Patientinnen und Patienten mit einer onkologischen Erstdiagnose durch speziell geschulte Lotsinnen und Lotsen auf den Pfaden der Versorgungsketten. Im Rahmen von quartalsweise durchgeführten Screenings wird der gesundheitliche Zustand der Patientinnen und Patienten ermittelt, so dass die Lotsinnen und Lotsen auf der Grundlage dieser Screenings unterstützend und beratend tätig werden können. Sie vermitteln bei Bedarf beispielsweise Maßnahmen in der Physiotherapie oder nehmen den Kontakt zum behandelnden niedergelassenen Arzt auf. Poststationäre Begleitmaßnahmen werden so entwickelt und erprobt, um eine selbstständige Lebensführung und damit die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten aufrecht zu erhalten.

Am Ende der Laufzeit wird zudem eine Software zur Verfügung stehen, die es den entsprechenden Berufsgruppen im Krankenhaus ermöglicht, sozusagen „per Mausclick“ die relevanten Anbieter von Maßnahmen im Wohnumfeld der Patientinnen und Patienten zu ermitteln.

Begleitet wird das Versorgungskonzept durch eine multizentrische randomisierte klinische Versorgungsstudie. Ca. 400 Patientinnen und Patienten werden in einer Interventions- und einer Kontrollgruppe in regelmäßigen Abständen auf die Fragestellung hin untersucht, ob sich ihre Lebensqualität durch die Interventionen der Lotsinnen und Lotsen im Vergleich zu der standardmäßigen Therapie verbessern kann. Die Projektpartner: Universitätsklinikum Stiftung Marienhospital Herne (Projektleitung), Klinikum Dortmund, CompuGroup Medical, MedEcon Ruhr

Ansprechpartnerin: Berit Becker, becker@medeconruhr.de

seltenen Erkrankungen haben eine Therapie, die allermeisten sind unheilbar. Zu gering ist das wirtschaftliche Interesse für eine zumeist kleine Patientengruppe zu forschen. Die ACHSE als Netzwerk aus Selbsthilfeorganisationen von und für Menschen mit seltenen Erkrankungen gibt „den Seltenen eine Stimme“ in Politik und Gesellschaft, Medizin und Wissenschaft.

www.achse-online.de



Christoph Nachtigäller, Achse e.V.

Kongress der Deutschen Gesellschaft für Marktorientierung in Medizin und Gesundheit

Der Erfolg von Dienstleistungsunternehmen hängt maßgeblich von den Mitarbeitern ab. In der Gesundheitswirtschaft trifft dies naturgemäß in besonderer Weise zu. Umso erstaunlicher ist es, dass das interne Marketing hier noch nicht ausreichend etabliert ist. „An der Uni haben wir viel von Marketing gehört, allerdings nie von Dienstleistungsmarketing“, so eine am Kongress teilnehmende Studentin. Der wohl bekannteste deutsche Marketing-Experte, Professor Dr. Heribert Meffert, riet dazu, das Personal zu Markenbotschaftern zu machen. Dies wird freilich nur da gelingen, wo der Boden so gut bestellt wird, dass die Saat auch aufgehen kann.

Dr. Anja Berkenfeld, bei ThyssenKrupp AG verantwortlich für die Gesundheit und Sicherheit von 156.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, warb dafür, gerade auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten in diesen Bereich zu investieren und verdeutlichte anhand von „harten Fakten“, wie Fehlzeiten abnehmen, Unfälle vermieden werden können und das Innovationspotential bei Mitarbeitern über diesen Hebel erhöht werden kann. Der Frage, ob gewachsene Führungsstrukturen im Krankenhaus und Kundeninteressen eigentlich noch im Einklang stehen, ging Dr. Dirk Albrecht, Geschäftsführer der Contilia GmbH, am Beispiel seines Unternehmens nach.

Abgerundet wurde der Kongress durch das Thema „Wertschätzende Führung“ und einem praxisorientierten Workshop von Heinz D. Diste,



Prof. Dr. Heribert Meffert (l. v. l.) und die Mitglieder des Vorstands der DGFM (v.l.), Patric Sommerhoff, Gudula Stroetzel und Heinz D. Diste.

Geschäftsführer der Contilia GmbH, der aufzeigte, wie man ein Unternehmen konsequent nach Marketing-Gesichtspunkten führt. Prof. Dr. Dr. Christian Thielscher, Mitglied des Vorstands der DGFM und Wissenschaftlicher Koordinator an der FOM, verdeutlicht anhand von Online-Krankenhausportalen die Problematik der Validität von Qualitätsmesssystemen und zeigt die damit verbunden Herausforderungen für das Marketing auf.

Anzeige

Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen





@Gesundheit.nrw



Telematik und Telemedizin in NRW

- Flächendeckende Vernetzung
- Gemeinsame Weiterentwicklung nutzerorientierter Telematik- und Telemedizinanwendungen
- Steigerung von Qualität und Effizienz in der Gesundheitsversorgung
- Bündelung vielfältiger Projekte
- Wissenstransfer über ein zentrales Informationsportal

Besuchen Sie uns auf www.egesundheit.nrw.de



www.mgepa.nrw.de
www.egesundheit.nrw.de

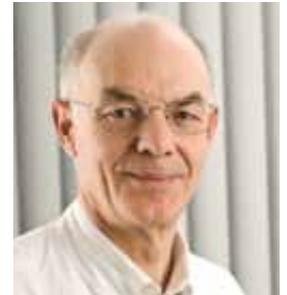
Der „Essener Standard“ hilft dementen Patienten

Wegweisend ist das Projekt, welches im September von allen Essener Kliniken unterschrieben wurde. In der Selbstverpflichtung wurden klare Richtlinien erarbeitet, welche Vorgehensweise bei (möglicherweise) dementen Patienten zu beachten ist. Professor Hans-Georg Nehen, Elisabeth-Krankenhaus: „Deren Gesundheitszustand ist häufig ein labiles Gleichgewicht, das im Alltag innerhalb vertrauter Abläufe gut gehalten werden kann, aber bei beunruhigenden Veränderungen wie einem Krankenhausaufenthalt mit unklaren Abläufen und komplexen Strukturen schnell verloren geht“.

Im „Essener Standard“ werden dazu konkrete Verhalten genannt, um dieses Gleichgewicht nicht, womöglich sogar dauerhaft, zu kippen. So

gibt es etwa eine Negativliste mit Medikamenten und Narkotika, die eine Demenz verstärken könnten. Das Personal in den Kliniken soll entsprechend geschult werden, vor allem auch, um die Einbeziehung der Angehörigen zu gewährleisten.

Abschließend ist auch die interdisziplinäre Weiterbehandlung nach der Übergabe ein Kernelement, mit dem die Essener Kliniken nun die Versorgung dauerhaft verbessern wollen.



Prof. Hans Georg Nehen

NEWS GESUNDHEITSMANAGEMENT

Apothekerkammer Westfalen-Lippe

**Gesundheitspreis
Nordrhein-Westfalen gewonnen**



Das „Apo-AMTS-Modell“ der Apothekerkammer Westfalen-Lippe und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hat den mit 3.000 Euro dotierten 2. Preis beim „Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen“ gewonnen. Das Projekt wurde im vergangenen Jahr gemeinsam von der Kammer und den Pharmazeutischen Instituten der Universitäten Bonn, Düsseldorf und Münster entwickelt und anschließend in Westfalen-Lippe umgesetzt. Es zielt darauf ab, Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) in den Alltag öffentlicher Apotheken zu integrieren. Dazu dienen die Verbesserung der Aus- und Fortbildung der Apothekerinnen und Apotheker sowie die Etablierung von Medikationsplänen mit und für Patientinnen und Patienten.

Mehr als 1,7 Millionen Rezepturarztmedikamente hergestellt

Die Verordnungszahlen zeigen: In der Apotheke maßgefertigte Medikamente sind und bleiben eine notwendige Ergänzung zu industriell hergestellten Arzneimitteln. Rezepturarztmedikamente sind kein Luxus, sondern schlicht eine Notwendigkeit – zum Beispiel wenn ein herzkrankes Kind ein Medikament in einer Dosis braucht, für die es kein industrielles Arzneimittel gibt. Im Jahr 2012 wurden in Westfalen-Lippe allein 1,01 Millionen „allgemeine Rezepturen“ angefertigt, zum Beispiel Kapseln und Salben. Sie werden am häufigsten von Haut-, Haus- und Kinderärzten verordnet. Darüber hinaus wurden in den Apotheken insgesamt 172.000 Spezialrezepturen für die Krebstherapie

hergestellt. Die Anforderungen an Rezepturarztmedikamenten sind in den letzten Jahren enorm gestiegen. So ist seit 2012 u.a. vorgeschrieben, dass der Apotheker bei jeder einzelnen Rezeptur die Plausibilität der Verordnung überprüfen und dokumentieren muss. Eine Anpassung der Vergütung sei daher mehr als überfällig.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

**Apotheke durch die Initiative
„Gesundes Land NRW“ ausgezeichnet**

Mit ihrem Konzept einer regelmäßigen Arzneimittelanamnese auf den chirurgischen Stationen wurde die Apotheke des Krankenhauses durch die Initiative „Gesundes Land NRW“ ausgezeichnet. Das Konzept bedeutet ein Höchstmaß an Sicherheit für den Patienten bei der Medikamentenverordnung und zugleich eine zusätzliche Unterstützung für das ärztliche und pflegerische Behandlungsteam vor Ort. Bei der Umstellung von der Hausmedikation auf die stationäre Medikation können sich bei Patienten Probleme einstellen, weil die wirkstoff- bzw. wirkungsäquivalenten Präparate in der Klinik anders heißen und viele Patienten Schwierigkeiten haben, ihre vollständige Medikation anzugeben. Mögliche Fragen und Probleme im Zusammenhang mit der Arzneimitteltherapie werden direkt vor Ort mit dem Behandlungsteam geklärt.

Contilia GmbH „SilverStar 2013“ für das Elisabeth-Krankenhaus Essen

Mit dem Projekt „Diabetes und Demenz“ haben sich das Diabeteszentrum und das Geriatrie-Zentrum Haus Berge des Elisabeth-Krankenhauses Essen für den „SilverStar 2013“ beworben - und gewonnen. Ziel des Projektes ist dazu beizutragen, bei älteren Menschen mit Diabetes die Demenz in einem frühen Stadium festzustellen. Alle Diabetes-Patienten über 70, bei denen eine Unterzuckerung oder eine Blutzuckerentgleisung zur stationären Aufnahme in die Diabetologie führt, werden im Elisabeth-Krankenhaus Essen auf Demenz gescreent. Die Feindiagnostik der Demenz, die Therapie der Demenz und des Diabetes erfolgen über einen Zeitraum von drei Wochen in der Tagesklinik Memory Clinic des Geriatrie-Zentrums. So ist eine gezielte Demenzdiagnostik möglich und es kann eine individualisierte Diabetestherapie erfolgen.

Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel

**Neubau Seniorenzentrum
St. Josef abgeschlossen**



Nach zweijähriger Bauzeit sind die großen Veränderungen am Seniorenzentrum St. Josef – vormals Altenkrankenheim St. Josef – sichtbar und abgeschlossen. Mit einem Neubau und dem komplett sanierten ursprünglichen Gebäude ist eine zeitgemäße Infrastruktur für altersgerechtes Wohnen und Leben in Kopperdreh entstanden. Die Veränderungen sind nicht nur rein äußerlich: Für die Bewohnerinnen und Bewohner wurde mit dem sogenannten ‚Haus der vierten Generation‘ ein richtungsweisendes Wohngruppenkonzept umgesetzt. Zum Konzept gehören eine behindertengerechte moderne Ausstattung, fachliche Pflege und abwechslungsreiche Beschäftigungsangebote. Ein Schwerpunkt liegt auf der Pflege gerontopsychiatrisch erkrankter oder dementiell veränderter Bewohner.

LWL-Universitätsklinikum Bochum Alternde Menschen an der Ruhr

Wie können Alt und Jung zukünftig zusammen leben? Mit dieser Frage befasste sich in den vergangenen Monaten ein Fotowettbewerb des LWL-Universitätsklinikums Bochum, für das sich junge Menschen aus dem Ruhrgebiet eigens auf den Weg gemacht hatten, um entsprechende Motive zu finden. Im Rahmen einer Fotoausstellung und Tagung wurden die schönsten fünf ausgewählt. „Neue Liebe im Alter“ gefiel den Besuchern am besten; für dieses ansprechende Motiv erhielt der gebürtige Bochumer Mathias Schumacher 500 Euro. Auch die türkischen Frauen zweier Generationen unter einem Baum von Arzu Cengiz, Bochum, oder die Studierenden auf der Rolltreppe vs. der ältere Herr zu Fuß auf der Treppe von Lukas Bürger, Lünen, konnten als Fotomotive überzeugen.

opta data Gruppe

Auszeichnung zum „Top Consultant“

Berater und Coachs gibt es in Deutschland viele: ungefähr 14.000. Aber nur 114 von ihnen dürfen als beste Berater für den Mittelstand das begehrte „Top Consultant“-Siegel tragen. Zu ihnen gehört bereits zum vierten Mal die Essener opta data gesundheitsmanagement GmbH. Das Unternehmen hat sich dem anspruchsvollen Zertifizierungsverfahren von Prof. Dr. Dietmar Fink von der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gestellt. Fink vergibt das „Top Consultant“-Siegel zusammen mit der auf Benchmarkings für den Mittelstand spezialisierten compamedia GmbH.

Techniker Krankenkasse

MEDICA ECON FORUM by TK: Viertägiges Programm zur Gesundheitspolitik, Spitzenmedizin und Patientensicherheit



Nach der erfolgreichen Premiere im letzten Jahr ging das MEDICA ECON FORUM by TK in die zweite Runde. Die Themen reichten von Perspektiven der Gesundheitspolitik nach der Wahl über Zukunftsstrategien des Versicherungsmarktes bis hin zu Patientensicherheit und Spitzenmedizin. Wie kommt die Medizin zum Menschen? - Unter dieser Fragestellung eröffnete NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens die Diskussionsrunde ‚Spitzenmedizin in NRW‘. Spitzenmedizin

müsse patientenorientiert sein und zielgerichtete Konzepte für die unterschiedlichen Patientengruppen anbieten, forderte die Ministerin. Um dieses Ziel zu erreichen, sei eine enge Zusammenarbeit des Versorgungsbereiches mit Wissenschaft und Wirtschaft notwendig. Schwerpunktthema des dritten Tages war dann „Spitzenmedizin für Kinder“. Das TK-Netzwerk soll Eltern von schwer erkrankten Kindern Mut machen und zeigen, welche Erfolge die Medizin bereits erzielt hat.

Westfälische Hochschule

Computerspiele für Senioren

Mit Computer, Spielekonsolen und Smartphones sollen ältere Menschen künftig ihre Fitness trainieren, ihren Gesundheitszustand verbessern und Krankheiten vorbeugen können. Neue „Serious Games“ lassen sich in den Bereichen der Prävention und Gesundheitsförderung gut zur Unterstützung einsetzen, zeigt ein aktueller Report aus dem Institut Arbeit und Technik (IAT). Um die neue Zielgruppe der älteren Menschen zu erreichen, müssen allerdings sowohl von inhaltlicher als auch von designerischer Seite Aspekte beachtet werden, um den Wünschen und Bedürfnissen der älteren Menschen gerecht zu werden. Das europäische Forschungsprojekt „MobilityMotivator“ greift den Ansatz auf, Serious Games im Bereich der Gesundheitsförderung für ältere Menschen einzusetzen.

Universitätsklinikum Essen

Essener Zentrum für Seltene Erkrankungen (EZSE) eröffnet

Betroffenen Patienten wird damit eine zentrale Anlaufstelle im Herzen der Metropole Ruhr geboten. Anders, als der Begriff „Seltene Erkrankung“ suggeriert, sind tatsächlich viele Menschen betroffen: Schätzungen zufolge leiden in Deutschland bis zu vier Millionen Patientinnen und Patienten an seltenen Erkrankungen, in der gesamten Europäischen Union sind es rund

30 Millionen. Da die einzelnen Krankheitsbilder komplex und wenig bekannt sind, ist es oft ein langwieriger Weg bis zur richtigen Diagnose und Therapie. Für betroffene Patienten bedeutet das nicht selten zunächst eine wahre Odyssee von Arzt zu Arzt. Am EZSE werden sowohl Patienten mit bisher nicht geklärter Diagnose betreut als auch Patienten mit bekannter Diagnose, für die ein individuelles Therapiekonzept erarbeitet wird.

ZTG – Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH

Elektronische Meldeverfahren bei ansteckenden Krankheiten

Ein besserer Informationsfluss bei Erkrankungswellen ist das zentrale Ziel des geplanten elektronischen Meldeverfahrens, das vom ZTG



koordiniert wird. Mit Hilfe einer Förderung der Bezirksregierung Arnsberg soll der Informationsfluss zwischen Laboren und Gesundheitsämtern optimiert werden. Labore können zukünftig personenbezogene Untersuchungsergebnisse bei akut auftretenden Erkrankungswellen schnellstens digital an die Gesundheitsämter übermitteln. Denn oft gehen durch umständliche Übermittlungswege und vermeidbare Medienbrüche Informationen und wertvolle Zeit verloren.

§ RECHTSTICKER

WEIMER | BORK – KANZLEI FÜR MEDIZIN- & STRAFRECHT INFORMIERT:

Fälligkeit des Vergütungsanspruchs bei stationärer Erbringung der Polysomnographie

Seit der Ergänzung der Richtlinie „Methoden vertragsärztliche Versorgung“ sei die Polysomnographie in der Regel Gegenstand der vertragsärztlichen Versorgung und daher ambulant durchzuführen. Als stationäre Leistung könne die Schlaflabor Diagnostik deshalb nur erbracht und abgerechnet werden, wenn entweder der Versicherte an weiteren gravierenden gesundheitlichen Beschwerden leide, die nur mit den spezifischen Möglichkeiten des Krankenhauses zu bewältigen seien, oder wenn eine ambulante Versorgung für den Versicherten nicht in dem notwendigen Maße zur Verfügung stehe. Ein Zahlungsanspruch könne daher nur entstehen, wenn das Krankenhaus in der Aufnahmemitteilung oder in den nach § 301 I Nr. 3 SGB V der Krankenkasse zu übermittelnden Dateninformation den Grund der Aufnahme und damit eine der zentralen Angaben, die eine Krankenkasse für die ordnungs-

gemäße Abrechnungsprüfung benötige, mitteile. LSG Berlin Brandenburg, Urteil v. 26.04.2013 - L 1 KR 280/11

LAG Baden-Württemberg, Urteil v. 17.10.2012 - 20 Sa 94/11

Firstlose Kündigung eines Chefarztes aufgrund von Wettbewerbsverstößen

Ein seit 20 Jahren tätiger Chefarzt betrieb aufgrund einer Genehmigung und eines Kooperationsvertrages mit dem Krankenhaus neben seiner Tätigkeit im Krankenhaus eine pathologische Vertragsarztpraxis. Nach Kündigung des Kooperationsvertrages betrieb der Chefarzt seine Vertragsarztpraxis weiter und versuchte pathologische Aufträge an seine Praxis weiterzuleiten. Das Gericht hielt eine darauf basierende fristlose Kündigung ohne Abmahnung für wirksam. Das Vorgehen des Chefarztes stellte nach Meinung der Richter ein Wettbewerbsverstoß dar. Durch die Kündigung des Kooperationsvertrages habe eine Grundlage für die vertragsärztliche Tätigkeit neben der Chefarztstätigkeit nicht mehr bestanden.

Ruhen der Zulassung bei implausibler Abrechnung

Der Disziplinarausschuss maßregelte einen Vertragsarzt wegen des Verstoßes gegen die Pflicht zur peinlich genauen Honorarabrechnung mit dem Ruhen der Zulassung zur Teilnahme an der ärztlichen Versorgung für die Dauer von sechs Wochen. Nachdem die 1. Instanz der Klage zunächst stattgegeben hatte, hielt das Landessozialgericht NRW den Beschluss der Beklagten für rechtmäßig und stellte fest, dass der Bescheid auch nicht an einem Begründungsmangel leide. In der Begründung des Bescheids wurde insbesondere auf die fehlende Einsichtsfähigkeit des Klägers abgestellt. LSG Nordrhein-Westfalen, Urteil v. 13.03.2013 - L 11KA144/11



Bausteine für das Krankenhaus der Zukunft

Die Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen stehen in den nächsten Jahren vor erheblichen Herausforderungen. So haben viele Krankenhäuser die Aufgabe, die Kostensituation und gleichzeitig die Qualität ihrer Leistungserbringung zu verbessern. Ziel ist es, in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben bzw. zu werden und zu den „Krankenhäusern der Zukunft“ zu gehören. Ansatzpunkte für Optimierungen, Effizienzsteigerungen und Kostensenkungen finden sich insbesondere in den technischen Bereichen der Krankenhäuser. Einzelne Bausteine sind etwa die Krankenhaus-IT, die Energieversorgung oder die Gebäude- und Betriebstechnik, aber auch die Krankenhauslogistik. Innovationen und Optimierungen in diesen Einzelbereichen (z. B. Logistik oder Energieversorgung) führen zumeist nur zu partiellen Kostensenkungen/Qualitätsverbesserungen und lassen die Optimierung des „Gesamtsystems Krankenhaus“ außer Acht.

Potenziale, die sich aus einer multiperspektivischen Betrachtung des Krankenhauses ergeben, werden so verschenkt oder es entstehen sogar Zielkonflikte im Sinne von negativen Auswirkungen einer Maßnahme auf andere Bereiche. So kann z. B. die Optimierung eines Logistikprozesses dazu führen, dass dieser aufgrund von häufigeren Bestellzyklen höhere Energiekosten nach sich zieht. Zusätzlich mangelt es oft an validen technischen und betriebswirtschaftlichen Kennzahlen zur Bewertung von Einzelmaßnahmen für das Krankenhaus. Bereichsübergreifende Konzepte und Werkzeuge fehlen gänzlich. Im Forschungsprojekt »Hospital Engineering — Innovationspfade für das Krankenhaus der Zukunft« wird die Zielsetzung verfolgt, diese Lücke zu schließen.

Das Forschungsprojekt hat sich das Ziel gesetzt, die Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen auf die komplexen Anforderungen und die Konkurrenzsituation der Zukunft vorzubereiten und die Krankenhäuser in technischer sowie in ökonomischer Hinsicht wettbewerbsfähig zu machen. 25 Partner sind am Projekt beteiligt, die sowohl aus dem Bereich der Forschung (4 Fraunhofer-Institute des Ruhrgebiets, Universität Duisburg-Essen), als auch aus der Industrie und der Anwendungsdomäne Krankenhaus kommen. Das Projekt wird darüber hinaus von den regionalen Wirtschaftsförderungen und Netzwerkorganisationen begleitet.

Die vier tragenden Fraunhofer-Institute an der Ruhr bringen im Rahmen der über das eigentliche Projekt bereits hinausreichenden Hospital Engineering-„Initiative“ ihre Kompetenzen in den Bereichen „Mikroelektronik“, „Logistik“, „Energieeffizienz“ und „Systemtechnik“ in den gemeinsamen Anwendungsbereich „Krankenhaus“ ein. Vier beispielhafte Forschungsvorhaben zeigen im Folgenden die Fokussierung der Institute auf das gemeinsame Thema Hospital Engineering.

Fit für die Zukunft:

Smarte Sensortechnologien optimieren Krankenhausprozesse

Im Krankenhaus der Zukunft denkt auch die Infrastruktur mit. Doch heute sind viele Bereiche des Krankenhauses mit Blick auf ihre technische Infrastruktur noch unterversorgt: „Bisherige Innovationen konzentrieren sich meist auf den OP-Bereich oder dessen direkte Umgebung — das alleine genügt jedoch nicht mehr, um diesen um-



fassenden Anforderungen gerecht zu werden“, ist Levent Gözüyasli vom Fraunhofer-Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme IMS überzeugt. Gözüyasli und sein Projektteam sind im Hospital Engineering Labor für den Themenbereich „vernetzte Assistenzsysteme“ zuständig. Sie entwickeln sensorbasierte

Konzepte, die zukünftig das Personal im prä- und postoperativen Bereich entlasten sollen, etwa bei der Pflegedokumentation. Bislang müssen Krankenpfleger jede Maßnahme manuell in einem Formular eintragen — vom Blutdruckmessen bis hin zur Wundversorgung. Für das Personal bedeutet das eine zusätzliche Belastung, für die im hektischen Pflegealltag oft die Zeit fehlt. Die Dokumentation muss dann am Ende der Schicht nachgeholt werden, wobei sich leicht Fehler einschleichen. Beim neuen Ansatz wird die Arbeitsumgebung des Personals mit Sensoren sowie Schnittstellen für die Datenübertragung ausgestattet. Die einzelnen Pflegemaßnahmen werden automatisch dokumentiert. Öffnet der Pfleger etwa eine Schublade oder ein Fach - beispielsweise, um daraus Handtücher zu entnehmen - sendet ein Sensor diese Information an das Terminal. Das Gleiche gilt für die Benutzung von Hygienemittelspendern. Hier könnten Sensoren beispielsweise die Häufigkeit der Benutzung sowie auch leere Behälter anzeigen, die aufgefüllt werden müssen. Auch die Benutzung von Geräten wie einem Fieberthermometer oder einem Blutdruckmessgerät fließt in die Dokumentation mit ein. Im nächsten Schritt werden zusätzlich auch die Messergebnisse übertragen. Der Pflegewagen selbst ist mit Lokalisierungstechnologie ausgerüstet: Er erkennt, in welchem Raum er sich befindet, und ruft automatisch die zugehörige Patientenakte im Terminal auf.

„Logistics Services“ als modulare Einheiten zur individuellen Prozessgestaltung & Abrechnung

Das Fraunhofer Institut für Materialfluss und Logistik IML verfolgt mit dem Projektbaustein „Logistics Services“ eine individuelle und kran-

kenhausspezifische Prozess- und Abrechnungsgestaltung. Dabei werden logistische Leistungen im Krankenhaus in einzelne modulare Einheiten (Services) zerlegt, die den verschiedenen Funktions- und Dienstleistungsbereichen zur Verfügung stehen (Multiverwendbarkeit). Diese modularen Einheiten sollen allerdings keine Alleinstellungsmerkmale darstellen. Vielmehr geht es darum, die Einheiten als Bausteine nutzbar zu machen und über geeignete Schnittstellen nicht nur untereinander zu verzahnen, sondern auch eine Verwendbarkeit für andere Funktions- und Dienstleistungsbereiche zu ermöglichen. Ansätze zur Verbesserung und Optimierung dieser einzelnen Leistungen werden im Krankenhaus zwar verfolgt (z. B. Fremdvergabe des Wäschedienstes, Einsatz von Software-Lösungen für die Bestellung von Apothekenartikeln usw.), stellen allerdings (prozess- und / oder IT-seitige) Insellösungen dar, die keinen umfassenden Prozessgedanken integrieren. Ziel der Serviceorientierung von „Logistics Services“ ist die ganzheitliche Prozessbetrachtung des Systems Krankenhaus, trotz Zerlegung der Dienste in einzelne Services. So lassen sich verschiedene Logistikprozesse generieren, die aus einzeln koppelbaren Bausteinen bestehen und somit eine aufwandsarme und dennoch krankenhausespezifische Prozessgestaltung implizieren.



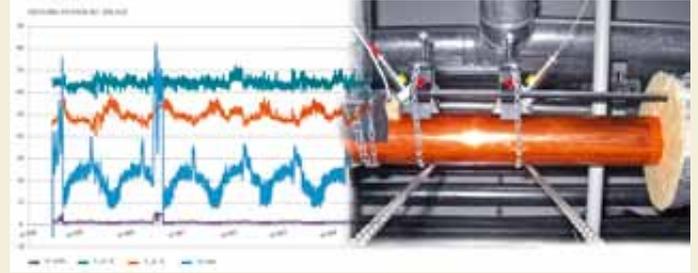
Die Zerlegung der Leistungen ermöglicht, trotz standardisierter Services und Schnittstellen, eine krankenhausespezifische Abrechnung. Die Bewertung und Abrechnung der Prozesse erfolgt mittels patientengenaue Zuordnungen, da die Aufwände nicht für die übergeordneten Leistungen sondern auf untergeordneter Serviceebene des Patienten erfasst und kalkuliert werden. Die Prozesskostenrechnung und die daraus resultierende Kostentransparenz bietet zudem eine Entscheidungshilfe für eine mögliche Auslagerung von Prozessen an externe Unternehmen und Dienstleister.

Beispielsweise können Fallwagen für den OP von einem externen Dienstleister gepackt und am OP-Tag angeliefert werden. Neben dieser Hauptleistung können eventuell zusätzliche Nebenleistungen, wie das Bestellen von Sterilgütern oder das Aufdecken dieser an einen Dienstleister abgegeben werden. Bei dem Teilprojekt „Medi2Food“ mit dem Industriepartner Mach4 Automatisierungstechnik wird die Medikamentenausgabe auf der Station mit der Essensausgabe „verheiratet“.

Demzufolge können sich Fachkräfte verstärkt pflegerischen Tätigkeiten zuwenden und sind zunehmend von logistischen Tätigkeiten entlastet. Dies führt neben möglichen Kostenoptimierungen zu einer durch den Patienten wahrgenommenen Qualitätssteigerung während eines Aufenthalts im Krankenhaus. Patienten beurteilen die Güte eines Krankenhauses oftmals nicht nur nach medizinischen Leistungen, sondern anhand des „Wohlfühlcharakters“ der Klinik, sprich nach dem Komfort des Zimmers oder auch der Qualität des Essens. Kliniken gehen somit zunehmend dazu über, Servicekräfte einzustellen, die beispielsweise die Speisenversorgung übernehmen.

Modellentwicklung „Energieverbrauch“ und „Energieversorgung“

Krankenhäuser haben, aufgrund ihrer Aufgaben und Strukturen, prinzipiell einen hohen Energieverbrauch, der durch veraltete Technik und nicht-optimale Betriebsweisen oft noch erhöht wird. In vielen Fällen lassen sich diese Energieverbräuche durch verschiedene Maßnahmen



jedoch deutlich senken. Eine Studie des VDE aus 2011 kommt zu dem Ergebnis, dass in Krankenhäusern in der Regel Energieeinsparungen von bis zu 40% möglich sind.

Eine Bewertung der Energieeffizienz und der Rentabilität von Maßnahmen fällt jedoch oft nicht leicht. Es sind zwar vergleichende Energiekennwerte für Krankenhäuser vorhanden, doch diese Werte geben in den meisten Fällen den Gesamtenergiebedarf eines Krankenhauses wieder und weisen eine starke Streuung auf, da zwischen Krankenhäusern unterschiedlicher Größen und unterschiedlicher Fachrichtungen große strukturelle Unterschiede vorliegen. Die Datenbasis innerhalb der Krankenhäuser ist ebenfalls oft unbefriedigend und es fehlt die Möglichkeit, Einspareffekte und Kosten abzuschätzen.

Das Krankenhaus soll durch ein passgenau darauf ausgelegtes Energiemodell modelliert und simuliert werden. Das Modell, welches durch das Fraunhofer Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT entwickelt wird, bildet dabei zunächst die Ist-Situation in einem entsprechenden Krankenhaus ab und macht davon ausgehend die Auswirkungen von Änderungen deutlich. Ziel des Modells ist es somit zum einen, eine Transparenz der Energieverbräuche im Krankenhaus zu schaffen, so dass sichtbar wird, welche Verbräuche an welchen Stellen auftreten. Zum anderen sollen Energieeinsparpotentiale deutlich und Einsparmaßnahmen bewertbar gemacht werden.

Die Anwendung des Energiemodells erfolgt durch die Umsetzung der Modellierung zweier Krankenhäuser. Im Marien-Hospital Wesel wird die Energieversorgung und im Huyssenstift der Kliniken Essen-Mitte die Verbrauchsseite des Krankenhauses abgebildet. In den Krankenhäusern werden dazu vielfältige Daten erhoben und Messungen durchgeführt, um das Modell an diese beiden Krankenhäuser anzupassen und zu validieren.

Das modulare Energiemodell ermöglicht Krankenhäusern den Energieverbrauch raumnutzungsbezogen zu analysieren und bedarfsangepasste Effizienzmaßnahmen zu entwickeln. Das modulare Energiemodell erhöht die Planungssicherheit und gibt technischen Leitern eine Entscheidungsgrundlage für die Durchführung von Einsparmaßnahmen und den Einsatz neuer Technologien.

Die angstfreie OP

Eine Operation ist für Patientinnen und Patienten mit starker Verunsicherung und Angst versehen. Viele Fragen tauchen auf: Was passiert genau mit mir? Ist die Operationsmethode wirklich die richtige? Bin ich in diesem Krankenhaus in guten Händen? Der Patient in der für ihn ungewohnten Situation »Krankheit« und in der fremden Umgebung »Krankenhaus« hat viele Informationsbedürfnisse und es gilt, sein Wohlbefinden so weit wie möglich zu steigern. Im Projekt »Hospital Engineering« untersucht das Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik ISST aus einer multiperspektivischen Sicht heraus, wie Krankenhäuser mit Blick auf zukünftige Herausforderungen verbessert werden müssen. Eine solche Perspektive ist neben der Betrachtung der



Gesamtorganisation und der Prozessabläufe natürlich auch die Patientensicht. Viele Faktoren können dazu beitragen, die Situation für den Patienten zu verbessern. Untersucht wird beispielsweise, wie atmosphärische Veränderungen durch Gerüche, Farben oder Bilder für mehr Wohlbefinden sorgen.

Dass eine Operation eine Stresssituation für einen Patienten darstellt, steht außer Frage. Insbesondere Patienten, die nicht unter Vollnarkose behandelt werden, fürchten sich vor dem, was sie im OP mitbekommen werden. Verschiedene Mittel können helfen, dieses Angstgefühl zu verringern: Eine umfangreiche Aufklärung vor der Operation stellt die Basis dar. Hierbei können technische Medien bei der Informationsvermittlung helfen. Im OP selbst sind es beispielsweise angenehme Sinnesreize, die zu mehr Wohlbefinden beitragen können: Ein entspannender Duft, ein unterhaltsamer Film über eine Videobrille, ein angenehmes Licht... Gemeinsam mit verschiedenen Partnern und dem Team um Dr. Holger Sauer, Chefarzt der Abteilung für Anästhesie und Schmerzmedizin am Klinikum Westfalen, erarbeitet das Fraunhofer ISST, wie der Patient mit diesen Mitteln in Zukunft angst- und stressfreier eine Operation erleben kann. Dabei geht es im Sinne der Patientinnen und Patienten nicht allein um den Wohlfühlfaktor: Erste Erkenntnisse lassen erwarten, dass im angstfreien OP weniger Schmerzmittel verabreicht werden könnten.

Innovationslabor Hospital Engineering

Am 18. Juli 2013 startete das Hospital Engineering Labor im Duisburger Fraunhofer-inHaus-Zentrum (s. Bericht im letzten MedEcon Magazin). Die vier Fraunhofer-Institute aus dem Ruhrgebiet bündeln dort mit aktuell mehr als 80 Industrie-, Netzwerk- und Wissenschaftspartnern ihr Know-how mit dem Ziel, durch Hospital Engineering brachliegendes Innovationspotential zu mobilisieren und die großen Kostenblöcke im Klinikbetrieb in den Griff zu bekommen. „Wir wollen im gesamten Prozessgeschehen einer Klinik unnötige Kosten vermeiden und durch intelligente Technik eine höhere Versorgungsqualität und Kosteneffizienz erreichen,“ sagt Dr. Wolfgang Deiters, stellvertretender Institutsleiter am Fraunhofer ISST. Das Hospital Engineering Labor bietet Anwendern, Herstellern und Wissenschaftlern auf rund 350 Quadratmetern eine moderne Entwicklungs- und Testumgebung mit



Operationssaal, Patienten-, Schwestern- und Arztzimmer, Rehabereich mit Trainingsgeräten sowie Lager- und Funktionsräumen. Im Modell-Krankenhaus lassen sich vielfältige Klinikszenarien unter Alltagsbedingungen analysieren: von

Material- über die Energieversorgung bis zur informationstechnischen Vernetzung beispielsweise mit angeschlossenen Rehaeinrichtungen oder niedergelassenen Ärzten. Selbst neue Abläufe oder Verfahren können mit Blick auf Patientensicherheit und Kostenaufwand bewertet werden.

Der Ansatz der Forschungs- und Testumgebung ist es, verschiedene Maßnahmen und deren Einfluss auf das „Gesamtsystem Krankenhaus“ umfassend zu bewerten. Offene Fragen gibt es vor allem bei der da-

mentechischen Integration verschiedener Informations- und Diagnoseverfahren oder wenn es darum geht, die ständig anwachsende Datenflut sowohl im klinischen als auch im Verwaltungsbereich einzudämmen. Die Zukunft liegt in der Vernetzung, den Weg dahin zeigen die Partner im „Hospital Engineering Labor“. Das Labor ist offen für weitere Unternehmen und anwendende Kliniken.

Anwendungsregion Ruhr

Das erfolgreiche Projekt „Hospital Engineering“ zeigt deutlich: Es ist noch „viel Musik“ drin, in der Optimierung der Krankenhausprozesse. Mit jeder erarbeiteten (Teil-)Lösung für die gestellten Aufgaben entstehen neue Fragestellungen. In NRW, Deutschland und weltweit entwickeln innovative Unternehmen Produkte und Dienstleistungen für Krankenhäuser, die bei der Verbesserung der Behandlungsqualität und Effizienz der Häuser unterstützen sollen. Alle Angebote haben eins gemeinsam. Sie können sich nur auf einen Teilbereich der Versorgungskette bzw. des technischen Ablaufs konzentrieren. Das optimale Krankenhaus für jeden Standort und jede Versorgungssituation kann und wird es nicht geben. Dazu sind die jeweiligen Strukturen der Häuser zu unterschiedlich. Jeder Anpassungsschritt in einem Bestandshaus muss sich an individuell vorliegenden Strukturen (technisch, personell, wirtschaftlich) orientieren. Neue Technik sollte sich nach den Behandlungsabläufen, nach der Patientin und dem Patienten richten und danach die technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen berücksichtigen. Bei allem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn, bei aller Systemoptimierung und Effizienzsteigerung, wird der Bewertungsmaßstab aller Einzelprojekte und –ergebnisse letztlich ein anderer sein: Die verbesserte Versorgung von Patientinnen und Patienten.

Ein großer Vorteil des Projektes liegt daher in der Einbindung verschiedener Forschungs-, Industrie- und vor allem Anwendungspartner in einer gemeinsamen „Testregion Ruhr“. Kleine und große Häuser in unterschiedlichen Trägerstrukturen sind ebenso beteiligt, wie die verschiedensten Hersteller innovativer Produkte – gesteuert durch vier Fraunhofer-Institute an der Ruhr, die im gemeinsamen Projekt ihre Kompetenzen für die Gesundheitswirtschaft bündeln. Die breite Basis aus 25 Projektpartnern wird weiter vergrößert durch moderierte „Industrie- und Anwenderboards“. MedEcon Ruhr, verantwortlich für diesen Projektbaustein, organisiert den Ergebnistransfer aus dem Projekt in die Region und lädt interessierte Fachvertreter aus Klinik, Wissenschaft und Wirtschaft ein, eigene Innovationsideen einzubringen. Somit unterstützen sich die Aktivitäten des ambitionierten NRW-Förderprojektes und der MedEcon-Ansatz gegenseitig bei der Profilierung der Metropole Ruhr zu einer Referenzregion für die Einführung innovativer Produkte und Dienstleistungen der Gesundheitswirtschaft.

Mit der einzigartigen Kooperationsstruktur der vier Fraunhofer-Institute IML, IMS, ISST und UMSICHT, den Ergebnissen des NRW-Förderprojektes, der Gewinnung weiterer Entwicklungs- und Anwendungspartner und der Einrichtung des Hospital Engineering Labors im Duisburger InHaus ist eine gute Basis gelegt – für einen nachhaltigen Ausbau der Hospital Engineering „Initiative“.

Weitere Informationen:

- www.hospital-engineering.org
- www.isst.fraunhofer.de
- www.iml.fraunhofer.de
- www.ims.fraunhofer.de
- www.umsicht.fraunhofer.de
- www.inhaus.fraunhofer.de

Interessenten für die Teilnahme an zukünftigen Industrie- und Anwenderboards können sich bei MedEcon in den Einladungsverteiler aufnehmen lassen. Ansprechpartner ist Leif Grundmann (grundmann@medeconruhr.de).

Krankenhaustechniker feiern Verbandsjubiläum

Die Fachvereinigung Krankenhaustechnik (FKT) wird im nächsten Jahr ihr 40jähriges Bestehen feiern: Auf vier inhaltlich weitestgehend identischen Fortbildungsveranstaltungen im Osten, Westen, Norden und Süden Deutschlands. Die FKT kommt diesmal zu ihren Mitgliedern und nicht umgekehrt.

Dem Jubiläum geschuldete Rückblicke, vor allem aber natürlich auch kreative Lösungen für die Zukunftsaufgaben im technischen Gebäudemangement von Gesundheitsrichtungen werden das Vortragsprogramm prägen. Eingebettet in eine Leistungsschau einschlägiger

Für jedes Jahrzehnt eine Veranstaltung

Osten: 6. bis 7. März, Dresden

Süden: 10. bis 11. Juli, Würzburg

Westen: 8. bis 9. Mai, Dortmund

Norden: 30. bis 31. Oktober, Hamburg

Hersteller und Dienstleister stellt es ein Update über das technische Machbare in Aussicht und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, konkrete Wünsche und Vorstellungen mit denen zu diskutieren, die sie letztendlich umsetzen müssen: Den Entwicklern aus der Industrie und namhaften Forschungseinrichtungen. Ihre Produkte sollen aus der Sicht der Anwender präsentiert und mit deren Unterstützung ganz konkret auf die Bedürfnisse in der Praxis zugeschnitten werden. Die Veranstaltung wird deshalb viel Raum bieten für Gespräche und Fachsimpeleien.

Potenzielle Aussteller und Referenten können sich mit unterschiedlichsten Aktivitäten an der BuFaTa 2014 beteiligen.

Hersteller und Dienstleister stellt es ein Update über das technische Machbare in Aussicht und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, konkrete Wünsche und Vorstellungen mit denen zu diskutieren, die sie letztendlich umsetzen müssen: Den Entwicklern aus der Industrie und namhaften Forschungseinrichtungen. Ihre Produkte sollen aus der Sicht der Anwender präsentiert und mit deren Unterstützung ganz konkret auf die Bedürfnisse in der Praxis zugeschnitten werden. Die Veranstaltung wird deshalb viel Raum bieten für Gespräche und Fachsimpeleien.

„Kupfer-Hospital“ zeigt Einrichtungsbeispiele



Das Deutsche Kupferinstitut zeigte auf der MEDICA in einem „Kupfer-Hospital“ praktische Anwendungsmöglichkeiten und vertieft wissenschaftliche Ansätze bei der MEDICA EDUCATION CONFERENCE und im Antimicrobial Copper Workshop. Weltweit setzen inzwischen Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialwesen auf die Nutzung antimikrobieller Kupferbauteile ergänzend zu Standard-Hygienemaßnahmen.

Sie folgen damit aktuellen Studienergebnissen, die jüngst an der Medical University of South Carolina gezeigt haben, dass die Gefahr nosokomialer Infektionen auf Intensivstationen um 58 Prozent nach Umrüstung auf entsprechende Materialien gesenkt werden kann.

Patientensicherheit vor Ort

Unter Federführung unseres Mitglieds Diagramm Halbach fand Anfang November das erste Business Breakfast „Patientensicherheit vor Ort“ in der Aesculap Akademie in Bochum statt. Im Mittelpunkt standen dabei die Themen Patientenidentifikation und Spritzenkennzeichnung.



Patientensicherheit ist ein viel diskutiertes und komplexes Thema. Die Änderung von Verhaltensweisen oder die Einführung neuer Verfahren in der klinischen Routine brauchen Zeit und Geduld und manchmal Nerven. Dazu Linda Naeve, Beauftragte für Patientensicherheit im Hause Diagramm Halbach: „Wir wollten Interessenten, die noch vor einer Einführung stehen, an den vielfältigen Erfahrungen unserer Kunden teilhaben lassen. So war diese Veranstaltung eine spannende Mischung aus Erfahrungsberichten aus der Praxis und Handlungsempfehlungen für die Praxis.“

www.pro-patientensicherheit.de

Krankenhaushygiene: Emaillierte Duschflächen für Patientenbäder

Einen Grund für die alarmierenden Zahlen der nosokomialen Infektionen sehen Experten in mangelnder Krankenhaushygiene. Im Patientenbad besitzen fugenfreie Duschflächen zum Beispiel klare Vorteile gegenüber Fliesenduschen. Ein vom Hygieneexperten Dr. med. Klaus-Dieter Zastrow im Auftrag der Firma Kaldewei durchgeführter Vergleichstest bescheinigt emaillierten Duschflächen qualitativ ein-



wandfreie Ergebnisse: Die emaillierte Kaldewei-Duschfläche ließe sich schnell, einfach und ohne Anstrengung rückstandsfrei reinigen, heißt es im Gutachten von Dr. Zastrow. Experten empfehlen daher, schon bei der Gestaltung der Patientenzimmer vorausschauend zu planen und auf leicht zu reinigende Materialien zurückzugreifen. Bei Krankenhaus-Managern sowie Planern von Patientenbädern ist ein Umdenken weg von den gefliesten Duschbereichen zu beobachten.

MedEcon Telemedizin GmbH

**Teleradiologieverbund Ruhr tritt über die Ufer
Ministerin Steffens begrüßt Ausweitung des Verbundes**

Etwas mehr als ein Jahr nachdem die Gesundheitsministerin des Landes Nordrhein-Westfalens den offiziellen Startschuss zum Regelbetrieb des Teleradiologieverbundes Ruhr gab, durfte sich Barbara Steffens über die Ausweitung des Projektes als Westdeutscher Teleradiologieverbund freuen.

Auf dem NRW-Stand der MEDICA in Düsseldorf beglückwünschte Barbara Steffens den Schirmherrn des Verbundes und ehemaligen Direktor des Instituts für diagnostische und interventionelle Radiologie, Neuroradiologie und Nuklearmedizin am Knappschaftskrankenhaus in Bochum-Langendreer, Prof. Dr. med. Lothar Heuser, und den Geschäftsführer der MedEcon Telemedizin GmbH, Marcus Kremers, zum nachhaltigen Erfolg des Projektes Teleradiologieverbund Ruhr, dessen Ausweitung auf die anderen Regionen des Landes Nordrhein-Westfalen zu einer Namensänderung geführt hat.

Ab sofort tritt das Netzwerk mit seinen rund 90 angeschlossenen Einrichtungen unter dem Namen Westdeutscher Teleradiologieverbund auf. „Das im Teleradiologieverbund die Ruhr bildlich gesehen über die Ufer tritt, ist eine erfreuliche und beeindruckende Entwicklung des jungen Netzwerkes, das aus der Gesundheitswirtschaft an der Ruhr entstanden ist“, so Schirmherr Prof. Lothar Heuser. Er beantwortete gemeinsam mit Marcus Kremers der Ministerin weitere Fragen zur zukünftigen Entwicklung des Verbundes: „Die Entwicklung von fachbereichsspezifischen Anforderungen wie in der Schlaganfall-Versorgung, Kardiologie und Unfallchirurgie steht ebenso im Fokus wie die Umsetzung weiterer Brückenschläge zu anderen Netzwerken, wie der Elektronischen Fallakte und dem Elektronischen Arztbrief“.

TeBiKom.Ruhr

Dreifache Vernetzung

Die Elektronische Fallakte aus Aachen und der Westdeutsche Teleradiologieverbund aus Bochum finden technisch, organisatorisch und regional zusammen.



v.l.n.r.: Volker Lowitsch, Dr. Denise Bogdanski und Marcus Kremers

Einen Vernetzungs-Meilenstein haben auf der MEDICA 2013 Volker Lowitsch vom Verein Elektronische Fallakte e.V. (EFA) aus Aachen und Marcus Kremers von der MedEcon Telemedizin GmbH vorgestellt. Die beiden Ansätze zur Verbesserung der medizinischen Versorgung haben sich ausgetauscht, um über ihre technischen und regionalen Kerngebiete hinaus die Vernetzung auszuweiten und bereiten nun die Konnektivität der beiden Systeme Elektronische Fallakte und Westdeutscher Teleradiologieverbund vor.

Westdeutscher Teleradiologieverbund



v.l.n.r.: Prof. Dr. Lothar Heuser, Schirmherr des Westdeutschen Teleradiologieverbundes, Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Denise Bogdanski, MedEcon Ruhr, Marcus Kremers, MedEcon Telemedizin

so Kremers. Im Teleradiologieverbund werden monatlich rund 5.000 Untersuchungen auf Basis einer DICOM E-Mail Kommunikation ausgetauscht, um schnell Zweitmeinungen einzuholen, Voruntersuchungen anzufordern oder Patientenverlegungen vorzubereiten.

www.medecon-telemedizin.de

Im Rahmen der Kooperation in einem Projekt der Entscheiderfabrik und dem vom Land Nordrhein-Westfalen und der EU unterstützten Projektverbund TeBiKom.Ruhr wurden nun erste Ergebnisse der Zusammenarbeit öffentlich präsentiert. Während die technische Brücke zwischen den beiden Systemen von der Healthcare IT Solutions GmbH aus Aachen und der VISUS Technology Transfer GmbH aus Bochum im Bau ist, ist die Zusammenarbeit zwischen den beiden Gesundheitsregionen bereits gestartet. Das Universitätsklinikum Aachen wird zukünftig auch über den Westdeutschen Teleradiologieverbund und damit rund 100 Kliniken und Praxen erreichbar sein und kann so beispielsweise mit den Universitätskliniken in Münster, Essen, Düsseldorf und Bochum Bilddaten austauschen. Diese Erfahrungen sollen für praxisnahe Implementierungen in die Elektronische Fallakte genutzt werden. Volker Lowitsch, Geschäftsführer der Healthcare IT Solutions verspricht sich dadurch eine passgenaue Abstimmung zwischen den beiden Systemen, die sich dadurch in den klinischen Workflows ergänzen: „Die Zusammenarbeit mit dem Westdeutschen Teleradiologieverbund führt praxiserprobte Lösungsansätze zum Wohle der Patienten zusammen und zeigt beispielhaft auf, wie Kooperationen die Arbeit von Ärzten erleichtern kann.“

Auch MedEcon Telemedizin Geschäftsführer Marcus Kremers sieht in der Partnerschaft einen bedeutenden Schritt: „Beide Systeme bringen eine Menge technisches Know-how, etablierte Strukturen und zahlreiche Anwender mit ein. Diese Kombination von verschiedenen Lösungen steigert den Nutzen für die Anwender und Patienten und wird die weitere Entwicklung fördern.“

www.tebikom.de

6. RadiologieKongressRuhr

Rekord: 1400 Teilnehmer bestätigen das Erfolgskonzept des „RKR“



Unser 2008 gemeinsam mit der Deutschen Röntgengesellschaft und der Entwicklungsgesellschaft Ruhr-Bochum ins Leben gerufene Radiologie-KongressRuhr (RKR) konnte in seiner 6. Auflage erneut einen Teilnehmerrekord verbuchen. Über 1400 Radiologen, MTRA, Studenten, MTRA-Schüler und Industrievertreter kamen Anfang November zur bundesweit zweitgrößten radiologischen Fortbildungsveranstaltung in den Bochumer RuhrCongress.

Im wissenschaftlichen Programm ging es dieses Jahr u.a. um neue Trends in der minimal-invasiven Behandlung von Erkrankungen. „Die hohe Qualität der Vorträge ist mit ein Grund, warum so viele Teilnehmer jedes Jahr wieder nach Bochum kommen“, erklärt der „Ziehva-

ter“ des RKR Prof. Heuser aus Bochum. Neben bewährten Formaten gab es auch wieder einige Neuerungen: So fand zum ersten Mal ein Basiskurs Neurointerventionen zur Erlangung der Zertifizierung in „Interventioneller Neuroradiologie“ der Deutschen Gesellschaft für Neuroradiologie in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Interventionelle Radiologie (DeGIR) statt. Mit dem bereits frühzeitig ausgebuchten Workshop „Schulterbildung im Dialog mit dem Orthopäden“ wurde unter der Federführung von Dr. Margin (Radiologie Herne) und Dr. Mielke (Radiologie Iserlohn) erstmals der Fokus auf die niedergelassenen Radiologen gelegt. Im Industrieworkshop unseres Mitglieds Beckelmann gab es, unterstützt durch die Kollegen von der Kanzlei Weimer | Bork, zudem praxisnahe Einblicke zum 2013 in Kraft getretenen Patientenrechtegesetz.

Begleitet wurde der RKR auch in diesem Jahr wieder von einer komplett ausverkauften Industrieausstellung. Seitens MedEcon waren hier vertreten: ApoBank, Beckelmann, ITP, ITZ Medicom, Phenox, Philips, Siemens sowie als Hauptsponsor VISUS. Der 7. RadiologieKongressRuhr findet vom **6. bis 8. November 2014** wieder im RuhrCongress Bochum statt.

www.radiologiekongressruhr.de

MedEcon-Ansprechpartner: **Ulf Stockhaus und Dr. Denise Bogdanski**

IT-Trends: 9. Fachkongress für Informationstechnologien in der Gesundheitswirtschaft

„Telematik und Telemedizin sind starke Faktoren für den Wirtschaftsstandort NRW“, so begrüßte Dr. Günther Horzetzky (Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen) die gut 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ende September in Essen.

IT-basierte Innovationen können entscheidend zur Lösung der künftigen Herausforderungen für das deutsche Gesundheitswesen beitragen. „Voraussetzung dafür ist, über die klassischen Sektorengrenzen hinaus zu denken und Netzwerke zu fördern“, ergänzte er. Auch Prof. Dr. mult. Nagel (Ärztlicher Direktor am Universitätsklinikum Essen) unterstrich die Notwendigkeit, Allianzen im Sinne der Patientinnen und Patienten zu schmieden. Er stellte insbesondere die Wichtigkeit akzeptanzsteigernder Maßnahmen zur Förderung von Telematik und Teleme-

dizin in der praktischen Anwendung heraus. Abschließend berichtete Mathias Redders (Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen) von den Entwicklungen der Landesinitiative eGesundheit.nrw sowie von den Ergebnissen der 86. Gesundheitsministerkonferenz (GMK). Er hob insbesondere den einstimmigen Beschluss zur stärkeren Unterstützung nutzerorientierter Telematik- und Telemedizinanwendungen im Gesundheitswesen vor.

Über 40 Vorträge, mit Themen von der elektronischen Fallakte bis hin zur Telemedizin, boten den Kongressbesuchern reichlich Stoff für fachlichen Austausch, etwa beim gelungenen Abendempfang unter Beteiligung von NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens.

www.it-trends-medizin.de

NEWS MEDIZINISCHE IT

FH Dortmund

Wunddokumentation für die chronische Wundversorgung

Im Rahmen der MEDICA 2013 wurde erstmals eine einfach zu bedienende und an den verpflichtenden Dokumentationsstandards ausgerichtete App zur Dokumentation der Versorgung und des Verlaufes chronischer Wunden Frau Ministerin Steffens und ihrem Team durch Prof. Dr. Peter Haas vorgestellt. Als erster Baustein des von der FH Dortmund und der ZTG GmbH bearbeiteten Projektes „Akte Ü-65“ kann damit unabhängig, lokal und effektiv dokumentiert werden. Die Dokumentation kann dann in

der Web-Patientenakte ophEPA der FH Dortmund zur weiteren Verlaufskontrolle und Behandlungsplanung geladen werden. Die App wurde zusammen mit Wundexperten entwickelt.

IuK-Gender-Förderprojekt „Westfälischer/Ostwestfälischer Telemedizinverbund“

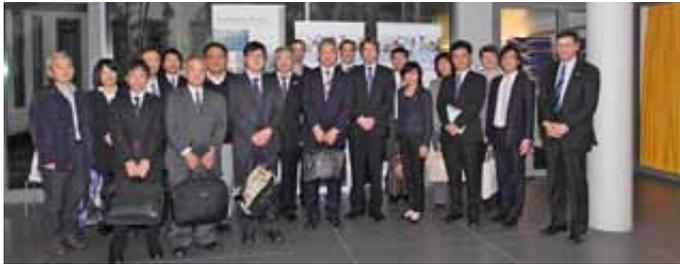
Eine beispielhafte telemedizinische Infrastruktur soll ein Ressourcensharing unter unterschiedlichen Akteuren des Gesundheitswesens vereinfachen. Das Teilprojekt der Fachhochschule Dortmund unter Leitung von Prof. Dr. Britta Böckmann in Kooperation mit der com2health GmbH legt den Fokus auf die Integration eines medizinisch-pflegerischen und eines organisatorischen Versorgungspfades. Darüber hinaus gehören die Konzeption einer telemedizinischen Akte sowie die Definition notwendiger Services zur Integration der Versorgungspfade in den klinischen Alltag dazu. Anschlie-

ßend soll der standardisierte Versorgungspfad auf einen konkreten, spezifizierten und patientenorientierten Versorgungsprozess aus dem Bereich der einrichtungsübergreifenden telemedizinischen Versorgung adaptiert werden.

Software kommt in Österreich zum Einsatz

Der an der FH Dortmund durch die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Peter Haas mit Förderung von Bund, Land und EU entwickelte Terminologieserver wird im Januar flächendeckend in Österreich für die nationale Gesundheitstelematikplattform zum Einsatz kommen. Zusammen mit der ELGA GmbH in Wien wurde die Software 2013 weiter ausgebaut. Terminologieserver ermöglichen die Verwaltung der in verteilten Informationssystemen genutzten Semantik und stellen diese sowohl menschen- als auch maschinenlesbar über Webportal und Webservices zur Verfügung.

Delegation aus Fukushima besucht das BMZ Bochum



Im Umfeld der weltweit größten Medizintechnikmesse MEDICA in Düsseldorf wurden hochrangige Gäste aus der japanischen Region Fukushima im BioMedizinZentrum Bochum empfangen. Organisiert wurde das Treffen unter anderem von der japanischen Außenhandelsorganisation JETRO. Ziel der Delegation war es, Bochum als Gesundheitsstandort kennenzulernen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen japanischen und deutschen Unternehmen auszuloten. Der

Standort Bochum wurde von Johannes Peuling, EGR und Christof Weiser, Leiter des BioMedizinZentrum Bochum, vorgestellt. Anschließend präsentierten sich sowohl japanische als auch deutsche Unternehmen.

Sowohl die Produkte der ITP GmbH für den Einsatz unter CT und MRT Bildgebung, als auch der Versuchsstand zur Entwicklung von neuronal gesteuerten Prothesen der SNAP GmbH stießen auf großes Interesse bei den japanischen Besuchern. Ebenfalls wurden die Räumlichkeiten der Firma VISUS besichtigt, die spezielle Systeme zum Austausch von Daten in der bildgebenden Medizin entwickelt und anbietet.

Die Kontakte zwischen Japan und Bochum im medizintechnischen Bereich haben sich in den letzten Jahren intensiviert und verlaufen sehr erfreulich. Japanische Medizintechnik-Unternehmen haben das Potenzial und die Vorteile des Standortes Bochum in diesem Bereich erkannt, das Interesse wächst. Mit dem japanischen Unternehmen Cyberdyne, welches sich in 2011 in Bochum niedergelassen hat, wurde bereits ein namhaftes Unternehmen der Region in Bochum angesiedelt.

Neuer Forschungsschwerpunkt BioMedizinTechnik an der FH Dortmund

Das Landesministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung fördert die Einrichtung eines neuen Forschungsschwerpunktes an der FH Dortmund mit 240.000 Euro. Prof. Dr. Thomas Felderhoff (FB Informations- und Elektrotechnik), Prof. Dr.-Ing. Marius Geller (FB Maschinenbau), Prof. Dr. Markus Kukuk (FB Informatik), Prof. Dr. Christof Röhrig (FB Informatik) und Prof. Dr.-Ing. Jörg Thiem (FB Informations- und Elektrotechnik) werden ihre Aktivitäten unter dem Thema BioMedizinTechnik verknüpfen und bauen dabei auf einer seit knapp zwei Jahren bestehenden Arbeitsgruppe auf.



Prof. Dr. Thomas Felderhoff

Ziel ist es, diagnostische Verfahren zu verbessern und innovative Assistenzsysteme zu

entwickeln für die Anwendungsgebiete Medizintechnik, Orthopädietechnik, Rehabilitationstechnik, Ambient Assisted Living sowie Life Science, Wohlbefinden und Fitness. Außerdem wollen die Forscher eine Entwicklungsmethodik auf Medizintechnikprodukte erweitern, die trotz steigender Komplexität eine Kostenkontrolle und Qualitätssicherung garantiert.

Um an diesen Themen zu arbeiten, unterhält das Team intensive Kontakte zu Kooperationspartnern an Hochschulen und Forschungsinstituten (u.a. der Ruhr-Universität Bochum, dem Erwin L. Hahn Institute for Magnetic Resonance Imaging der Universität Duisburg-Essen), an Kliniken (u.a. dem Universitätsklinikum Bergmannsheil Bochum), der Wirtschaft und in Verbänden (u.a. dem MedEcon Ruhr e.V., der Wirtschaftsförderung Dortmund oder dem Fachausschuss Biosignale der Deutschen Gesellschaft für Biomedizintechnik des VDE). Dieses Netzwerk wird in den nächsten Jahren weiter ausgebaut.

ISAS gründet Leibniz-Forschungsverbund Medizintechnik

Gemeinsam mit 15 weiteren Leibniz-Instituten gründet das ISAS (Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften) den mittlerweile zehnten Leibniz-Forschungsverbund. Unter dem Titel „Medizintechnik: Diagnose, Monitoring und Therapie“ wollen die Verbundpartner künftig gemeinsam an innovativen und schonenden Verfahren forschen, mit denen Krankheiten früher erkannt und Patienten besser und individueller therapiert werden können.

An dem Verbund beteiligen sich zunächst vor allem Institute mit medizinischer oder naturwissenschaftlicher Ausrichtung. In Zukunft werden jedoch auch Einrichtungen aus dem Bereich der Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften eingebunden, die sich mit der Marktfähigkeit und der Akzeptanz der entwickelten Produkte befassen sollen. Diese Aspekte gewinnen zunehmend an Bedeutung, denn die Gesundheitssysteme in aller Welt leiden unter steigenden Kosten und Patientenzahlen. Benötigt werden daher Therapie- und Diagnostiktechniken, die nicht nur möglichst kostengünstig und effizient arbeiten, sondern auch von den Patienten angenommen werden. Für das ISAS ist es bereits die dritte Mitgliedschaft in einem Leibniz-Forschungs-

verbund; das Institut beteiligt sich seit Ende 2012 bereits an den Verbänden „Gesundes Altern“ sowie „Wirkstoffe und Biotechnologie“. Im neuen Medizintechnik-Verbund ist es nun sogar von Anfang an ganz vorne mit dabei: Professor Albert Sickmann, Leiter des ISAS, wird vorerst den Posten als Sprecher des Forschungsverbundes übernehmen.

„Dank unserer interdisziplinär angelegten Forschung arbeiten wir hier am ISAS an vielen Schnittstellen zur Biotechnologie, Medizintechnik, Biomedizin oder Wirkstoffforschung“, erläutert Sickmann. „Daher können wir in all diesen Verbänden wertvolle Beiträge leisten. Wir erhoffen uns von der Arbeit in den Leibniz-Forschungsverbänden zahlreiche Synergie-Effekte, um wichtige Entwicklungen schneller voranzubringen.“ Von der Leibniz-Gemeinschaft erhält der neue Forschungsverbund eine Anschubfinanzierung von 80.000 Euro; im Wesentlichen werden die beteiligten Institute jedoch selbst dafür sorgen, die Gelder für ihre Verbundprojekte einzuwerben.

Eine Auflistung der beteiligten Institute finden Sie im Internet unter www.leibniz-gemeinschaft.de

NEWS BIO- & MEDIZINTECHNIK

IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik

Dr. Thomas Roland Dietrich wird neuer Geschäftsführer

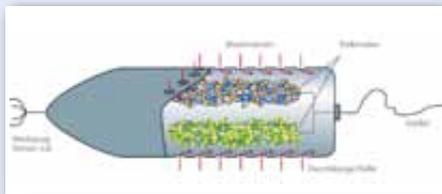


Der fünfköpfige Vorstand des Hightech-Netzwerkes hat in seiner Sitzung Mitte Oktober 2013 die Berufung des promovierten Chemikers zum Geschäftsführer mit Wirkung zum 1. Januar 2014 bestätigt. Dietrich folgt damit Monika Kremer nach, die seit

Mitte 2012 als Interimgeschäftsführung mit Schwerpunkt auf Investitions- und Finanzierungsentscheidungen eingesetzt war. Der Schwerpunkt seiner Arbeit dabei liegt insbesondere darin, das Potenzial der Mikrosystemtechnik in den Zielmärkten weiter voranzutreiben.

Ruhr-Universität Bochum

Mit Mini-Motor durch die Blutbahn



Es ist eine Zukunftsvision mit einer langen Historie: medizinische Sensoren, die durch die Blutbahn sausen und nonstop messen, wie hoch beispielsweise der Blutzuckerspiegel ist, oder kleinste Frachtschiffe, die Medikamente an vordefinierte Stellen transportieren und dort ausschütten. Mini-Bauteile für diese Sensoren oder Transporter gibt es bereits - was fehlt, ist eine autarke Energieversorgung. Die Lösung könnten wandlose Biobrennstoffzellen sein, denen Zucker im Blut als Treibstoff dient. Um diese zu entwickeln, fördert die EU im Rahmen eines Marie-Curie Initial Training Networks (ITN) das Projekt „BIOENERGY“ mit 3,92 Mio. Euro über vier Jahre. Koordiniert wird das Projekt vom Lehrstuhl für Analytische Chemie der RUB. Insgesamt elf Doktoranden und vier Postdoktoranden durchlaufen im Rahmen des Projekts „BIOENERGY - Biofuel Cells: From Fundamentals to Applications in Bioelectrochemistry“ ein Trainings- und Forschungsprogramm, um der wandlosen Biobrennstoffzelle auf die Spur zu kommen.

Molekulare Ultraschallbildgebung weiterentwickelt

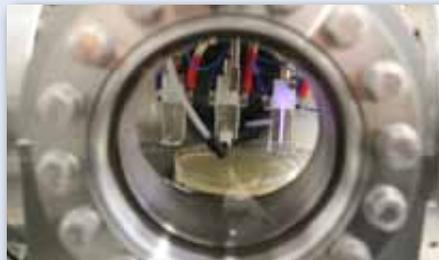
Wenn kleinste Gasbläschen im Körper Aufschluss über Krankheiten liefern sollen, ist äußerste Präzision gefragt. Dr.-Ing. Monica Siepmann hat am Lehrstuhl für Medizintechnik der Ruhr-Universität Bochum ein Verfahren entwickelt, um die Aussagekraft von neuartigen Kontrastmitteln mit Mikrobläschen für die Ultraschallbildgebung zu verbessern. Ihre besondere Leistung würdigte der VDE (Verband der Elektrotechnik



Elektronik Informationstechnik) Ende November 2013 mit einem Preis. Die Mikrobläschen ‚docken‘ sich an krankheitsspezifische Rezeptoren der Blutgefäßwände an. Wer also weiß, wie viele Bläschen sich wo anlagern, weiß auch, wie viele Rezeptoren es dort gibt, erläuterte die Preisträgerin. Diese Erkenntnis erlaubt es wiederum, Krankheitsverläufe und Therapierfolge auf molekularer Ebene genau zu beobachten. So können zum Beispiel bösartige Tumore durch angelagerte Kontrastmittel besser sichtbar gemacht werden. Die 30-Jährige beschreibt in ihrer Doktorarbeit einen Weg, um die Gasbläschen mit einem Durchmesser von nur wenigen Mikrometern exakt zu zählen.

Alternative zu Antibiotika

Plasmen töten sehr effizient Bakterien und sind somit eine Alternative zu chemischen Desinfektionsmitteln und möglicherweise zu Antibiotika. Wie sie diese Wirkung erzielen, haben Biologen, Plasmaphysiker und Chemiker der RUB erforscht. Kalte Atmosphärendruckplasmen greifen die Zelloberfläche, Proteine sowie die DNA der Einzeller an. Je nach Zusammensetzung können Plasmen unterschiedliche Bestandteile enthalten, zum Beispiel Ionen, Radikale oder Licht im ultravioletten Bereich, UV-Photonen genannt. Welche Bestand-

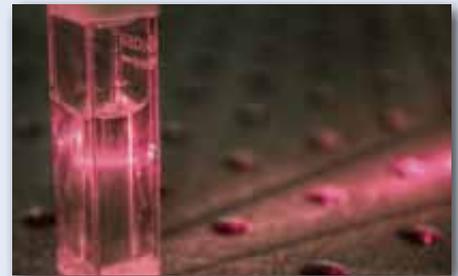


teile in der komplexen Mischung auf welchem Wege antibakteriell wirken, war bislang unbekannt. Atmosphärendruckplasmen sind schon als Operationswerkzeuge zum Beispiel für die Entfernung von Nasen- oder Darmpolypen im Einsatz. Auch ihre desinfizierenden Eigenschaften könnten von großem medizinischen Interesse sein.

Ruhr-Universität Bochum / Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften - ISAS e.V.

Blutzucker bei Intensivpatienten kontinuierlich überwachen

Den Blutzucker bei Patienten auf der Intensivstation kontinuierlich und zuverlässig messen zu können, ist das Ziel eines neuen Verbundforschungsprojekts der RUB und der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn. Mit spektroskopischen Methoden soll die Messung in Zukunft direkt am Bett des Patienten erfolgen. Dazu kommen Quanten-Kaskaden-Laser zum Einsatz. Prof. Dr. Andreas Ostendorf vom RUB-Lehrstuhl



für Laseranwendungstechnik koordiniert das Projekt, das das Bundesministerium für Bildung und Forschung bis August 2016 mit 1,27 Millionen Euro fördert. Bei Patienten auf Intensivstationen schwankt der Blutzuckerspiegel oft stark, was das Todesrisiko steigert. Eine gezielte Insulintherapie ist entscheidend. Die zurzeit vorhandenen Biosensoren für die Blutzuckermessung arbeiten jedoch nicht genau genug. Um den Glucosegehalt besser bestimmen zu können, entwickelt das Team um Prof. Ostendorf eine nicht-invasive spektroskopische Methode für die Messung. Das Team entwickelt daher ein miniaturisiertes Messgerät basierend auf Quanten-Kaskaden-Lasern, also neuartigen Halbleiter-Lasern – in Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut für analytische Wissenschaften in Dortmund.

Stadt Dortmund – Wirtschaftsförderung / Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften - ISAS e.V.

Marktplatz etabliert sich als zentraler Treffpunkt für Dortmunder Biowissenschaftler



Schon zum dritten Mal in Folge war das ISAS Gastgeber für den „Marktplatz bio.dortmund“, der im Oktober im Foyer des ISAS Campus stattfand. Die Veranstaltung wurde von der Wirtschaftsförderung Dortmund in Zusammenarbeit mit dem BioMedizinZentrumDortmund sowie den Instituten MPI, IfaDo, ISAS und der TU Dortmund organisiert und gab Einblick in aktuelle Entwicklungen und neue Technologien am Biotechnologie-Standort Dortmund. Ein erklärtes Ziel des Marktplatzes ist es, den Austausch zwischen den Akteuren zu stärken sowie Impulse für zukünftige Kooperationen zu setzen. Mehr als 90 Wissenschaftler, Unternehmer und Studenten kamen, um unter anderem Vorträge von Prof. Herbert Waldmann (Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie), Dr. Sonja Sievers (COMAS) und Prof. Helmut Meyer (Medizinisches Proteom-Center Bochum) zu hören. Ungewohnt groß war in diesem Jahr die Medienresonanz auf die Veranstaltung: Das Dortmunder Studio des WDR nutzte die Gelegenheit, um seinen Zuschauern in einem Fernsehbeitrag Dortmund als Biotechnologie-Standort vorzustellen, und machte den Marktplatz gar zum „Thema des Tages“ auf seiner Internetseite.

50 Jahre Medizinische Fakultät Essen

Mit einem Festakt erinnerte die Medizinische Fakultät an ihre Gründung vor 50 Jahren in Essen. Rund 600 Gäste begrüßte Dekan Prof. Jan Buer, darunter auch NRW-Forschungsministerin Svenja Schulze, Essens Oberbürgermeister Reinhard Paß, den Rektor der Universität Duisburg-Essen Prof. Ulrich Radtke, den Gründungsrektor Prof. Walter Kröll und den Ärztlichen Direktor Prof. Eckhard Nagel. Neben weiteren Honoratioren u. a. aus Wissenschaft, Medizin und Wirtschaft waren auch Fakultätsangehörige und Beschäftigte des UK Essen in die Philharmonie Essen gekommen, um die herausragenden Leistungen der noch jungen Fakultät zu würdigen.



„Essen hat sich als Ort von Lehre und Forschung erfolgreich etabliert. Unsere, im Vergleich zu anderen Standorten noch recht junge Fakultät, hat sich in der Wissenschaft einen hervorragenden Ruf erarbeitet und erfreut sich als Studienort großer Beliebtheit. Der

Festakt ist der passende Rahmen, die Leistungen der Wissenschaftler am Standort Universitätsklinikum Essen zu würdigen“, betonte Prof. Dr. Jan Buer, Dekan der Medizinischen Fakultät Essen. Das bestätigte auch NRW-Forschungsministerin Svenja Schulze, die unterstrich, dass sich die Medizinische Fakultät in Essen im Vergleich zu anderen noch jungen Universitäten bestens platziert habe.

Nach den Grußworten stellten stellvertretend für die anderen rund 800 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fakultät drei Mediziner die neuesten Entwicklungen der Medizin vor. Beim Thema „Herzinfarkt – Kann der Organismus sich selbst davor schützen?“ beschrieb Prof. Dr. Gerd Heusch, Direktor des Instituts für Pathophysiologie, eindrucksvoll, wie beispielsweise mit Hilfe des kurzfristigen Anlegens einer Blutdruckmanschette an den Armen Mechanismen der Präkonditionierung greifen und so die Gefahr eines Herzinfarkts etwa bei chirurgischen Eingriffen vermindert werden kann. „Paradigmenwechsel in der Behandlung der Krebspatienten“ – darüber referierte der Geschäftsführender Direktor des Westdeutschen Tumorzentrums und Direktor der Hautklinik, Prof. Dr. Dirk Schadendorf. Der bis vor wenigen Jahren als unheilbar geltende schwarze Hautkrebs (Melanom) kann heute durch die sogenannte „Individualisierte Medizin“ bei jedem 5. Patienten geheilt werden. Eine Steigerung der Heilungsrate auf 30 Prozent sei keine Zukunftsmusik mehr.

Kurzweilig wurde es auch beim Vortrag „Bilder bewegen Medizin“: Prof. Dr. Michael Forsting, Direktor des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie, stellte die modernen Möglichkeiten der bildgebenden Diagnostik von der simplen Röntgenologie bis hin zu komplexen Techniken wie die Computertomographie oder der Magnetresonanztomographie (MRT) anschaulich vor. So können mittels des Übereinanderlegens von Bildern verschiedener Röntgenverfahren Tumorherde zielgenau lokalisiert werden.

Deutsche Placebo-Forschung aus Essen Weltspitze

Die vom Arzt verordnete Pille ist nur ein Teil des Heilungsprozesses bei Erkrankungen; viele weitere Einflüsse tragen zum Behandlungserfolg bei. „Eine zentrale Rolle dabei spielen die Placeboeffekte, die jedoch in der Forschung und der klinischen Anwendung bisher zu wenig beachtet wurden“, so Professor Manfred Schedlowski (Universitätsklinikum Essen).



Prof. Manfred Schedlowski

Den Placebo-Effekten liegen messbare körperliche Vorgänge zu Grunde, die sich zum Beispiel in der Hirnaktivität, in immunologischen Veränderungen oder Veränderungen im Hormonsystem dokumentieren lassen. Diese Placebo-Effekte können durch aktuelle Erwartungen und frühere Erfahrungen des Patienten mit einer Erkrankung, aber auch durch den Behandlungskontext und die Kommunikation zwischen Arzt und Patient ausgelöst oder verstärkt werden.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat nun Projekte der überregionalen Forschergruppe mit dem Titel „Expectation and conditioning as basic processes of the placebo and nocebo response: Transferring mechanisms to clinical applications“ (FOR 1328) in einer zweiten Förderphase für weitere drei Jahre bewilligt. In der ersten Projektphase, die bereits mit 2,8 Millionen Euro durch die DFG gefördert wurde, untersuchten die Wissenschaftler neurobiologische und psychologische Wirkmechanis-

men des Placebo-Effektes. Solche Placebo-Effekte lassen sich bei den meisten physiologischen Systemen und medizinischen Krankheitsbildern nachweisen. Ziel der zweiten Förderphase ist es deshalb, die am Placebo-Effekt beteiligten Mechanismen systematisch auf klinische Anwendungsfelder zu übertragen, um damit die Behandlung von Erkrankungen noch effektiver zu gestalten. Die Forschergruppe hat sich bereits in der ersten Förderphase eine internationale Spitzenposition in diesem Feld erarbeitet und will diese nun weiter ausbauen.

„In einer Reihe von medizinischen Anwendungsfeldern sind die beteiligten Placebo-Effekte größer als die spezifischen, auf das Medikament zurückzuführenden Effekte. Dies unterstreicht, dass hier ein großes, oftmals nur unsystematisch genutztes Potential zur Verbesserung von Behandlungen liegt“, so der Sprecher der Forschergruppe, Prof. Winfried Rief von der Universität Marburg. Durch die weiteren Mitglieder der Sprechergruppe Prof. Ulrike Bingel und Prof. Manfred Schedlowski (Universitätsklinikum Essen) und Prof. Paul Enck (Universitätsklinikum Tübingen) sowie zusätzliche Projekte am Universitätsklinikum Essen und den Universitäten in München und Hamburg wird die Expertise unterschiedlicher medizinischer und psychologischer Felder in dieser Forschergruppe zusammen geführt.

Die klinischen Anwendungen reichen von Patienten mit postoperativem Schmerz, Patienten mit Schlafstörungen, Patientinnen mit Reizdarmsyndrom bis hin zur Beeinflussung von immunologischen Funktionen bei Patienten nach Nierentransplantation.

Erster Medizinpreis in Essen verliehen

200.000 Euro für medizinische Versorgung, Forschung und Lehre

Anfang Oktober wurde zum ersten Mal der bundesweit einzigartige Medizinpreis der Stiftung Universitätsmedizin in der Philharmonie Essen verliehen. Neun Projekte wurden mit insgesamt 200.000 Euro in den Kategorien Forschung, Krankenversorgung und Lehre ausgezeichnet.

„Mit dem landesweit einzigartigen Medizinpreis möchte die Stiftung Universitätsmedizin dazu beitragen, für die Metropole Ruhr und darüber hinaus Krankenversorgung, Forschung und Lehre auf höchstem Niveau zu fördern und weiterzuentwickeln. Die mit dem Medizinpreis ausgezeichneten Projekte leisten einen wichtigen Beitrag für diese Zielsetzungen der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Essen“, erklärte Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Universitätsmedizin Essen. Schirmherrin des Medizinpreises ist NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze.

Eine Fachjury wählte in einem mehrstufigen Auswahlverfahren im Vorfeld insgesamt neun Preisträger. Für die Kategorie „Krankenversorgung“ s. Seite 12. In der Kategorie Forschung wurden fünf wissenschaftliche Projekte ausgezeichnet. Sie erhalten eine Anschubfinanzierung von jeweils 20.000 Euro.

Die wissenschaftlichen Themen reichen vom

- ▶ innovativen Konservierungskonzept von Spenderlebern über
- ▶ alternative Behandlungsmethoden in Verbindung mit intensiveren Patientengesprächen bei Brustkrebs bis hin zur
- ▶ Erforschung von Blutstammzellen,



Die fünf Preisträger aus dem Bereich Forschung: Dr. Sven Benson, Dr. Joachim R. Göthert, Dr. Denise Zwanziger, Dr. Zoltan Mathé, Dr. Felix Nensa sowie Prof. Dr. med. Ursula Felderhoff-Müser und Prof. Dr. Ulrich Radtke

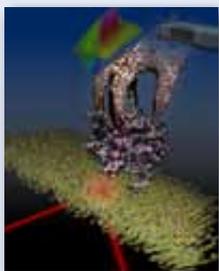
- ▶ einer optimierten Herzvermessungstechnik und
- ▶ der Erforschung von Schilddrüsenfunktionsstörungen.

Im Bereich Lehre wurde ein Seminar für Studierende der Medizin ausgezeichnet: Preisträger ist das Seminar „Praktikum Rechtsmedizin“. Im Rahmen dieses Preisträgerprojektes wird die virtuelle Leichenschau wissenschaftlich evaluiert und optimiert, ein Trainingsprogramm zur Kommunikation mit Gewaltopfern entwickelt und eingeführt, ein Lehr- und Demonstrationsvideo erstellt und darüber hinaus Seminarinhalte über eine Online-Plattform den Studierenden der Medizinischen Fakultät Essen zur Verfügung gestellt.

NEWS GESUNDHEITSFORSCHUNG

Ruhr-Universität Bochum

Proteine lichten den Anker



Forscher der Ruhr-Universität Bochum und vom MPI Dortmund haben erstmals den Recyclingvorgang von Proteinen, die den Zelltransport regulieren, in einem biophysikalischen Experiment nachgestellt. Dabei verfolgten sie im Detail, wie das zentrale Schalterprotein Rab aus der Lipidmembran herausgezogen wird. Viele krankheitsrelevante Proteininteraktionen finden in der Zelle an einer Membran statt. Rab-GTPasen und ihre Interaktionspartner spielen eine Rolle bei diversen Krankheiten, zum Beispiel einigen Formen von geistiger Behinderung oder auch der Legionärskrankheit.

Personalisierte Medizin - Medizin für Menschen?

Zum ersten Mal seit über 20 Jahren trafen sich Medizinethiker aus ganz Europa wieder in Deutschland. Die Jahrestagung der European Association of Centres of Medical Ethics (EACME) fand Ende September 2013 in der Ruhr-Universität statt. Sie

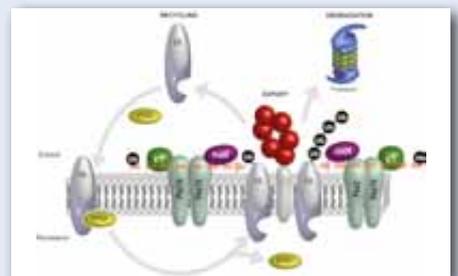
wurde vom RUB-Institut für Medizinische Ethik und Geschichte der Medizin (Direktor: Prof. Dr. Dr. Jochen Vollmann) und dem Zentrum für Medizinische Ethik Bochum ausgerichtet. Experten unterschiedlicher Fachrichtungen aus mehr als 20 Ländern diskutierten medizinethische und angrenzende Probleme im Kontext der „personalisierten Medizin“. Anders als der Begriff nahelegt, geht es bei der „personalisierten Medizin“ nicht um den einzelnen Menschen mit seinen biografischen und werterelevanten Besonderheiten, sondern um die Erkennung genetischer und anderer biologischer Merkmale („Biomarker“), mit deren Hilfe Erkrankungen besser diagnostiziert und behandelt werden können. Zugleich ist derzeit unklar, inwieweit die Erkenntnis der Grundlagenforschung jemals Eingang in die allgemeine klinische Versorgung findet.

Medikamentenwirkung mathematisch nachweisen

Klinische Studien, die die Wirkung einer Arznei nachweisen sollen, benötigen mehrere tausend Patienten, um die statistische Sicherheit zu gewährleisten. Studien zu sehr seltenen Erkrankungen mit wenigen Probanden sind bisher daher nicht auswertbar. Eine Forschergruppe, zu der RUB-Mathematiker des Lehrstuhls für Stochastik gehören, will dafür neue statistische Methoden entwickeln. Die EU fördert das Gesamtprojekt IDEAL („Integrated Design and Analysis of small population group trials“) mit drei Millionen Euro. Zur Forschergruppe gehören neben den RUB-Mathematikern die Projektleiter der Uniklinik der RWTH Aachen und Wissenschaftler aus

Wien, Paris, Luxemburg, Uppsala, Warschau und Hasselt.

Das Yin und Yang im Leben von Proteinen



Recycling oder „Schrottpresse“: Welche molekularen Maschinen über das Schicksal des Importrezeptors Pex18 entscheiden, hat das Team um Prof. Erdmann von der Physiologischen Chemie der RUB herausgefunden. Pex18 ist für den Import von Proteinen in spezielle Zellbestandteile, die Peroxisomen, verantwortlich. Zwei gegensätzlich wirkende Regulationskreise bestimmen, ob der Rezeptor nach erfolgtem Transport weiter arbeitet oder abgebaut wird. Diese Arbeiten werden eine wichtige Grundlage für die weitere Forschung an den molekularen Ursachen von peroxisomalen Erkrankungen sein. Ist der Proteinimport in Peroxisomen gestört, wirkt sich das negativ auf den gesamten Stoffwechsel aus, die Erkrankungen sind derart schwerwiegend, dass Patienten schon im Säuglingsalter sterben.

Gründung des Christiane Herzog Centrum Ruhr

Ruhr-Kooperation für große und kleine Patienten mit Cystischer Fibrose

Die Verleihung des Titels Christiane Herzog Centrum Ruhr durch die Christiane Herzog Stiftung sorgt langfristig für eine verbesserte klinische Versorgung von mehr als 370 Kindern und Erwachsenen mit Cystischer Fibrose (Mukoviszidose) in unserer Region. Die drei großen Cystische-Fibrose-Centren in der Metropolregion können künftig außerdem durch die Unterstützung der Christiane Herzog Stiftung die Versorgung im klinischen Bereich optimieren. Zudem hat dieser starke Verbund, der bereits vor zwei Jahren als gemeinsames klinisches Forschungszentrum initiiert wurde, auch die Voraussetzungen für eine bessere klinische Forschung erheblich verbessert.

Beteiligt an diesem Verbund sind die Klinik für Kinder und Jugendmedizin der Ruhr Universität Bochum im St. Josef-Hospital, die Kinderklinik am Essener Universitätsklinikum und die Ruhrlandklinik Essen. Ziel der beteiligten Zentren ist es, neue Therapien rasch zu den Patienten zu bringen. So ist es dem Verbund gelungen, dass auch an der Ruhr Patienten mit Cystischer Fibrose an klinischen Studien partizipieren können. In Zukunft sind neben Medikamentenstudien auch selbstinitiierte Studien, z.B. im Bereich der Mikrobiologie, des Diabetes oder der Therapiecompliance beabsichtigt. Für das kommende Jahr ist



Dr. Markus Herzog, Prof. Dr. Helmut Teschler, PD Dr. Uwe Mellies, Dr. h.c. Rolf Hacker, Prof. Dr. Manfred Ballmann, und Anne von Fallois bei der Übergabe der Urkunde

geplant, den 1. Christiane Herzog Tag Ruhr gemeinsam mit allen drei Kliniken zu gestalten.

NIKI – Neue Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter

Ruhr-Forschungsverbund zu Allergien, Adipositas und ADHS

Das Spektrum an Krankheiten und gesundheitsrelevanten Störungen im Kindes- und Jugendalter hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Ähnlich wie bei Erwachsenen haben psychische und psychosomatische Störungen deutlich zugenommen. Ebenso bedeutsam ist der Anstieg chronischer Erkrankungen. Man spricht von „neuen Volkskrankheiten“, die das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen wie auch ihre weiteren Lebensperspektiven maßgeblich berühren (am häufigsten: Adipositas, Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen (ADHS) und Allergien). Diesen Erkrankungen liegt zumeist ein komplexes Wechselspiel zwischen biologischen Faktoren, individuellen Verhaltensweisen, Umweltbedingungen und sozialen Lebenslagen zugrunde, die aber noch viel zu wenig verstanden sind.

Vor diesem Hintergrund initiierte MedEcon Ruhr das Projekt zu „Neuen Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter“ (NIKI). Das Ministerium für Wissenschaft, Innovation und Forschung des Landes NRW hat nun die Förderung mit Mitteln von 1,5 Mio. € zugesagt. Die Pilotstudie soll zu den oben genannten Krankheiten neue Erkenntnisse über das Zusammenwirken von biologischen und psychosozialen Risiko- und Schutzfaktoren generieren und damit Grundlagen für eine personalisierte Kinder- und Jugendmedizin schaffen. Hieraus sollen Schlussfolgerungen in Bezug auf Früherkennung und Diagnostik, Therapieentscheidung und -begleitung gezogen werden. Eine besondere Bedeutung wird gesundheitsfördernden Verhaltensweisen (z.B. Ernährungs- und Schlafverhalten) zukommen. Die Pilotstudie dient als Ausgangspunkt für ein kinder- und jugendmedizinisches Forschungs- und Innovationscluster in Nordrhein-Westfalen.

Wegweisend im NIKI-Projekt ist die Kooperation von Pädiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie; dies kommt in einem an der Ruhr gebildeten, einzigartigen Konsortium zum Ausdruck. Unter Federführung der MedEcon Ruhr GmbH umfasst es folgende Partner:

- ▶ LWL-Universitätsklinik Hamm der Ruhr-Universität Bochum, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (Prof. Dr. Martin Holtmann)
- ▶ Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität Bochum im St. Josef-Hospital Bochum (Prof. Dr. Eckard Hamelmann)
- ▶ LVR-Klinikum Essen, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters der Universität Duisburg-Essen (Prof. Dr. Johannes Hebebrand)
- ▶ Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln, Klinik der Universität Witten/Herdecke, Abt. für Pädiatrische Endokrinologie, Diabetes und Ernährungsmedizin (Prof. Dr. Thomas Reinehr)
- ▶ Institut für Informatik, Biometrie und Epidemiologie der Universität Duisburg-Essen (Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel)

Das Konsortium bündelt im Ruhrgebiet kinder- und jugendmedizinische Exzellenzen. So nehmen Prof. Hebebrand (insbes. Essstörungen) und Prof. Holtmann (insbes. ADHS) in der Kinderpsychiatrie eine national und international prominente Stellung ein. In der Kinderernährungsmedizin wird dies ergänzt durch die Forschungsgruppe von Prof. Reinehr, die sich insbesondere mit ernährungsmedizinischen Therapien einen herausragenden Ruf erworben hat. In der Kinderallergologie und Pneumologie renommiert die Forschungsgruppe von Prof. Hamelmann insbesondere auf dem Gebiet der Asthma-Forschung. Prof. Jöckel ist auch Vorsitzender der Nationalen Kohorte und steht für die Verknüpfung mit Deutschlands größtem Gesundheitsforschungsprojekt (in der Perspektive einer „nationalen Geburtskohorte“).

MedEcon-Ansprechpartnerinnen:

Dr. Anja Hartmann, hartmann@medeconruhr.de und
Dr. Silke Mreyen, mreyen@medeconruhr.de

4. Dortmunder Forum für Prävention und Ernährung

Fertigprodukte für Kinder ohne schlechtes Gewissen?

Diese spannende Frage wurde auf dem Forum erörtert, welches in Regie des Forschungsinstituts für Kinderernährung (FKE) Anfang Dezember im Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund stattfand.

Ernährung hat einen großen Einfluss auf die Entstehung vieler typischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter; daher gehört sie zu den wichtigen topics der Prävention und Gesundheitsförderung. In den Referaten und Gesprächsrunden des Forums wurden die Widersprüche zwischen den Empfehlungen zu einer gesunden Esskultur und der (ernüchternden) Wirklichkeit veranschaulicht, wobei es sowohl um die Ernährung innerhalb der Familien und als auch um die Gemeinschaftsverpflegung in Kitas und Schulen ging. Auch wenn die Leitfrage des Forums nicht abschließend beantwortet werden konnte und kontrovers diskutiert wurde, wurden aufschlussreiche Erkenntnisse und Erfahrungsberichte zum Thema Fertigprodukte und Kinderernährung präsentiert. „Natürlich wäre es am besten, wenn alle selbst kochen“, so der Tenor, aber dies entspräche eben nicht den Realitäten der modernen Gesellschaft.

Daher lautet die Kardinalsfrage, wie industrielle Produkte beschaffen sein müssen, damit sie eine wertvolle Ergänzung im täglichen Speiseplan von Kindern und Jugendlichen darstellen können. Dabei kamen Vertre-



Die Veranstalter und Gäste v.l.n.r.: Prof. Norbert Wagner DGKJ, Staatssekretär Peter Knitsch, Dr. Hermann Kalhoff Klinikum Dortmund, Prof. Mathilde Kersting und Hans-Leo Böckler FKE

terinnen und Vertreter aus der Pädiatrie, der Ernährungswissenschaft und -beratung, der Industrie und der Verhaltensforschung zu Wort. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Staatssekretär Peter Knitsch (Minister für Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW) und durch Prof. Dr. Norbert Wagner, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin.

NEWS KINDER- & JUGENDMEDIZIN

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Kataraktchirurgie bei einem Kleinkind



Ein erst vier Monate altes Kind mit angeborenem Grauen Star (Katarakt) zu operieren, ist eine Herausforderung für jeden Augenchirurgen. Die Augenklinik am Universitätsklinikum Knappschafts-Krankenhaus Bochum ist eine der ersten, an der diese schwierige Operation mit einem Femtosekundenlaser vorgenommen wird. Einen Pionier-Eingriff mit dieser hochpräzisen Technologie haben Prof. Dr. Burkhard Dick, Direktor der Augenklinik in Bochum, und Assistenzarzt Dr. Tim Schultz in einem Video festgehalten. Für diese filmische Dokumentation wurden die beiden Bochumer Ärzte auf dem diesjährigen Kongress der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) in Berlin mit einem Videopreis geehrt, der mit 1000 Euro dotiert ist. Die Jury lobte die professionelle Aufarbeitung des Videos und die Neuartigkeit des Themas. Der Film präsentiert, wie mithilfe des Femtosekundenlasers auch bei kleinen Kindern die Kataraktchirurgie - unter einer Trübung der

Augenlinse leiden sonst überwiegend ältere Menschen - sicher und mit guter Aussicht auf ein uneingeschränktes Sehvermögen durchgeführt werden kann.

Dräger Medical Deutschland GmbH

Neues Gelbsuchtmessgerät für die Kleinsten

Mit dem Ikterus Messgerät (Jaundice Meter) JM-105 können Kliniken jetzt Bilirubinwerte bei extrem frühen Frühchen ab der 24. Woche nicht-invasiv bestimmen. Dadurch können schmerzhafte Blutabnahmen mit möglichen Spätfolgen bei diesen kleinen Patienten verringert werden. JM-105 kann bis zu 100 Messergebnisse speichern und über eine Docking-Station in das klinikeigene Patientendaten-Managementsystem übertragen. Bei mehr als der Hälfte der gesunden neugeborenen Kinder ist der Bilirubinwert nach der Geburt zu hoch. Um den Neugeborenen-Ikterus diagnostizieren zu können, punktieren Pflegekräfte häufig die Ferse. Blutabnahmen, die zum Klinikalltag gehören, können aber insbesondere bei den kleinsten Patienten Spuren hinterlassen. Das Messen erfolgt durch sanftes Aufdrücken des Messfühlers auf die Stirn oder das Brustbein des Babys. Da die Messeinheit wiederverwendbar ist, benötigt die Pflegekraft keine weiteren Einwegartikel. Mit dem JM-105 ist kein händisches Übertragen von Messwerten nötig. Alle ermittelten und im Gerät gespeicherten Daten können über eine Docking-Station per USB-Anschluss an einen Laptop oder PC in das klinikeigene PDMS (Patientendaten-Managementsystem) übertragen werden.

Frühchenstation zu Land und in der Luft

Der Globe-Trotter GT5400 von Dräger bietet eine komplette Versorgung von Neonaten und Neugeborenen während des Inter- und Intrahospitaltransports. Zentrale Funktionen



wie Thermoregulation, Beatmung, Infusionstechnik und Echtzeit-Monitoring sind in einem modularen Rahmen vereint. Statt separate Lösungen für unterschiedliche Transportwege vorhalten zu müssen, können Kliniken mit dem GT5400 nun ein Transportinkubatorsystem universell einsetzen. Ob für das Fahrgestell eines Babynotarztwagens, die Befestigungsvorrichtung eines Rettungshubschraubers oder eines Flugzeugs: Der GT5400 kann den jeweiligen Transportanforderungen individuell angepasst werden.

MVZ Dr. Eberhard + Partner

Frederik-Paulsen-Stiftungsprofessur geht an Dr. med. Annette Richter-Unruh

Die Universität Münster hat Dr. med. Annette Richter-Unruh, Leiterin des Hormonzentrums für Kinder & Jugendliche (ÜBAG) am MVZ Dr. Eberhard & Partner Dortmund, auf die Frederik-Paulsen-Stiftungsprofessur berufen. Sie übernimmt zugleich die Leitung des Bereichs Kinderendokrinologie und Diabetologie des Uniklinikums. Ein besonderer Forschungsschwerpunkt liegt auf Störungen der Geschlechtsentwicklung (DSD), Störungen der Geschlechtsidentität und Pubertätsentwicklung. Gleichzeitig bleibt Prof. Dr. Richter-Unruh im Kinderhormonzentrum am MVZ Dr. Eberhard tätig, wo sie weiterhin Sprechstunden anbietet.

Techniker Krankenkasse

Erweiterte Vorsorge durch augenärztliche Untersuchung bei Kleinkindern

Die Kassenärztliche Vereinigung (KV) Nordrhein und die Techniker Krankenkasse (TK) verbessern die medizinische Versorgung von Kleinkindern mit einer augenärztlichen Untersuchung zur Früherkennung von Sehschwächen. Das neue Angebot umfasst unter anderem eine Sehschärfenmessung und eine Refraktionsbestimmung. Nutzen können den Augen-Check alle bei der TK versicherten Kinder vom 31. bis zum 42. Lebensmonat sowie Kinder von sechs bis zwölf Monaten, die zu einer Risikogruppe gehören, weil beispielsweise Eltern oder Geschwister schielen. Da es einen vergleichbaren Vertrag in Westfalen-Lippe bereits seit vergangem Jahr gibt, profitieren jetzt Kinder in ganz Nordrhein-Westfalen von der Früherkennung etwaiger Schäden bei der Entwicklung ihrer Sehfähigkeit.

Jedes vierte Kind mit Sprachstörungen lebt in NRW

Kinder unter zehn Jahren in Deutschland waren vergangenes Jahr 7.823.500 Mal beim Sprachtherapeuten. Jedes vierte Kind mit Sprachstörungen lebt in NRW: Die kleinen Patienten waren 1.900.000 Mal in der Sprachtherapie. Die meisten von ihnen wurden von ihrem Kinderarzt überwiesen, weil sie unter einer Sprachstörung wie beispielsweise Stottern leiden. Die TK appellierte anlässlich des Welttages des Stotterns an die Eltern, auf die sprachliche Entwicklung ihres Nachwuchses zu achten. Kinder sollten zwischen dem zweiten und fünften Geburtstag dem Kinderarzt dreimal zur Vorsorge-Untersuchung vorgestellt werden. Denn der Mediziner kontrolliert nicht nur Größe und Gewicht des Kindes, sondern auch die altersgerechte Sprachentwicklung.

Vestische Caritas Kliniken GmbH

Renommiertes Förderpreis für Palliativmedizin geht zum dritten Mal an das Kinderpalliativzentrum Datteln



Die Versorgung von sterbenskranken Kinder und Jugendlichen stetig zu verbessern – Leid so gut es geht zu lindern, wo Heilung nicht möglich ist – Eltern und Geschwister optimal zu begleiten – das alles sind Herzensanliegen des Kinderpalliativteams in Datteln. Für seine exzellente Arbeit und Forschung zum Wohl schwerstkranker Kinder ist das Team der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln – Universität Witten/Herdecke zum dritten Mal mit dem Förderpreis für Palliativmedizin ausgezeichnet worden. Seit der ersten Verleihung des Preises im Jahre 1999 erhielt kein Palliativteam in Deutschland diesen Preis häufiger. Auch die Harvard Medical School in Boston, USA, zeigte sich begeistert von der Auszeichnung. Zum zweiten Mal erforschte eine Gruppe amerikanischer Wissenschaftler um Prof. Joanne Wolfe gemeinsam mit dem Kinderpalliativteam aus Datteln die Frage, wie Eltern die Lebensendphase ihres an Krebs erkrankten Kindes erleben.

Neue Herzkranzgefäßstütze auf Milch-Basis eingesetzt

Gefäßstützen, sogenannte Stents, sind aus der modernen Kardiologie nicht mehr wegzudenken. Sie bestehen üblicherweise aus einem kleinen Metallgitter und werden beispielsweise in den Herzkranzgefäßen implantiert, um lebensgefährliche Gefäßverengungen zu weiten und zu korrigieren. Erstmals in Bochum hat die Kardiologische Klinik des Bergmannsheil von Prof. Andreas Mügge einer Patientin einen neuen Stent implantiert, der auf Basis einer Milchsäureverbindung hergestellt wurde. Der Vorteil: Das Material löst sich im Heilungsverlauf auf; erneute Eingriffe an dem geschädigten Herzkranzgefäß können daher im Bedarfsfall erheblich einfacher durchgeführt werden.



Die Patientin nach dem geglückten Eingriff mit Oberarzt Dr. Lind und Klinikdirektor Prof. Dr. Mügge. Bei der 57-jährigen wurde ein auf Milchsäure basierender Stent in ein Herzkranzgefäß implantiert, das hochgradig eingengt war.

„Die Entwicklung von Stents, die sich im Verlauf selbst auflösen und damit die Funktionalität des Herzkranzgefäßes erhalten, schien technisch lange Zeit nicht möglich“, erläutert Prof. Dr. Andreas Mügge, Direktor der Kardiologie am Bergmannsheil. „Jetzt steht uns erstmals ein Stent aus Polylaktat, also einem Milch-

Produkt zur Verfügung.“ Der neue Stent wird „wie Frisch-Milch“ im Kühlschrank aufbewahrt. „Nach seiner Implantation in dem geschädigten Herzkranzgefäß löst er sich in einem Zeitraum von 12 bis 18 Monaten wieder auf“, ergänzt Oberarzt Dr. Alexander Lind, Leiter des Katheterlabors im Bergmannsheil. Die erste Implantation in einer Bochumer Klinik hat das Kardiologenteam des Bergmannsheils am 27. September 2013 bei einer 57-jährigen Patienten erfolgreich durchgeführt. Der neue Stent wird derzeit nur in ausgewählten Herzzentren in Deutschland angewendet.

1. NRW-Forum Kardiovaskuläre Erkrankungen

Kardiovaskuläre Technologien und Innovationen stellen einen der großen Schwerpunkte des Clusters MedizinTechnik NRW dar (MedEcon Ruhr ist Teil des Clustermanagements). Mit dem „1.NRW-Forum Kardiovaskuläre Erkrankungen“ bildete das Cluster Mitte November 2013 in Aachen eine landesweite Plattform auf diesem Gebiet. Federführend war der Cluster-Partner Aachener Kompetenzzentrum Medizintechnik (AKM).

Vortragende kamen aus allen dafür bedeutsamen Sektoren der Gesundheitswirtschaft – von Karsten Menn (Geschäftsbereichsleiter Leistung und Verträge der nordrhein-westfälischen BARMER GEK) bis zu Prof. Dr. Herbert Löllgen (Ehrenpräsident der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention). Im Zentrum standen Vorträge von Medizinerinnen und Medizintechnikern, u.a. zum kardiovaskulären Tissue Engineering, zu minimal-invasiven Herzunterstützungssystemen und zur kardialen Bildgebung. Hierzu trug aus dem Ruhrgebiet PD Dr. Oliver Bruder vom Essener Contilia Herz- und Gefäßzentrum vor.

Die Veranstaltung war Auftakt für eine landesweite Clusterbildung, die die regional unterschiedlich ausgeprägten Kompetenzen entlang der Innovations- und Wertschöpfungskette zusammenführen soll.

MedEcon-Ansprechpartnerin: Dr. Denise Bogdanski, bogdanski@medeconruhr.de

1. NRW-Forum Kardiovaskuläre Erkrankungen

Neue Herzambulanz und -station am Universitätsklinikum Essen

Die neue Herzambulanz und die neue Herzstation „Herz 6“ für Patienten mit terminaler Herz- oder Lungeninsuffizienz wurden Anfang November am Universitätsklinikum Essen eröffnet.

Ärzte behandeln dort herzkranken Patienten, die auf ein Herztransplantat warten oder nach erfolgtem Eingriff überwacht werden müssen. „Mit der neuen Herzambulanz und Herzstation stärken wir zwei der drei Schwerpunkte unseres Universitätsklinikums: Herz-Kreislauf und Transplantation. Ein Gewinn für unseren Standort und das Ruhrgebiet“,

freut sich der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Prof. Dr. mult. Eckhard Nagel. Insgesamt 14 Betten stehen auf der neuen Station „Herz 6“ im Westdeutschen Herzzentrum Essen.

Die meisten Betten sind bereits nach der Fertigstellung belegt mit Patienten, die auf ein Herz-Transplantat warten, auf ein Kunstherz vorbereitet werden oder nach dem Eingriff überwacht werden müssen. Entsprechend engmaschig ist die Kontrolle der fast ausschließlich schwerstkranken Patienten.

NEWS HERZ & KREISLAUF

Contilia GmbH

Pumpe stärkt schwache Herzen – Transplantation oft vermeidbar



Wenn das Herz nicht mehr in der Lage ist, die erforderliche Blutmenge mit dem benötigten Druck durch den Körper zu pumpen, nennt der Experte das: Herzinsuffizienz. Was kann die Medizin in diesem Fall tun? Wie sehr muss sich der Patient einschränken?

Wie sehen die Behandlungsmöglichkeiten aus? Diese Fragen beantworteten die Fachärzte Prof. Dr. Heinrich Wieneke, Chefarzt der Klinik für Kardiologie des St. Marien-Hospitals Mülheim an der Ruhr, Privatdozent Dr. Oliver Bruder, Direktor der Klinik für Kardiologie und Angiologie des Elisabeth-Krankenhauses Essen, und der niedergelassene Mülheimer Kardiologe Dr. Peter Grooterhorst bei einer Vortragsveranstaltung „Herzinsuffizienz“ Anfang November im Rahmen der Herzwochen der Deutschen Herzstiftung. Rund 170 Besucher folgten der Einladung der Volkshochschule Mülheim. Ein Patient mit einer LVAD-Pumpe (Left-Ventricular-Assist-Device) berichtete den Zuhörern von seinen persönlichen Erfahrungen, denn eigentlich hätte er ein Herztransplantation benötigt.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

„CardioFit“ wird zu neuer Therapieoption bei Herzschwäche

Gute Nachrichten für viele Patienten mit schwachem Herzen: Als erste Kardiologie im Raum Bochum bietet die Universitätsklinik im St. Josef-Hospital eine Therapiemöglichkeit an, die eine Herzüberlastung minimieren und zur Beschwerdelinderung beiträgt. Im Kern besteht das „CardioFit-System“ aus einer Stimulationssonde, die elektrische Impulse an den Nervus Vagus im Hals leitet. Zweites Element ist der Stimulator, der ähnlich einem Herzschrittmacher für die Steuerung verantwortlich ist. Drittes Element ist eine Herzsonde, die im Rahmen



eines dreitägigen stationären Aufenthaltes in die rechte Herzkammer minimal-invasiv eingeführt wird und die Herzaktion elektronisch aufzeichnet. Die Experten sehen noch weitere Einsatzfelder: Die Nervus Vagus-Stimulation kann sich auch günstig auf den Bluthochdruck und die Zuckerkrankheit auswirken.

Neue Bluthochdruck-Therapie bei den St. Josef-Hospital Kardiologen

Als erste Klinik im Raum Bochum bietet die Kardiologie in der Universitätsklinik St. Josef-Hospital eine neue effektive Therapie zur Behandlung des schwer einstellbaren arteriellen Bluthochdrucks an. Für Patienten, die trotz medikamentöser Behandlung weiterhin erhöhte Blutdruckwerte zeigen, gibt es nun eine neue, erfolgreich getestete Technologie, die die körpereigene



Regulation steuert. Ein Spezialschrittmacher stimuliert durch elektrische Impulse so genannte Barorezeptoren in der Halsschlagader. Diese Rezeptoren sind die Messfühler der körpereigenen Kreislaufregulation. Werden sie stimuliert, werden unmittelbar Signale an das Gehirn gesendet, das daraufhin den Blutdruck sehr zuverlässig zentral senkt. Das neue so genannte BarostimTMneoTM-System kann über wählbare Zeiträume und Signalstärken an die Bedürfnisse jedes einzelnen Patienten angepasst werden.

Techniker Krankenkasse

Weniger Herzinfarktote in NRW - Lebensstil spielt wichtige Rolle

In Nordrhein-Westfalen sterben immer weniger Menschen an einem Herzinfarkt. Innerhalb von fünf Jahren sank die Zahl der Herzinfarktote um 25 Prozent von 14.414 im Jahr 2007 auf 10.784 im Jahr 2012. Einen wesentlichen Anteil an dieser positiven Entwicklung haben der medizinische Fortschritt, die schnelle Versorgung von Herzinfarktpatienten, beispielsweise in speziellen Herznofallambulanzen, und das zunehmende Wissen um die Ursachen der Erkrankung. Experten schätzen, dass sich die koronare Herzkrankheit, die einem Infarkt fast immer vorausgeht, durch einen gesunden Lebensstil um 80 bis 90 Prozent senken ließe. Die TK bietet ihren Versicherten daher eine breite Auswahl an Gesundheitskursen, mit denen sie sich gesund und fit halten können.

Universität Duisburg-Essen

Herzschutz mit Blutdruckmanschette



Wird unmittelbar vor einer Operation an der Herz-Lungen-Maschine eine Blutdruckmanschette am Arm mehrfach aufgeblasen und so die Durchblutung des Armes kurz unterbrochen, wird das Herz geschützt. Das ist das Ergebnis kontrollierter Patientenstudien einer

Forschergruppe der Universität Duisburg-Essen, die jetzt auch in einer der renommiertesten medizinischen Fachzeitschriften („Lancet“) publiziert wird. Prof. Dr. Gerd Heusch, Direktor des Instituts für Pathophysiology, erarbeitete diese Erkenntnisse zusammen mit Herzchirurgen, Anästhesisten, Biologen und einem Biomathematiker am Universitätsklinikum Essen. Die drei Mal für fünf Minuten aufgepumpte Blutdruckmanschette wirkt sich auf Bypass-Patienten sehr positiv aus. Ihr Herzschaden verringert sich nach dieser einfachen Behandlung deutlich, und die Überlebenschancen sind selbst Jahre nach der Operation nachweisbar größer. Ursache dafür ist ein molekulares Schutzprogramm, das die AG um Heusch identifizieren konnte und das auch im menschlichen Herzen funktioniert. Dieses Programm verzögert oder verringert die Größe eines Herzinfarkts.

Neuer Fachbereich Psychosomatik im medicos.AufSchalke



Dr. Egbert Herrmann und sein Team

Mit der Eröffnung des neuen Fachbereiches „Psychosomatik“ im August 2013 erweiterte Medicos.AufSchalke sein Behandlungsspektrum. Durch eine ganztägig ambulante psychosomatische Rehabilitation erhalten insbesondere Menschen Unterstützung, die an psychischen Erkrankungen leiden, wie beispielsweise affektive oder neurotische Störungen, sowie Ess- und Persönlichkeitsstörungen. Ein Schwerpunkt wird zudem auf die Behandlung von somatoformen Störungen, Schmerzstörungen und depressiven Episoden gesetzt. Das ambulante Therapieprogramm enthält wichtige Therapieelemente wie Einzelpsychotherapie,

Gesprächspsychotherapie in der Gruppe, Sozialberatung, Ergo- und Entspannungstherapie, Physiotherapie und physikalische Therapie, Ernährungsberatung, sowie Sport- und Bewegungstherapie und entspricht daher vom Ablauf und Umfang her dem einer stationären Behandlung.

Das Ruhrgebiet ist auf dem Feld der psychischen Gesundheit in Forschung und klinischer Versorgung breit und in vielerlei Hinsicht exzellent aufgestellt. Aber wie bereits in unserem MedEcon-Special zur psychischen Gesundheit (*MedEcon Magazin 16*) beschrieben, gibt es eine regionale Unterversorgung im ambulanten Bereich. Für die Patienten im Ruhrgebiet eröffnen sich durch diesen zusätzlichen Fachbereich neue Möglichkeiten. Medicos.AufSchalke schließt mit seinem innovativen Ansatz die Lücke zwischen stationärer Versorgung und ambulanter Psychotherapie. Patienten denen es aufgrund der familiären Situation nicht möglich ist, einen mehrwöchigen Aufenthalt in einer stationären Einrichtung wahrzunehmen, haben nun eine Alternative. Gerade mit Blick auf zunehmende Erkrankungen wie Depression und burn-out steht die Erhaltung der Erwerbsfähigkeit im Vordergrund. Daher wird die ambulante psychosomatische Rehabilitation von der Rentenversicherung übernommen. Mit der Unterstützung von MedEcon Ruhr konnten bereits viele Kliniken über das Angebot informiert werden und gute Kooperationen angestoßen werden.

MedEcon-Ansprechpartnerin: Dr. Silke Mreyen, mreyen@medeconruhr.de

NEWS PSYCHE

Ruhr-Universität Bochum/ Universitätsklinikum Essen

DFG fördert Studien zum Extinktionslernen für weitere drei Jahre

Für die Erforschung des Extinktionslernens fließen rund zwei Millionen Euro an die Universitäten in Bochum, Duisburg-Essen und Marburg. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft verlängerte die Förderperiode für die Forschergruppe 1581 „Extinction Learning: Behavioural, Neural and Clinical Mechanisms“ um drei Jahre. Prof. Onur Güntürkün, Leiter der Abteilung für Biopsychologie an der Ruhr-Universität Bochum, koordiniert das Projekt. Bei der Extinktion erlernt eine Person oder ein Tier, dass eine ursprünglich erlernte Information nicht mehr gültig ist; entsprechend muss der Lernende sein Verhalten an die neuen Gegebenheiten anpassen. Was genau dabei im Gehirn passiert, wollen die Mitglieder der DFG-Gruppe weiter erforschen. Ein detailliertes Verständnis könnte helfen, Angststörungen und Drogenabhängigkeit zu behandeln. Erkenntnisse der Extinktionsforschung sind etwa die Basis für psychotherapeutische Ansätze zur Behandlung von Phobien. Die neun geförderten Projekte reichen von der tier- und humanexperimentellen Grundlagenforschung bis hin zu klinischen Anwendungen im Bereich der Angststörungen. Ziel des Teams ist es, die Ergebnisse aus der Grundlagen-

forschung möglichst schnell in therapeutische Interventionen umzusetzen.

Techniker Krankenkasse/ AOK Rheinland/Hamburg

Kranke Seelen - schnelle Hilfe durch Netzwerk psychische Gesundheit in NRW

Immer mehr Menschen in NRW leiden unter psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Burnout, Angststörungen oder Schizophrenie. Mittlerweile machen psychisch bedingte Fehlzeiten landesweit über 18 Prozent aller Krankenschreibungen aus. Das heißt, die Ursache jedes fünften Arbeitsunfähigkeitstages ist eine psychische Erkrankung. Nach der Entlassung fehlt es ihnen oft an konkreter Unterstützung, so dass sie bei der nächsten Krise wieder Hilfe in der Klinik suchen. Um diesen „Drehtüreffekt“ zu verhindern und die ambulante Versorgung psychisch Erkrankter zu verbessern, hat die TK das „Netzwerk psychische Gesundheit“ (NWpG) ins Leben gerufen. Für die Umsetzung im Land hat die TK mit der Gesellschaft für psychische Gesundheit in NRW einen kompetenten Kooperationspartner gefunden. Das Netzwerk bietet die Möglichkeit, Erkrankte in ihrem gewohnten Lebensumfeld zu behandeln. Ziel ist es, Klinikaufenthalte zu vermeiden, das Risiko einer erneuten psychischen Krise herabzusetzen oder die Gefahr einer Chronifizierung zu vermindern. Auch AOK Rheinland/Hamburg und die KKH Kaufmännische Krankenkasse möchten ihren Versicherten eine gute ambulante Betreuung ermöglichen und sind dem NWpG beigetreten.

Forschungsprojekt „Wege vorwärts“ erhält Förderung



Prof. Dr. Sascha Sommer, seit Oktober 2013 an der Hochschule für Gesundheit (hsg), hat Mitte Dezember einen Förderbescheid über rund 121.000 Euro von Arndt Winterer, dem Direktor des

Landeszentrums Gesundheit Nordrhein-Westfalen, überreicht bekommen. Das Forschungsprojekt mit dem Kurztitel „Wege vorwärts“ startete am 16. Dezember 2013, läuft über 18 Monate und umfasst Gesamtausgaben in Höhe von rund 152.000 Euro. In dem Projekt wird ein innovatives Therapiekonzept, bei dem hochmoderne computer- und robotik-gestützte Therapiegeräte zum Einsatz kommen, auf seine Wirksamkeit geprüft. Das zu evaluierende Therapieprogramm wird von dem Therapiezentrum Ambulanti-cum in Herdecke angeboten. Weiterhin unterstützen die Techniker Krankenkasse und MedEcon Ruhr das Projekt.

Dr. Sascha Sommer hat Anfang Oktober 2013 die Professur für Kognitive Neuropsychologie im Studienbereich Logopädie an der hsg übernommen. „Mein besonderes Forschungsinteresse gilt dem Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien für die Therapie. Solche Verfahren bieten vielversprechende Möglichkeiten, Therapien effizienter und effektiver zu gestalten. Der Einsatz von technik-gestützten Verfahren, wie zum Beispiel computerbasierten Kognitions- und Sprachtrainingsprogrammen, muss aber wissenschaftlich abgesichert, also evidenzbasiert sein. Mit dem neuen Forschungsprojekt werden wir demnach untersuchen, welche Wirkung der Einsatz modernster Therapietechnologien bei schwer eingeschränkten neurologischen Patienten – wie zum Beispiel nach einem Schlaganfall - haben kann, auch wenn der Unfall oder die Erkrankung bereits mehr als ein Jahr zurück liegen. Die Ergebnisse des Vorhabens werden uns Rückschlüsse darüber ermöglichen, ob und in welcher Form solche technik-gestützten Therapieansätze für die Regelversorgung vorgeschlagen werden können“, erläutert Sommer.

NEWS NERVENSYSTEM

**Berufsgenossenschaftliches
Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH
Hirnstimulation mit Fingerspitzengefühl**



Tastsinn und Motorik verbessern, ohne aktiv zu trainieren - das funktioniert tatsächlich. Neurowissenschaftler der Ruhr-Universität haben einen Handschuh entwickelt, der über schwache Strompulse die Nervenfasern stimuliert, die von den Händen ins Gehirn ziehen. Durch regelmäßige Anwendung dieser passiven Stimulation verbessert sich nicht nur die Wahrnehmung von Berührungseizen, sondern auch die Willkürmotorik, zum Beispiel das Greifen. Ein Team um PD Dr. Hubert Dinse und Prof. Dr. Martin Tegenthoff behandelte damit erfolgreich eine Reihe von Menschen, die an den Folgen eines Schlaganfalls litten.

Eine Gummihand, die Schmerz empfindet

Für ihre Forschungsarbeit zum sogenannten Komplexen Regionalen Schmerzsyndrom (CRPS) wurde Dr. Annika Reinersmann, frühere Mitarbeiterin des Forschungsteams um Prof. Dr. Christoph Maier von der Abteilung für Schmerzmedizin im Bergmannsheil mit dem renommierten Förderpreis für Schmerzforschung 2013 ausgezeichnet. Ihre Untersuchungen zur sogenannten „Gummihand-Illusion“ zeigten, dass die gestörte Körperwahrnehmung von Schmerzpatienten eine wesentliche Rolle für die therapeutische Behandlung des CRPS spielen muss. Bei diesem Testverfahren erleben



Probanden eine Gummihand als Teil ihres Körpers und reagieren sogar mit physiologisch nachweisbaren Angstreaktionen, wenn die Gummihand vermeintlich mit einer Nadel verletzt wird. Die Ergebnisse der Studie erlauben Rückschlüsse auf die Funktionalität neurophysiologischer Prozesse bei Patienten, die unter dem seltenen Komplexen Regionalen Schmerzsyndrom (CRPS) leiden. Der Preis wurde kürzlich im Rahmen des Deutschen Schmerzkongresses in Hamburg von der Deutschen Schmerzgesellschaft e.V. verliehen. Dr. Reinersmann erhielt den ersten Preis in der Kategorie „Klinische Forschung“.

**Deutsche Rentenversicherung
Knappschaft-Bahn-See**

**Prof. Kirsten Schmieder als Direktorin der
Klinik für Neurochirurgie eingeführt**

Mit einer Feierstunde wurde Prof. Dr. Albrecht Harders Anfang August im Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum offiziell verabschiedet. 1992 übernahm Harders die Lei-



tung der Klinik für Neurochirurgie. In den kommenden zwanzig Jahren sorgte er als Chefarzt und Neurochirurg für die Etablierung der Klinik. Harders war bereits Ende Juni vergangenen Jahres in den Ruhestand getreten. Prof. Dr. Klaus Überla, Dekan der Medizinischen Fakultät dankte ihm und leitete zur Nachfolgerin, Prof. Dr. Kirsten Schmieder über, die nun auch offiziell als Direktorin der Klinik für Neurochirurgie in ihr Amt eingeführt wurde. Ihre Tätigkeit hat sie bereits am 1. September 2012 aufgenommen. Schmieder sei nun die erste Ordinaria in einer chirurgischen Disziplin und dient damit den weiblichen Medizin-Studenten als Vorbild. Schmieder selbst bedankte sich bei Harders für die vielen prägenden Jahre an seiner Seite.

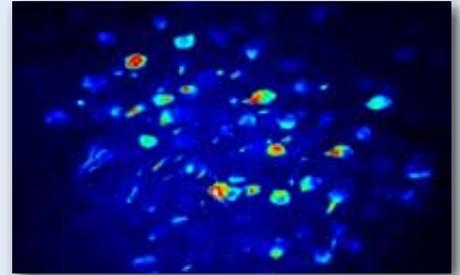
**Eishockey-Spieler vertraut der
Neurochirurgie in Bochum**

Der gute Ruf der Klinik für Neurochirurgie am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum reicht bis in die Deutsche Eishockey-Liga. Denn: Auf seinen ausdrücklichen Wunsch kam Kai Hospelt, Nationalspieler und Neuzugang der Adler Mannheim, nach Langendreer, wo er vor einigen Tagen von Direktorin Prof. Dr. Kirsten Schmieder erfolgreich an der Halswirbelsäule operiert wurde. Nach seinem traumatischen Bandscheibenvorfall ist er mittlerweile auf dem Weg der Genesung und wurde bereits nach Hause entlassen. Eine Rückkehr in sein Team kann - wenn alles gut läuft - nach drei Monaten erfolgen. Bis dahin stehen Rehabilitationsmaßnahmen zur Wiedererlangung der Koordination auf den Schlittschuhen auf dem Programm.

Ruhr-Universität Bochum

**Haben Nervenzellen wenig zu sagen,
werden sie deutlicher**

Das Gehirn ist extrem wandlungsfähig – und doch auch konservativ. Selbst bei starken Änderungen, wie nach dem vollständigen Wegfall der Informationen aus einem Sinnesorgan, sind nach nur 48 Stunden die zunächst fast verstummten Nervenzellen wieder ähnlich aktiv wie vor dem Ausfall. Das so erreichte mittlere Aktivitätsniveau ist eine Grundvoraussetzung für ein gesundes Gehirn und die Neuvernetzung von Nervenzellen – eine essentielle Fähigkeit zum Beispiel für die Regeneration nach Verletzungen im Gehirn oder an den Sinnesorganen. Das internationale Forscherteam zeigte



erstmal, dass das Gehirn selbst massive Änderungen der Nervenzellaktivität innerhalb von zwei Tagen kompensiert und zu einem ähnlichen Aktivitätslevel wie vor der Änderung zurückkehren kann. Vereinfacht dargestellt hatten die Zellen durch den Wegfall des visuellen Inputs nicht mehr so viel zu sagen – doch wenn sie nun etwas sagten, dann taten sie es mit Nachdruck. Durch das gleichzeitige Verstärken aller Synapsen der betroffenen Nervenzellen können auch größere Ausreißer in der Nervenzellaktivität in erstaunlich kurzer Zeit wieder normalisiert werden. Das auf diese Weise erreichte relativ gleichbleibende Aktivitätsniveau ist eine essentielle Voraussetzung für ein gesundes, anpassungsfähiges Gehirn.

Westfälische Hochschule

**Exportmodell Schlaganfallversorgung
in Golfstaaten**

Sowohl in Dubai als auch im Oman arbeiten mittlerweile mit Unterstützung des Instituts Arbeit und Technik (IAT) erfolgreiche Stroke Units (Schlaganfall-Spezialstationen) nach deutschem Vorbild. Eine Ausweitung im Rahmen der Kooperation der Golfstaaten wird bereits verfolgt, wie auch ein aus Anlass der Medica veröffentlichtes Video zeigt. Mit Unterstützung des IAT wurde das Netzwerk Experts in Stroke aufgebaut, dem Schlaganfallxperten aus der Industrie, dem Rettungswesen, Krankenhäusern und Rehabilitationsanbietern angehören. Damit ist es möglich, Komplettlösungen für einen ganzen Versorgungsbereich international umzusetzen.

**Optimale Versorgung von
Schlaganfall-Patienten**

Schlaganfall-Patienten können künftig noch besser versorgt werden. NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens bewilligte auf der MEDICA 882.000 Euro Förderung für ein Modellprojekt in der Region Ostwestfalen-Lippe. Dabei sollen Patienten und Angehörige bis zu einem Jahr lang eng begleitet werden. Das Modellprojekt zum „qualitätsgesicherten Case Management“ wurde durch die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe in Gütersloh entwickelt. Das Institut Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule) in Gelsenkirchen übernimmt die wissenschaftliche Evaluation. In dem bewilligten Modellprojekt sollen insgesamt 300 Patienten in OWL bis zu einem Jahr nach ihrem Schlaganfall durch einen von fünf Lotsen begleitet werden. Der Lotse nimmt die Patienten bereits in der Akutklinik in sein Betreuungsprogramm auf. Er koordiniert die notwendigen Maßnahmen und berät die Patienten und ihre Angehörigen. Ziel des Projektes ist es, die Wirksamkeit von Schlaganfall-Lotsen nachzuweisen, um sie als Teil der Regelversorgung zu etablieren.

Dem Gehirn bei der Bewegung zusehen

Das Bochumer Team der SNAP GmbH kann am Gehirn ablesen, wann ein Muskel-Training ausreicht. Ob und wie gut eine Physiotherapie funktioniert, wird gewöhnlich an den sichtbaren Fortschritten der Patienten bewertet.

Einen ganz anderen Weg haben die Bochumer Forscher der SNAP GmbH zufällig entdeckt. Eigentlich wird am Versuchsstand im Bio-MedizinZentrum in Bochum nach Mustern im Gehirn gesucht, die zu bestimmten Bewegungsabläufen passen. Probanden laufen dazu über ein Laufband mit einer virtuellen Hindernisstrecke, parallel werden die Gehirnströme gemessen. Der Versuchsstand soll Herstellern helfen, später einmal Prothesen zu entwickeln, die durch die Gedanken der Patienten gesteuert werden.

Das Team um Prof. Weigelt ist einen Schritt weiter gegangen und hat bei Probanden, die im AMBULANTICUM® Herdecke in speziellen Reha-Geräten bewegt werden, die Gehirnströme gemessen. Dabei werden die Extremitäten durch einen so genannten Lokomaten® in einem natürlichen Ablauf bewegt. Den Patienten wird damit geholfen, normale Bewegungsabläufe wieder zu erlernen. Zur Wirksamkeit der Lokomaten® von HOCOMA gab es kürzlich eine neue Studie, mehr dazu auf Seite 33.

Bei den Probanden konnte Prof. Weigelt im Elektroenzephalogramm (EEG) erkennen, wann der Erschöpfungslevel erreicht ist: „Bei der Messung der Gehirnströme nutzen wir den 'Schlafindex' (spektrale Frequenzindex, SFX), den auch Anästhesisten nutzen. Es ist ein Verhältnis

bestimmter Messwerte, der bei jedem Menschen unterschiedlich ist und darüber Aufschluss gibt, wie wach oder erschöpft man ist. Bei der Narkose weiß der Arzt, wann er anfangen kann zu operieren. Bei der Reha weiß der Therapeut, wann er aufhören sollte, weil die Erschöpfung überwiegt,“ erläutert Weigelt. Der Therapeut muss individuell bei jedem Patienten abschätzen, ob es sich noch um aufbauendes Training handelt, oder schon zu viel trainiert wurde.



Prof. Hartmut Weigelt (SNAP) mit Dr. Bernd Krahl und der Probandin

Mit dem EEG hat er jetzt eine Hilfestellung an der Hand. Diese zu den sogenannten „Neurofeedback-Verfahren“ zählende Methode ist in dieser Form bisher nicht eingesetzt worden. SNAP Geschäftsführer Uwe Seidel ergänzt: „Eine physische Bewegung, die extern durch den Lokomaten® ausgeführt wird, beeinflusst gleichzeitig den SFX positiv. Diese Beobachtung könnte weitere Anwendungsfelder nach sich ziehen.“ Denkbar wäre eine Kontrolle der Aktivierung durch Bewegung, z. B. beim motorischen Training von Schlaganfallpatienten. Hierzu müssen jedoch weitere Untersuchungen an Probanden durchgeführt werden.

ReHabX-Stroke-Workshop:

Therapiesteuerung bei Gangstörungen: Innovative Ansätze aus der Bewegungssimulation.



Bei der Therapieauswahl zur Behandlung von Gangstörungen, insbesondere bei neurologischen Erkrankungen, kommen bisher Diagnosemethoden zum Tragen, die auf persönlichen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen. Moderne Methoden der Bewegungssimulation bieten jedoch neue Ansätze, die ein virtuelles Erproben von Therapiemaßnahmen und deren Wirkung ohne nachteilige Folgen für die Betroffenen erlauben.

Das im Juli 2012 gestartete Vorhaben ReHabX-Stroke hat zum Ziel, die Technologie der Bewegungssimulation in der personalisierten Therapiesteuerung am Beispiel von Schlaganfallpatienten zu einem praxistauglichen Prototypen zu entwickeln. Ziel ist es, ein Softwaretool zu realisieren, das es Ärzten und Therapeuten ermöglicht, aufgrund quantitativer Kriterien die geeignetsten Maßnahmen für die individuelle Rehabilitation des Patienten auszuwählen.

Im Rahmen eines Workshops Anfang Dezember wurden aktuelle Forschungs- und Entwicklungsergebnisse aus den Bereichen Bewegungsanalyse und Sensomotorik von Frau Prof. Dörte Zietz, Hochschule für Gesundheit und Neurowissenschaften von Herrn Prof. Jürgen Freiwald, Bergische Universität Wuppertal präsentiert. Die ReHabX-Stroke Projektergebnisse der ersten anderthalb Jahre wurden von den Projektpartnern – die ITBB GmbH, die Universität Duisburg-Essen und die neurologischen Abteilungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sowie der MediClin Fachklinik Rhein/Ruhr – präsentiert und gemeinsam mit den 55 Teilnehmern aus Forschung, Versorgung und Industrie diskutiert. Schwerpunkte bildeten die Darstellung und Diskussion möglicher Anwendungsszenarien der ReHabX-Software und die Entwicklung von klinischen Scores zur Beurteilung von Gangstörungen nach Schlaganfall. Zusätzlich wurden den Teilnehmern Modellierungen des Fuß-Boden-Kontaktes und des muskuloskeletalen Systems demonstriert. MedEcon Ruhr ist im Projekt als Partner für die Transfer- und Öffentlichkeitsarbeit eingebunden und war dementsprechend für die Organisation und Durchführung des Workshops verantwortlich. Das Projekt ist gefördert aus dem EFRE kofinanzierten operationellen Programm für NRW im Ziel2 „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ 2007-2013 im Rahmen des Wettbewerbs „PerMed.NRW – die besten Ideen für die Personalisierte Medizin“.

MedEcon-Ansprechpartnerin: Dr. Denise Bogdanski, bogdanski@medeconruhr.de

Das Ruhrgebiet im FOCUS-Magazin Gesundheit: Orthopädie & Endoprothetik

In seiner Dezember/Januar-Ausgabe listete der FOCUS-Gesundheit führende Kliniken und Experten in verschiedenen Sparten der orthopädischen Chirurgie und Endoprothetik auf.

Aus dem Ruhrgebiet ragt das Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie am Herner St. Anna Hospital (St. Elisabeth-Gruppe Rhein-Ruhr) heraus. Sein Direktor Prof. Dr. Georgios Godolias zählt zu den führenden Medizinern in der Kniechirurgie gelistet. Auch die Ortho-

pädische Klinik am Klinikum Dortmund wird unter den prominenten Fachkliniken aufgeführt – mit besonderer Expertise auf dem Gebiet der Hüftchirurgie (Klinikdirektor Prof. Dr. Bernd-Dietrich Katthagen). In der Hüftchirurgie wird außerdem Prof. Dr. Ralf Hermann Wittenberg, Chefarzt der orthopädischen Abteilung am St. Elisabeth-Hospital Herten, mit besonderer Prominenz geführt. Auf dem Gebiet der Schulterchirurgie gilt dies auch für Dr. Harris Georgousis vom St. Josef-Krankenhaus in Essen-Kupferdreh (Katholische Kliniken Ruhrhalbinsel).



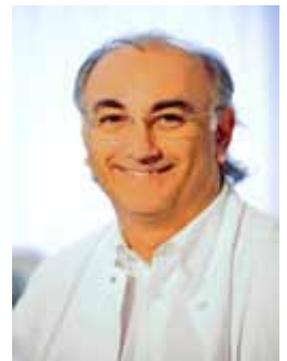
Prof. Dr. Georgios Godolias



Prof. Dr. Ralf Hermann Wittenberg



Prof. Dr. Bernd-Dietrich Katthagen



Dr. Harris Georgousis

NEWS BEWEGUNGSAPPARAT

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

ZNB erhält 24 zusätzliche HAL®-Roboteranzüge



Neue Wege in die Selbstständigkeit können Querschnittsgelähmte mit Hilfe des von Cyderdyne Inc. entwickelten Roboteranzug HAL® im Bochumer „Zentrum für Neurorobotales Bewegungstraining“ gehen. Nun steht das Projekt vor einer umfassenden Erweiterung: Mit Hilfe der „New Energy and Industrial Technology Development Organization Japan“, kurz NEDO, werden Patientinnen und Patienten in Kürze 24 weitere Roboteranzüge zur Verfügung gestellt. NEDO ist eine Tochter des japanischen Wirtschaftsministeriums, die Kooperationen im Ausland unterstützt und 2,3 Millionen Euro für das Projekt in Bochum in Aussicht stellt. Das Wirtschaftsministerium hat die Ansiedlung von Beginn an begleitet und unterstützt. Die Kooperation wurde in Bochum von allen Beteiligten offiziell unterzeichnet.

HOCOMA AG

Neuer Cochrane Review bestätigt Vorteile des robotergestützten Gangtrainings

Im kürzlich veröffentlichten Cochrane Review zum Thema „Electromechanical-assisted training for walking after stroke“ konnten Jan Mehrholz und sein Team nachweisen, dass Schlaganfallpatienten, die robotergestütztes Gangtraining in Verbindung mit Physiotherapie erhalten, mit einer grösseren Wahrscheinlichkeit wieder selbstständig gehen lernen als Personen, die nur konventionelles Gangtraining erhalten. Für den neuen Cochrane Review, ein Update eines Reviews aus dem Jahr 2007, führten Jan Mehrholz und sein Team eine Metaanalyse mit dem höchstmöglichen klinischen Evidenzgrad durch. Mit dieser Studie konnten sie eindeutig nachweisen, dass Schlaganfallpatienten, die ein robotergestütztes Gangtraining in Verbindung mit Physiotherapie erhalten, mit einer grösseren Wahrscheinlichkeit wieder selbstständig gehen lernen als Personen, die nur konventionelles Gangtraining erhalten. Die thematisierten Gerätschaften werden auch beim AMBULANTICUM® Herdecke verwendet, siehe Seite 32.

Techniker Krankenkasse

Rückenoperationen häufig unnötig - Bewegung kann vorbeugen

In Nordrhein-Westfalen werden immer mehr Menschen am Rücken operiert, moniert die Techniker Krankenkasse (TK). Demnach stieg die Zahl der Operationen zwischen 2009 und 2012 um rund 17 Prozent. Insgesamt gab es im vergangenen Jahr über 5.700 Rückenoperationen bei Versicherten der TK. Das sind hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung in NRW mehr als 40.700 Eingriffe. Dabei ist ein Großteil der Operationen unnötig, zeigt eine Auswertung des TK-Zweitmeinungsverfahrens, das

Patienten vor einer geplanten Rückenoperation angeboten wird. Das Ergebnis: In rund 80 Prozent der Fälle wurde in den bundesweit 31 Schmerzzentren eine Alternativtherapie empfohlen. Meist helfen konservative Behandlungen wie Krankengymnastik und Muskeltraining unter fachkundiger Anleitung gegen die Rückenprobleme.

Universität Duisburg-Essen

Kraftvoll auftreten

Mehr Stabilität bringen die Exponate, mit denen sich die Universität Duisburg-Essen (UDE) bei der MEDICA präsentierte. Intensiv haben die Sport-



und Bewegungswissenschaftler daran gearbeitet – nun konnten sie dem Fachpublikum eine neue Trainingsmaschine und einen Freizeitschuh vorstellen. Das wirkungsvolle Gerät steht bereits in einigen Kieser-Studios; es macht Hobby- und Profiläufern Hoffnung, dass sie künftig nicht mehr umknicken. Denn darum geht es – um die Schwachstellen am Fuß, die bei einem falschen Schritt zu schmerzhaften Verletzungen führen können. Entwickelt hat die so genannte B3- und B4-Maschine Dr. Marco Hagen vom sportwissenschaftlichen Institut.

Dräger und VISUS bringen Vitaldaten ins PACS



Pünktlich zur Medica 2013 präsentierten unsere Mitglieder Dräger und VISUS ein gemeinsames Konzept für die Integration von Daten aus der Intensivmedizin in JiveX.

„Oberstes Ziel war es, dem Anwender im Dräger Infinity Monitoring die Möglichkeit zu geben, das PACS-II als EKG-Datenspeicher und Reanalysetool zu nutzen“, erklärt Herbert Schmidt, Marketing Manager Monitoring & IT der Region Europa Zentral bei Dräger. Über die Signaldaten des EKG's hinaus werden künftig auch die Daten der invasiven Blutdrücke sowie der Kapnometrie im PACS gespeichert. „Gemeinsam mit Dräger haben wir in den vergangenen Monaten die Möglichkeiten zur Integration der Daten ausgelotet und uns genau angeschaut, welche Anforderungen für die Anwender der Dräger Produkte umgesetzt werden müssen“, so Peter Rosiepen, verantwortlich für das

Business Development bei VISUS. Das PACS-II archiviert die Daten über die gesamte medizinische Prozesskette hinweg – von der Notaufnahme über den OP und die Intensivstation bis zur Intermediate Care-Station – und stellt sie im gesamten Krankenhaus zur Verfügung. Über das KIS fließen sie in die Patientenakte ein. „Bisher können die Rohdaten der Vitalparameter bis zu 72 Stunden gespeichert werden. Mit JiveX steht nun ein Ort für die Langzeitarchivierung zur Verfügung.

Darüber hinaus bietet der JiveX Viewer die Möglichkeit, diese Daten krankenhausesweit abzurufen und zu reanalysieren“, erklärt Dr. Daniel Geue, Produktmanager bei VISUS. Mit diesem Projekt kommt VISUS dem Ziel einen Schritt näher, in den kommenden Monaten die JiveX Integrated Imaging Strategie zu einem Medical Archive auszuweiten, das in der Lage ist, alle medizinischen Daten zu verwalten.

NEWS UNFALL- & INTENSIVMEDIZIN

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

Klinik Blankenstein-Patienten profitieren von „Pasha-Therapie“



Patienten mit starken Schmerzen in der Wirbelsäule kann die Klinik Blankenstein in Hattingen eine neue, Erfolg versprechende Therapie anbieten. In der Anästhesie-Abteilung von Chefarzt Dr. Dirk Neveling steht dabei eine Multifunktions-elektrode („Pasha®-Elektrode“) im Mittelpunkt. Da diese Methode nur in sehr wenigen Zentren beherrscht wird, erfreut sich die Schmerzzambulanz der Klinik Blankenstein einer großen Nachfrage von Patienten aus fast allen Landesteilen. Der in sterilen OP-Räumen durchgeführte Eingriff erfolgt in Bauchlage in örtlicher Betäubung. Die Elektrode wird unter Sicht durch schonende Röntgendurchleuchtung im Rückenmark bis zu den Nervensegmenten, von denen die Schmerzen ausgehen, vorgeschoben. An der Wurzel des Übels werden die betroffenen Nerven mit einem gepulsten Hochfrequenzstrom (eine Art Magnetfeldtherapie) einmal behandelt. Dabei werden, im Unterschied zu anderen Schmerztherapien, wie z.B. der Denervation, keine Nervenstrukturen zerstört.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Neue Zertifizierung zur Versorgung schwerster Unfallverletzungen

Das Bergmannsheil hat als erste Klinik in Nordrhein-Westfalen die Zulassung zum neuen Schwerstverletzungsartenverfahren (SAV) der gesetzlichen Unfallversicherung erhalten. Damit ist die Bochumer Klinik auch künftig berechtigt,

Patienten mit schwersten und komplexen Verletzungen nach einem Arbeitsunfall zu behandeln. Das neue Verfahren setzt hohe Anforderungen an die teilnehmenden Kliniken und bildet die höchste Versorgungsstufe im neuen System der gesetzlichen Unfallversicherung ab. Bis Ende des Jahres 2013 wird es flächendeckend aufgebaut. Es tritt in Kraft zum 1. Januar 2014.

Prof. Lehnhardt ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wundheilung und Wundbehandlung



Der Direktor der Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte am Bergmannsheil wurde von der Mitgliederversammlung in Frankfurt in das höchste Amt der Fachgesellschaft berufen. Als Präsident wird Prof. Lehnhardt auch den 17. Jahreskongress der DGfW ausrichten. Er findet vom 26. bis 28. Juni 2014 erstmals in Bochum statt. Prof. Lehnhardt sieht die Auszeichnung als ein Beleg für die besondere Expertise, welche die Klinik schon seit Jahrzehnten auf dem Gebiet der Wundheilung genießt und zugleich als eine Anerkennung für die Arbeit seines gesamten Teams. Die Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte ist unter anderem spezialisiert auf die Versorgung von infizierten, chronischen und großflächigen Wunden und Weichteildefekten. Rund 100 Patienten mit kritischen Wundverletzungen aus dem ganzen Bundesgebiet werden jährlich von den Bochumer Spezialisten versorgt.

Hand-Trauma-Zentrum am Bergmannsheil zertifiziert

Die Hand ist ein sehr komplexes Körperteil, Verletzungen können daher zu schwerwiegenden Funktionseinschränkungen führen und verursachen schlimmstenfalls eine dauerhafte Funktions- und Arbeitsunfähigkeit. Für die Versorgung aller Arten

von Verletzungen an der Hand und am Handgelenk steht das Handchirurgiezentrum am Bergmannsheil zur Verfügung. Es wurde jetzt vom Dachverband der europäischen handchirurgischen Gesellschaften, der Federation of European societies for surgery of the hand (FESSH), für drei Jahre als Hand-Trauma-Center zertifiziert.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Professor Michael Adamzik als Direktor eingeführt

Mit einer Feierstunde wurde Professor Dr. Michael Adamzik Mitte November offiziell als Direktor der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum eingeführt. Seine Tätigkeit hat der Mediziner bereits zum 1. Mai aufgenommen und damit die Nachfolge von Professor Dr. Michael Zenz angetreten. Dr. Georg Greve, Erster Direktor der Deutschen Rentenversiche-



rung Knappschaft-Bahn-See, bedankte sich bei Professor Zenz als langjährigen Klinikdirektor für sein großes Engagement und die von ihm geprägten, innovativen Behandlungskonzepte. Zugleich stellte er Professor Adamzik als seinen Nachfolger vor. Dieser ist Experte in der Behandlung der Sepsis sowie des akuten Lungenversagens und mit seinen 42 Jahren der bundesweit derzeit jüngste Ordinarius im Bereich Anästhesie.

Erfolgreiche Versorgung von Schwerstverletzten

Durch das professionelle Ineinandergreifen unterschiedlicher Fachdisziplinen wie Unfallchirurgie, Neurochirurgie, Kieferchirurgie, Augenheilkunde, Viszeralchirurgie und Anästhesie schafft es das Knappschaftskrankenhaus Bochum bereits seit



Jahren, Schwerstverletzten rund um die Uhr die bestmögliche, medizinische Versorgung unter standardisierten Qualitätsmaßstäben zu ermöglichen. Dafür wurde es nun erneut als überregionales Traumazentrum im Traumanetzwerk Ruhrgebiet ausgezeichnet. Dieses Qualitätssiegel wurde in Form einer Urkunde durch die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie ausgegeben und ist Bedingung dafür, dass das Traumanetzwerk Ruhrgebiet in Folge erneut zertifiziert werden kann. An dem Traumanetzwerk - dem größten in Deutschland - beteiligen sich vier überregionale, sechs regionale und zwanzig lokale Traumazentren von Duisburg bis Dortmund.

Dräger Medical Deutschland GmbH
OP-Licht auf Rädern

Erstmals stehen dem OP-Team mit der Polaris 100 und Polaris 200 Mobil jetzt mobile OP-Leuchten zur Verfügung, die es je nach OPSituation und Größe des operierenden Chirurgen in der Höhe

einstellen kann. Die OP-Leuchten sind in Kombination mit einem mobilen Fahrgestell frei bewegbar. Bei mehreren nebeneinanderliegenden Behandlungsplätzen, zum Beispiel in der Notaufnahme, kann der Arzt die Polaris 100 oder Polaris 200 zwischen den Behandlungsplätzen bewegen und sie bei kleinen Eingriffen an Ort und Stelle als Einzelleuchte nutzen.

Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel

**Dr. Thomas Klein neuer
Chefarzt Anästhesiologie**



Er löst damit Dr. Gabriele von La Rosée ab, die nach fast 24 Jahren als Chefärztin in den Ruhestand ging. Die engagierte Medizinerin hatte die Abteilung mit Schwerpunkt Regionalanästhesie aufgebaut, sich eingehend mit ethischen Fragestellungen in der Intensivmedizin beschäftigt und sich neben dem Beruf stark für karitative Projekte in Indien eingesetzt – eine Herzensangelegenheit, der sie sich nun verstärkt widmen wird. Mit Dr. Thomas Klein übernimmt ein erfahrener Anästhesist die Leitung der Abteilung. Ein künftiges Projekt wird es sein, den mit 55 Prozent Regionalanästhesien bereits überdurchschnittlich starken Schwerpunkt auszubauen mit

dem Fokus auf ultraschallgesteuerte und damit sichere und schonende Regionalanästhesien.

Klinikum Dortmund gGmbH

Dr. Hans Lemke erhält die goldene Ehrennadel der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie



Diese Ehre wird nur wenigen Menschen in Deutschland zu teil. Der Mediziner, der zugleich Ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes der Stadt Dortmund bei der Feuerwehr Dortmund ist, wurde damit für sein bundesweites großes Engagement um die Verzahnung der Rettungs-

dienste bei der Versorgung von Schwerverletzten und seiner langjährige Mitarbeit im Bereich des Projektes Trauma-netzwerk-DGU® ausgezeichnet. Seit Gründung des Netzwerkes ist Dr. Lemke als Vertreter des Bundesverbandes der Ärztlichen Leiter Rettungsdienste im Traumanetzwerk-Beirat der DGU tätig und betreut die Schnittstelle zwischen Rettungsdiensten und Kliniken. Pro Jahr rechnet man in Deutschland mit etwa 35.000 Schwerverletzten. Im Laufe der letzten Jahre konnte bundesweit die Polytraumen-Sterblichkeit um 20 Prozent gesenkt werden.

Anzeige



Die RevierA ... nicht in Italien, nicht in Düsseldorf, sondern mitten im Revier. Seit 1987. Hier kennen wir uns aus. Hier sind wir Ihre Kommunikationspartner, z.B. beim Klinikkongress und dem vorliegenden MedEcon Magazin. Mit Grafikdesign, Kongressmanagement und Radfahren bleiben wir in Bewegung.

M i t t e n i m R e v i e r



AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION

RevierA GmbH · Grafikdesign · Kongressmanagement
Franz-Arens-Straße 15 · 45139 Essen · Fon 0201.27 40 80
Projekte und Referenzen >> www.reviera.de

Mitglied von MedEcon Ruhr

NEWS KREBS

Contilia GmbH

Hoher Standard - Elisabeth-Krankenhaus Essen ist jetzt zertifiziertes Dysplasiezentrum

Nach der bereits zertifizierten Dysplasiesprechstunde konnte die Frauenklinik des Elisabeth-Krankenhauses diese Anerkennung mit Erfolg nunmehr zum zertifizierten Dysplasiezentrum ausbauen. Das Elisabeth-Krankenhaus Essen gehört damit deutschlandweit zu den fünf Kliniken, die die hohen Auflagen dieser Qualitätsüberprüfung bisher erfüllen konnten. Dysplasien sind Krebsvorstufen z.B. am Muttermund. Durch Kolposkopie und schonende moderne Behandlungsverfahren wie z.B. Laserchirurgie können die Vorstufen schonender entfernt werden. Das Zertifikat ist an die Einrichtung und die darin aufgeführten Ärzte gebunden. Es gilt für einen Zeitraum von fünf Jahren. Um es zu erhalten, müssen die Einrichtungen hohe Standards nachweisen und erfüllen.

„Dick- und Enddarmkrebs ist ein globales Problem“

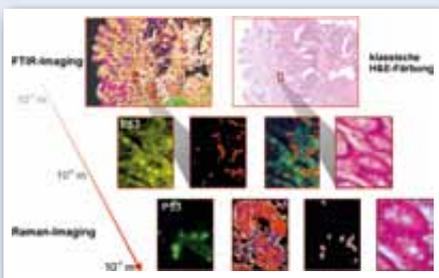


Dr. Frank P. Schulze, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie im St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr, war im November als Referent zum 75. japanischen Chirurgenkongress eingeladen worden. Vor über 6500 Kongressteilnehmern der Japanischen Chirurgischen Vereinigung (JSA) stellte Schulze die aktuellen internationalen Leitlinien zur Behandlung von Dick- und Enddarmkrebs vor. Darüber hinaus präsentierte der Mediziner deutsche, japanische und US-amerikanische Behandlungskonzepte verglich diese miteinander.

Die Deutscher Hautkrebskongress in Essen

PURE/Institut für Pathologie

Krebserkrankungen in frühen Stadien erkennen



Wissenschaftler der RUB haben eine neue spektroskopische Methode entwickelt, die Pathologen bei der Krebsdiagnose unterstützt. In den Fachzeitschriften „Journal of Biophotonics“ und „Analyst“ verglichen sie die mit der sogenannten Markerfreien „Spektralen Histopathologie“ (SHP) gewonnenen Ergebnisse mit denen her-

kömmlicher Diagnoseverfahren am Beispiel Dickdarmkrebs. Im Gegensatz zu bisherigen Methoden muss das Gewebe nicht mehr gefärbt werden, um Krebs zu erkennen. Das eröffnet die Möglichkeit, Proben in Zukunft automatisch als krankes oder gesundes Gewebe zu klassifizieren. Um die Sensitivität und Spezifität der Spektralen Histopathologie zu prüfen, verglich das RUB-Team die SHP-Ergebnisse mit klassischen immunohistochemischen Verfahren, bei denen Tumore durch Fluoreszenzmarker identifiziert werden. Die Ergebnisse stimmten exzellent überein. Das zeigt eindrucksvoll, dass die Spektrale Histopathologie Änderungen der Gewebezusammensetzung hoch sensitiv und automatisiert nachweisen kann.

St. Franziskus Stiftung Münster

Darmzentrum punktet bei Bewertung der Deutschen Krebsgesellschaft

Die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) hat die deutschen Krebszentren überprüft und bewertet. Parallel dazu veröffentlichte die AOK Rheinland/Hamburg ihren Onkologie-Report 2013. Das St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort erreichte mit seinem Darmzentrum ausgezeichnete Ergebnisse bei der Prüfung durch die Deutsche Krebsgesellschaft. Besonders die Behandlungsqualität wurde als „hervorragend“ herausgestellt. Hier erhielt das Darmzentrum 135 von 135 zu erreichenden Punkten - also die volle Punktzahl. Gute Resultate erzielte auch der Bereich Prozessqualität. Für die verantwortlichen Chefarzte, Dr. Theodor Heuer und Prof. Patrick R. Verreet, ist dieses Ergebnis Bestätigung für die Organisation des Darmkrebszentrums, aber auch Ansporn für die zukünftige Entwicklung zugleich.



Universität Duisburg-Essen

Deutscher Hautkrebskongress in Essen

Alarmierender Boom: Rund 220.000 Deutsche erkranken jedes Jahr neu an Hautkrebs. Es ist nach wie vor die häufigste onkologische Krankheit mit der größten Steigerungsrate. Wie solche Tumore künftig noch besser bekämpft werden können, diskutierten Experten auf dem 23. Deutschen Hautkrebskongress Ende September in Essen. Auch Wissenschaftler der Universität Duisburg-Essen (UDE) präsentieren ihre neuesten Forschungserkenntnisse. Der Tagungspräsident Prof. Dr. Dirk Schadendorf vom Uniklinikum Essen und Vorsitzende der ADO regt außerdem dazu an, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Besonders wichtig ist das interdisziplinäre Arbeiten, um kontinuierlich Therapiemethoden weiterzuentwickeln und Erkenntnisse aus dem Labor auch anwendbar zu machen.

Universität Duisburg-Essen/ Kliniken Essen Mitte

Engagierte UDE-Mediziner mit Patientinnenpreis ausgezeichnet

Naturheilkunde oder Hochleistungsmedizin? In diesem Grabenkampf geht es oft nicht um die Patienten, sondern darum, wer Recht behält. Dass neue Therapien direkt den Betroffenen nutzen, dafür machen sich hingegen Prof. Dr. Gustav J. Dobos und PD Dr. Sherko Kümmel stark. Die Mediziner der Universität Duisburg-Essen (UDE) wurden für ihr Engagement jetzt mit dem Patientinnenpreis „Busenfreund“ ausgezeichnet. Verliehen



wird diese Bronzestatue von der Initiative mamazone – Frauen und Forschung gegen Brustkrebs e.V. Die Preisträger 2013 sind Forscherpersönlichkeiten, denen es nicht um Machtzuwachs, Publikationen und Ehre geht, sondern um das Überleben von Frauen mit Brustkrebs. Seit vier Jahren leiten die beiden Ärzte an den Kliniken Essen-Mitte ein deutschlandweit einzigartiges Modellprojekt der „Integrativen Onkologie“: Naturheilkundliche Internisten der Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin arbeiten mit onkologischen Experten des Brustzentrums zusammen – vom Tag der Diagnose an.

Universitätsklinikum Essen

Führend bei Transplantationen und Krebs

Das Universitätsklinikum Essen ist deutschlandweit führend in der Transplantationsmedizin und in der Behandlung von Krebserkrankungen. Dies zeigt die neue Broschüre „Qualität Leben“, die der Verband der Universitätsklinik Deutschlands (VUD) in der fünften Auflage herausgab. Die Broschüre bietet Zahlen und Fakten zu Therapien in den insgesamt 32 deutschen Universitätskliniken. Deutlich wird darin unter anderem, wo die Schwerpunkte der einzelnen Häuser liegen und damit auch deren besonderen Kompetenzen. Gerade die medizinisch-fachliche Erfahrungen, die Universitätsmediziner mit komplizierten Eingriffen haben, seien ein entscheidender Indikator für ihre hohe Versorgungsqualität, ist Andreas Tecklenburg, der Vorsitzende des VUD-Qualitätsausschusses, überzeugt. In der Behandlung bösartiger Hirntumoren im Kinder- und Jugendalter liegt Essen ganz klar an der Spitze. 2012 wurden hier 322 Kinder behandelt, gefolgt von Berlin mit 188 jungen Patienten. Mit dem Neubau der Kinderklinik werde in diesem Zusammenhang ein wichtiges Zeichen gesetzt, erläuterte der Ärztliche Direktor Prof. Dr. mult. Eckhard Nagel.

8. Deutscher Allergiekongress formuliert den „Bochumer Appell“

Um Patienten wirksam vor der Volkskrankheit Allergie zu schützen und die „dramatische Unterversorgung“ zu beenden, braucht Deutschland einen nationalen Aktionsplan für Therapie und Prävention nach finnischem Vorbild. Mit dieser Forderung an Politik, Krankenkassen und die Kassenärztliche Bundesvereinigung ging Anfang September der 8. Deutsche Allergiekongress in Bochum zu Ende.



Prof. Dr. Eckard Hamelmann

Vorgetragen wurde der „Bochumer Appell“ durch das neue Aktionsforum Allergologie, einen in dieser Form bislang einzigartigen Schulterschluss der drei allergologischen Fachgesellschaften mit den Berufsverbänden Pulmologie, Pädiatrie, HNO und Dermatologie. Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert sagte den Allergologen seine Unterstützung zu.

„Die Volkskrankheit Allergie kann tödlich verlaufen, trotzdem wird sie nicht richtig anerkannt. In den Praxen und Kliniken erleben wir immer häufiger schwere Verläufe, besonders beim Asthma bronchiale. Wir brauchen einen nationalen Aktionsplan für Therapie und Prävention von Allergien und Asthma, der zum Beispiel in Finnland bereits seit vielen Jahren erfolgreich greift“, beschreibt Tagungspräsident Prof. Dr. Eckard Hamelmann, Direktor der Universitätskinderklinik Bochum und Mitinitiator des Aktionsforums, die Ziele des Bündnisses. Hamelmann: „Allergologie muss in der ärztlichen Aus- und Weiterbildung ein zentrales Fach werden. [...] Das Fach muss für den Nachwuchs interessant, die Therapie für die Patientinnen und Patienten bezahlbar sein. Es ist allerhöchste Zeit, dass Allergiker ihre Medikamente auch erstattet bekommen.“

Weiter Informationen unter: www.allergiekongress.de

Universität Duisburg-Essen / Ruhr-Universität Bochum

DFG richtet neues Graduiertenkolleg an der UDE ein und verlängert ein weiteres

Wie antwortet das Immunsystem auf Infektionskrankheiten? Wie riskant gestaltet sich der institutionelle Wandel in Ostasien? Das Themenfeld ist weit gespannt bei den beiden Graduiertenkollegs (GRK), die die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) an der UDE jetzt neu einrichtet oder um eine weitere Förderperiode verlängert. Sie bieten dem Forschungsnachwuchs die Chance, programmgestützt auf hohem fachlichem Niveau zu promovieren. Zusammen mit der Ruhr-Universität Bochum und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Sprecherhochschule: UDE) wurde ein neues Graduiertenkolleg eingeworben, das sich mit der Reaktion des Immunsystems bei Infektionskrankheiten befasst.

Anzeige



Medizinisches Versorgungszentrum
Dr. Eberhard & Partner Dortmund

Überörtliche Berufsausübungsgemeinschaft*

Ihr Partner in den Bereichen

www.labmed.de

Laboratoriumsmedizin, Mikrobiologie

MVZ Haus 1 (mit Haus 2) Zentrale: Brauhausstraße 4, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72 - 0, info@labmed.de, www.labmed.de

Allgemeine Klinische Chemie, Allergiediagnostik, Autoimmundiagnostik, Hämostaseologie, Infektionsdiagnostik, Liquordiagnostik, Hämatologie, Endokrinologie, Toxikologie/Drug-Monitoring, Onkologie, Molekulargenetik, Molekulare Pathologie, Zytogenetik, Mikrobiologie

Fachärzte für Laboratoriumsmedizin, Mikrobiologie, Virologie, Infektionsepidemiologie, Bluttransfusionswesen

Hormonzentrum für Kinder und Jugendliche*

Prof. Dr. Richter-Unruh, Dr. Schuster & Kollegen im Triagon Dortmund

MVZ Haus 4: Triagon Dortmund, Alter Mühlenweg 3, 44139 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72 - 7600
info@kinderhormonzentrum.de, www.kinderhormonzentrum.de

Hochwuchs, Kleinwuchs, Essstörungen, Schilddrüse, Nebennieren, Hypophyse, Pubertätsstörungen, Adipositas, Knochenerkrankungen, Transsexualität, Intersexualität, genetisch bedingte Hormonerkrankungen

Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin, Kinderendokrinologie und -Diabetologie

Humangenetik

MVZ Haus 1/Haus 3
genetik@labmed.de, www.genetik-labmed.de

Humangenetische Sprechstunde, Pränataldiagnostik, Schwangerenberatung, unerfüllter Kinderwunsch, Erbkrankheiten, Molekulargenetik, Zytogenetik, Tumorgenetik, Pharmakogenetik, Molekulare Pathologie, Abstammung

PD Dr. med. Ulrich Finckh
Dr. med. Stefanie Vogt

Fachärzte für Humangenetik:
Dr. med. Annemarie Schwan

MVZ Haus 1
Brauhausstraße 4, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72 - 459

MVZ Haus 3: Hansakontor
Silberstraße 22, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72 - 7461

Zentrum für Endokrinologie, Diabetologie, Rheumatologie*

Dr. Demtröder & Kollegen im Hansakontor und Klinikum Dortmund

MVZ Haus 3: Hansakontor, Silberstraße 22, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 · 95 72 - 7405
info@hormonzentrum-dortmund.de, www.hormonzentrum-dortmund.de

Calcium- und Knochenstoffwechsel, Diabetes mellitus, Hormonstörungen, Hypophyse, Hypothalamus, Schilddrüse, Nebennieren, Neuroendokrine Tumore, Stoffwechselerkrankungen, Rheumatologie

Fachärzte für Innere Medizin, Endokrinologie, Diabetologie, Rheumatologie, Physikalische Therapie

Interdisziplinäre Fortbildung

Volles Haus beim 3. DENTRY DentalKongress Ruhr

Unser gemeinsam mit dem ZBZ Witten 2010 ins Leben gerufene DENTRY DentalKongress Ruhr setzte bei seiner dritten Auflage im September 2013 neue Maßstäbe. Mit 217 Teilnehmern war der im Forschungs- und Entwicklungszentrum beheimatete Kongress bereits erstmals vorzeitig ausverkauft. Auch die Begleitausstellung geriet mit 16 Ausstellern an ihre Grenzen. Unter unserem Leitgedanken, das Zusammenspiel von Zahnmedizin und Zahntechnik zu verbessern, reichte das diesjährige Themenspektrum vom Qualitätsmanagement im digitalen Workflow über biologisierte Implantate und Langzeitveränderungen beim Einsatz von Hybridkeramik bis hin zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen aus der Forschung der Zahnklinik Witten.

Einen besonderen Höhepunkt des Kongresses markierte die Verleihung des mit 2.500 € dotierten 1. DENTRY AWARDS für vorbildliche Kooperationen zwischen Praxis und Labor. Unterstützt von der Firma Fleming Dental ging der AWARD 2013 an den Dortmunder Zahnarzt Dr.

Sebastian Michaelis, dessen Wettbewerbsbeitrag eines „Ampelsystem zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Praxis und Labor und zur Dokumentation sowie zum Erkennen von Fehlerquellen“ die Jury überzeugte.

Ebenfalls unter dem Motto Kommunikation stand der Gastvortrag des Vizepräsidenten der Bundeszahnärztekammer, Prof. Dr. Benz, der das Online-Berichts- und Lernsystem „Jeder Zahn zählt“ (www.jeder-zahnzaehlt.de) vorstellte. Das bereits etablierte System dient zur Qualitätsverbesserung und Fehlervermeidung in der zahnärztlichen Behandlung, indem anonym über Behandlungsfälle berichtet werden kann und Hinweise von Kollegen entgegengenommen werden können. Einen ausführlichen Nachbericht sowie weitere Impressionen zum DENTRY 2013 finden Sie auf der DENTRY-Website. Der 4. DENTRY DentalKongress Ruhr findet am 13. September 2014 statt.

www.dentry.de



NEWS ZAHNMEDIZIN

Universität Witten-Herdecke - Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Auszeichnung vom Verein für Zahnhygiene



Prof. Dr. Stefan Zimmer ist mit der renommierten Tholuck-Medaille 2013 des Vereins für Zahnhygiene (VFZ) ausgezeichnet worden. Die Ehrung erhielt der Leiter des Departments für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde für sein herausragendes Engagement im Bereich der zahnmedizinischen Vorbeugung. Das

Preisgeld in Höhe von 1500 € wird er als Beitrag für die Neuanschaffung eines Thermodesinfektors an Luthers Waschsalon stiften, einem Sozialhilfeprojekt der Diakonie Hagen. Dort behandeln Witterner Zahnmediziner kostenlos Obdachlose.

Morphoplast GmbH

Implantate heilen schneller ein

Die Morphoplast GmbH hat Verfahren entwickelt, um metallische Oberflächen extrem benetzend („hyperhydrophil“) zu machen. Dentale Implantate mit dieser Eigenschaft können besser und schneller im Kiefer integriert werden („Osseointegration“). Mit der gleichen Methode lassen sich auch andere Implantate verbessern, etwa in der Orthopädie und Unfallchirurgie. Ein anderes Entwicklungsfeld ist ein neues Verfahren zur Herstellung eines biometrischen Knochenklebers für nicht-lasttragende Frakturen im kranio-maxillo-fazialen Bereich. Pate standen hierbei Muscheln bzw. die klebende Proteine in den Muschelfüßen, mit denen sich die Mollusken an nahezu jegliche Oberfläche anheften können.



Die Morphoplast GmbH hat Verfahren entwickelt, um metallische Oberflächen extrem benetzend („hyperhydrophil“) zu machen. Dentale Implantate mit dieser Eigenschaft können besser und schneller im Kiefer integriert werden („Osseointegration“). Mit der gleichen Methode lassen sich auch andere Implantate verbessern, etwa in der Orthopädie und Unfallchirurgie. Ein anderes Entwicklungsfeld ist ein neues Verfahren zur Herstellung eines biometrischen Knochenklebers für nicht-lasttragende Frakturen im kranio-maxillo-fazialen Bereich. Pate standen hierbei Muscheln bzw. die klebende Proteine in den Muschelfüßen, mit denen sich die Mollusken an nahezu jegliche Oberfläche anheften können.

Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliche Forschungs- und Entwicklungszentrum Witten GmbH

Expertenlösung Oral Hygiene Concept®



Als Gewinner des Witterner Gründerpreises Zahnmedizin 2009 kam die ELISCHA mit ihrer Geschäftsidee ins ZBZ Witten. Mit der Expertenlösung Oral Hygiene Concept® bietet ELISCHA aktuell ein Produktsystem auf biowissenschaftlicher Basis zur oralen Reinigung, Keimreduktion und Wundpflege bei Beatmungspatienten,

Patienten der Tracheotomie sowie Alterspatienten, pflegebedürftigen Erwachsenen und Kindern (inkl. Patienten der Intensivmedizin, Strahlenmedizin, Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie und Patienten mit einer Abwehrschwäche). Für diese Patienten stellt ELISCHA mit der Expertenlösung Oral Hygiene Concept® eine dauerhaft einsetzbare, preiswerte und optimale Produktzusammenstellung zur Verfügung.

Berufsförderungswerk Dortmund

Als modernes innovatives Dienstleistungsunternehmen qualifiziert und integriert das BFW Dortmund Rehabilitanden erfolgreich in den Arbeitsmarkt. Das umfangreiche Leistungsangebot eröffnet Perspektiven und bildet die Grundlage für eine neue berufliche Zukunft. Berufliche Orientierung, die Abklärung der beruflichen Eignung sowie Vorbereitungslehrgänge zur Aufarbeitung von Wissenslücken erleichtern den Einstieg in die Qualifizierung. Die Mitarbeit der Teilnehmenden am Individuellen Förder- und Integrationsplan (IFIP) stellt frühzeitig Weichen und dient dem Ziel einer möglichst nahtlosen Integration in den Arbeitsmarkt im Anschluss an die erfolgreiche Qualifikation. Regelmäßige Kontakte zu Betrieben und Kooperationen mit wichtigen Partnern sichern den aktuellen Stand des Wissens und der Technik im BFW. Das Reha-Team, bestehend aus Ausbilder, Arzt, Psychologe und Sozialarbeiter, unterstützt jeden einzelnen Teilnehmer. In allen Phasen der Qualifizierung ist eine medizinische, psychologische und sozialarbeiterische Unterstützung garantiert.



www.bfw-dortmund.de

Fachhochschule Dortmund

Lehre und Forschung bilden die tragenden Säulen der Fachhochschule Dortmund. In sieben Fachbereichen werden rund 40 Bachelor- und Master-Studiengänge angeboten, zudem gibt es auch berufsbegleitende Programme. Sechs Forschungsschwerpunkte, eine Kompetenzplattform und die Aufnahme der Fachhochschule Dortmund in die EUA (European University Association) verdeutlichen die Ambitionen, an Forschungs- und Entwicklungsaufgaben zu arbeiten und einen zielgerichteten Wissenstransfer zu leben. Die Fachhochschule Dortmund wird sich verstärkt in Richtung Medizintechnik positionieren und sieht in dem etablierten Forschungsschwerpunkt Medizinische Informatik und dem in Gründung befindlichen Forschungsschwerpunkt Bio-Medizin Technik eine Leuchtturmwirkung für diese Thematik in der Region und darüber hinaus. Die Fachhochschule Dortmund wird sich aktiv in die Vernetzung und den Wissensaustausch einbringen. Mit technischen und sozialwissenschaftlichen Kompetenzen ist sie ein Ansprechpartner sowie kompetenter und zuverlässiger Kooperationspartner für die Lösung von Herausforderungen in der Medizintechnik, der Orthopädie- und Rehabilitationstechnik, beim Ambient Assisted Living und auch bei Fragestellungen der Prävention, der Fitness und des Wohlergehens.



www.fh-dortmund.de

Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (IMIBE) | Essen

Das Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (IMIBE) ist Teil der medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen und angesiedelt auf dem Campus des Universitätsklinikums Essen. Zu den Aufgaben des Instituts zählen die Lehre und Forschung auf den Gebieten Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie. Die Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeit spiegeln sich in der Organisationsstruktur des Instituts mit seinen Arbeitsgruppen wider. Das IMIBE hat umfangreiche Erfahrung in der Durchführung von Fall-Kontroll- und Kohortenstudien. Beispiele für letztere sind aktuell die Nationale Kohorte, eine deutschlandweite Langzeit-Bevölkerungsstudie mit 200.000 Probanden, und die seit dem Jahr 2000 im Ruhrgebiet laufende Heinz Nixdorf Recall Studie. Unsere Kompetenz in klinische Studien konzentrieren wir im Zentrum für Klinische Studien Essen. Auch das Klinische Krebsregister des Universitätsklinikums Essen ist am IMIBE angesiedelt. Mit dem Zentrum für Urbane Epidemiologie beteiligt sich das IMIBE darüber hinaus am Profilschwerpunkt der Universität Duisburg-Essen.



www.imibe.de

Franz Kaldewei GmbH & Co. KG | Ahlen

Die Franz Kaldewei GmbH & Co. KG ist europäischer Marktführer für Badewannen, Duschwannen und emaillierte Duschräume aus Kaldewei Stahl-Email 3,5 mm. Die Produktpalette reicht von rund 380 verschiedenen Bade- und Duschwannenmodellen über sieben unterschiedliche Whirlsysteme bis zu Montagesystemen und Zubehör für Badewannen, Duschwannen und emaillierte Duschräume. Als Systemanbieter bietet Kaldewei sowohl für Badewannen als auch für den Bereich der bodenebenen Duschplatzgestaltung sichere und perfekt aufeinander abgestimmte Produkt- und Montagelösungen an. Mit Stahl und Email werden ausschließlich natürliche, recyclingfähige Werkstoffe verarbeitet. Als erster deutscher Badausstatter hat Kaldewei den umfangreichen Analyseprozess für das Deutsche Gütesiegel Nachhaltiges Bauen (DGNB) durchlaufen und eine entsprechende IBU (Institut Bauen und Umwelt e.V.) Umweltdeklaration nach ISO 14025 für seine Produkte erhalten und ist Mitglied im U.S. Green Building Council (USGBC).



www.kaldewei.com

Klinik für Manuelle Therapie Hamm (KMT)

Die Klinik für Manuelle Therapie Hamm (KMT) wird von Patienten aus ganz Deutschland und teils auch den Nachbarländern angesteuert. In ihr werden Patienten mit akuten und chronischen Schmerzkrankungen behandelt, wobei entsprechend die nichtoperative Behandlung von Wirbelsäulen- und Gelenkerkrankungen im Vordergrund steht. Der Behandlungserfolg gründet auf einen ganzheitlichen Therapieansatz sowie eine enge interdisziplinäre Abstimmung zwischen verschiedenen Fachrichtungen: Ärzte für Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Neurologie, Psychiatrie, Anaesthesie, Gynäkologie und Chirurgie mit Zusatzausbildungen in Chirotherapie, Osteopathie, spezieller Schmerztherapie, Sportmedizin, Physikalischer Medizin, Naturheilverfahren, wie auch Psychotherapie. Gemeinsam mit Psychologen, Bewegungs- und Yogatherapeuten, Krankengymnasten, Masseuren und medizinischen Bademeistern bringen sie ihr spezielles Wissen ein. In Teamsitzungen, Schmerzkonferenzen und Fallbesprechungen werden Informationen ausgetauscht, auf jeden Patienten abgestimmte therapeutische Strategien entwickelt und bei Bedarf dem Behandlungsverlauf angepasst. Mit ihrer erfolgreichen Behandlung selbst schmerztherapeutisch schwer zugänglicher Krankheitsbilder hat sich die Klinik für Manuelle Therapie eine herausragende Position in der Krankenhauslandschaft Deutschlands erworben. Viele Patienten haben eine wahre Schmerzodyssee hinter sich, bevor sie in der KMT erfolgreich behandelt werden und ihr Leben ganz neu genießen.



www.kmt-hamm.de

LWL-Universitätsklinik Hamm der Ruhr-Universität Bochum

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik



Das detaillierte Profil der LWL-Universitätsklinik Hamm werden Sie auf unserer Homepage lesen können, genauso wie die der anderen Mitglieder.

Unsere Mitgliederliste...

...wächst erfreulicherweise stetig weiter, bei Redaktionsschluss waren es bereits 138 Mitglieder. Aus praktischen Gründen können Sie die wirklich aktuelle Liste online auf unserer Homepage <http://bit.ly/MedEconMitglieder> einsehen. Alternativ können Sie auch den QR-Code mit Ihrem Smartphone einscannen.





IT-OUTSOURCING FÜR DAS KRANKENHAUS

Ich mach' das jetzt!

- ✓ Als der Spezialist für SAP und Krankenhausinformationssysteme managen wir seit 40 Jahren komplexe IT-Systeme und bieten eine **umfassende Betreuung** der Anwender
- ✓ Unsere modernen, **zertifizierten Rechenzentren** garantieren einen zuverlässigen und hochverfügbaren Systembetrieb sowie ein hohes Maß an Datensicherheit
- ✓ **Flexible Preismodelle** reduzieren Ihre sprungfixen Kosten und schützen Sie vor hohem Investitionsvolumen

Krankenhausinformationssystem | Klientenmanagement | Personalmanagement | Business Warehouse
Mehr Informationen: www.rzv.de | RZV-Servicecenter: 02335 638-333

Ihre IT-Lösungen für
Gesundheit und Soziales



MEDECON RUHR
Netzwerk der Gesundheitswirtschaft an der Ruhr

KLINIK



WIRTSCHAFT INNOVATION

DER KLINIKKONGRESS RUHR 4./5. Juni 2014

Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund

Eine Region. Eine Branche. Ein Kongress.



www.klinik-wirtschaft-innovation.de